MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
14 (1944)

143/144 (27.5.1944) Zweite Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-311118

SAMSTAG/SONNTAG, 27/28. MAI 1944 / 14/155. JAHRGANG / NUMMER 143/144

EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPf.

ZWEITE AUSGABE
STADTGEBIET MANNHEIM

HAKENKREUZBANNER

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH., Mannheim, R 3, 14. – Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R 3, 6-8. Fernsprech-Sammelnr. 34 165. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls z. Z. i. Felde. Stellv.: Emil Laub. Erscheinungsweise 7mal wöchentlich. Wegen erschwerter Herstellung erscheint bis auf weiteres die Samstag-Ausgabe gemeinsam mit der Sonntag-Ausgabe. Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. – Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 2.– RM durch die Post 1.76 RM zuzüglich Bestellgeld. – Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig. – Schriftleitung: Zur Zeit Heidelberg, Pressehaus am Bismarckplatz, Fernruf Heidelberg 2215–2219. Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser, Stellvertr.: Dr. Alois Winbauer. Berliner Schriftleitung: z. Z. SW 68, Charlottenstr. 83

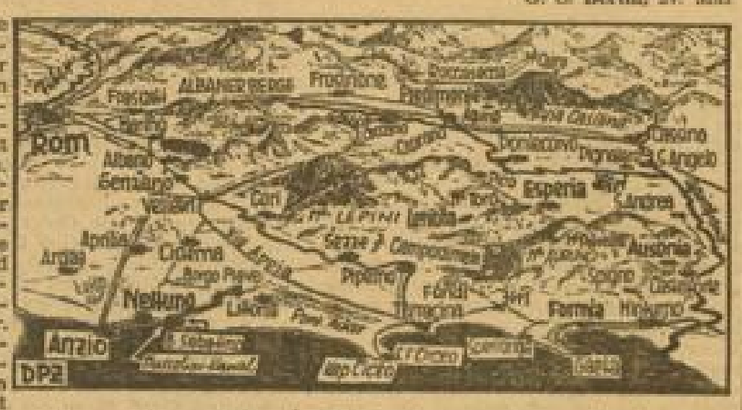
Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB" ZUSAMMENGELEGT

Alexander wirft alle Reserven in den Kampf

Verzweifelte Anstrengungen, den Durchbruch nach Rom zu erzwingen

(Von unserem Berliner Mitarbeiter)

G. S. **Berlin**, 27. Mai



123 englische und nordamerikanische Panzer wurden in den letzten 24 Stunden an der italienischen Front abgeschossen. Schon diese Ziffer zeigt klar die außerordentliche Schwere der Kämpfe und die Standfestigkeit der deutschen Abwehr. Der Panzereinsatz der Anglo-Amerikaner an der Italienfront ist größer als dies bisher auf diesem Kriegsschauplatz beobachtet werden konnte. Nachdem schon vorher nach den schweren Verlusten von der anglo-amerikanischen Führung die in Reserve stehenden Infanteriedivisionen in die Schlacht geworfen sind, wurden weitere Reserven eingesetzt. Es handelt sich dabei überwiegend um Panzerverbände. Im gesamten gesehen, kann man annehmen, daß General Alexander alles, was er auf dem italienischen Festland an Reserven hatte, an die Front gebracht hat. Unberücksichtigt dabei bleiben naturgemäß Korsika und Sardinien, ganz zu schweigen von Nordafrika.

Die 8. englische und die 5. USA-Armee drücken mit allen vorhandenen Kräften, um den Raumgewinn des Vortages zu einem strategischen Erfolg auszuweiten.

Der Schwerpunkt der Schlacht liegt erstens im Raum von Cisterna-Velletri, wo die 5. Armee nach Norden hin auf Valmonte zur Via Casilina durchzubrechen versucht, zweitens in dem Dreieck, das gebildet wird aus dem Liri- und Melfatal, wo die 8. Armee gleichfalls mit sehr starken Panzerkräften angreift. An beiden Punkten wurde von uns etwas Raum verloren, aber der vom Feind erhoffte Durchbruch gelang ihm nicht.

Da die Amerikaner die Planmäßigkeit der deutschen Absetzbewegungen aus dem Gebiet der pontinischen Sümpfe und dem Abschnitt von Terracina nicht stören konnten, faßten sie ihre Panzerstreitkräfte zusammen in dem Versuch, über Cisterna hinaus nach Norden durchzubrechen. Starke Formationen der 8. Armee, unterstützt von zahlreichen kanadischen und britischen Panzern, griffen im Raum von Roccasecca ununterbrochen den ganzen Tag an. Sie überquerten den Nebenfluß des Liri, den Melfa, und drangen in das hier von Liri und Melfa gebildete Dreieck ein. Die Schlacht tobt in beiden Abschnitten mit aller Wucht weiter.

Darauf allein kommt es an!

Dr. Goebbels: „Gelänge es dem Feind, uns die Freiheit zu rauben, würden wir alles verlieren!"

Berlin, 27. Mai

Reichsminister Dr. Goebbels besuchte verschiedene Städte eines vom feindlichen Luftterror betroffenen Gaues, um in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des interministeriellen Luftkriegsschädenausschusses die von feindlichen Luftangriffen angerichteten Schäden in Augenschein zu nehmen und sich vom Stand der eingeleiteten Hilfs- und Wiederherstellungsmaßnahmen zu überzeugen.

In einer besonders hart mitgenommenen Stadt sprach Dr. Goebbels in einer Versammlung. „Alles, was wir an materiellen Werten in diesem Schicksalskampf unseres Volkes verlieren," sagte Dr. Goebbels, „kann wieder gutgemacht werden. Nur die verlorene Freiheit ist unersetzlich. Gelänge es auch dem Feind, unserm Volk seine nationale Freiheit zu rauben, so gingen wir damit auch aller persönlichen Rechte und alles dessen verlustig, was der einzelne heute noch an Werten besitzt. Der Feind selbst hat uns in zynischer Offenheit darüber nicht im Unklaren gelassen."

Wir lebten in einem entscheidenden Augenblick dieses Krieges, in dem es nicht nur auf die Konzentration aller materiellen Machtmittel ankomme, sondern auch auf die moralische Härte und die seelische Bereitschaft, diesen Krieg, koste es, was es wolle siegreich zu bestehen.

Der Minister verwies auf die Kampfkraft der Bewegung. Die auch nicht eine Aneinanderreihung glänzender Siege gewesen sei, sondern die gleichfalls Phasen schwerster Belastungen und ernstester Rückschläge aufwies. Trotzdem sei die Bewegung durch Standhaftigkeit und zähe Ausdauer zum Siege geführt worden. Und so, wie jene Stürme der SA, die damals die härtesten Kämpfe auszutragen hatten, nach der Machtübernahme die Ehrensturme der Bewegung wurden, so werde es nach dem Sieg den Bewohnern der Luftnotgebiete zur höchsten Ehre gereichen, in die Zeit schwerster Belastungen in vorderster Front der Kämpfe der Heimat durch ihre unbeugsame Haltung den Vernichtungsabsichten unserer Feinde getrotzt zu haben.

„Wenn ein Volk", so schloß Dr. Goebbels seine von stürmischem Beifall aufgenommene Rede, „fest entschlossen ist, alle Belastungen auf sich zu nehmen, um für das eigene und das Lebensrecht der kommenden Generation zu kämpfen, dann wird es diesen Kampf und damit endgültig und unantastbar Freiheit, Sicherheit und Zukunft gewinnen."

Sie machen sich Sorgen um Tschungking

Der Fall Loyangs hat die Engländer und Amerikaner aufgescheucht

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Sch. **Lissabon**, 27. Mai

Mit wachsender Sorge berichten die britischen und amerikanischen Zeitungen über die raschen Erfolge des japanischen Vormarsches in Zentralchina. Die Nachricht, daß japanische Truppen den überaus wichtigen Verkehrsknotenpunkt Loyang erreicht hätten, hat die Sorge stark erhöht.

In Washington hat die Presse über den Vormarsch der Japaner gegen Loyang in den letzten Tagen sehr ausführlich berichtet und darauf hingewiesen, welche Bedeutung einem Erfolg der Japaner an dieser Front beizumessen sei. Die Blätter sprachen von einem Wettlauf zwischen japanischen Truppen und den Truppen Tschiangkaischeks, die zur Verstärkung der Loyang-Garnison herbeieilten. Diesen Wettlauf haben die Japaner jetzt gewonnen. In Washington sucht man den schlechten Eindruck dadurch abzuschwächen, daß man nach bekanntem Muster die Meldung vom Erfolg der Japaner bezweifelt und darauf hinweist, Tschunking habe ihn noch nicht bestätigt. Man bezweifelt selbstverständlich weder in Washington noch in London die Flüchtigkeit der japanischen Angaben. Man macht auch kein Hehl daraus, daß der Verlust der Stadt eine neue schwere Niederlage für Tschunking wäre, darüber hinaus aber auch eine erneute Prestigeminderung der Politik der Westmächte in ganz China zur Folge haben müsse; denn nach den großen Versprechungen, die seinerzeit in Kairo abgegeben wurden, hatte die öffentliche Meinung in China bestimmt mit verstärkter alliierter Hilfe, vor allem mit einem **größeren** Einsatz amerikanischer Flugzeuge, gerechnet. Diese Hoffnungen haben sich **nicht** erfüllt.

Hoher Einsatz von Feind-Panzern in Italien

Schwere Kämpfe im Raume von Velletri

Aus dem Führerhauptquartier, 27. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Italien lag der Schwerpunkt der Kämpfe gestern im Raum von Velletri. Südlich und südwestlich des Ortes wurden feindliche Angriffe abgewiesen, geringe örtliche Einbrüche abgeriegelt und erneute Bereitstellungen, mehrere Bataillone mit Panzern durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zerschlagen. Östlich Velletri greift der Feind unter Einsatz von sehr starken Panzerkräften weiter nach Nordosten an. Erbitterte Kämpfe sind hier im Gange.

Angriffe des Gegners gegen Castrodel Volsci scheiterten unter Abschuß einer Anzahl feindlicher Panzer.

In den Kämpfen der letzten Tage hat sich die schon bei Casalno bewährte 90. Panzergrenadierdivision unter Führung von Generalmajor Baade mit unterstellten Verbänden des Heeres und der Luftwaffe erneut besonders ausgezeichnet.

Als Einzelkämpfer haben sich der Jäger Fries, Richtschützen in einer Fallschirmjäger-Kompanie, durch Abschuß von 17 feindlichen Panzern innerhalb von zwei Tagen der Obergefreite Schreme in der Sturmkompanie eines Jäger-Regiments, durch Vernichtung von drei feindlichen Panzern im Nahkampf hervorgetan.

Bei dem im Wehrmachtbericht vom 25. Mai gemeldeten Gefecht deutscher Sicherungsfahrzeuge und Kampffähren im Seegebiet vor Livorno wurde nach abschließenden Meldungen ein weiteres feindliches Schnellboot versenkt und eines in Brand geschossen.

Von der Ostfront werden nur örtliche Kämpfe am unteren Dnjestr, im Karpaten-Vorland und südöstlich Witebsk gemeldet.

Bei einem erneuten Angriffsversuch sowjetischer Flugzeuge gegen ein deutsches Geleit vor der nordnorwegischen Küste schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste 37 feindliche Flugzeuge ab.

Im Finnischen Meerbusen versenkten deutsche Schnellboote nordöstlich der Insel Seskaer in nächtlichem Artilleriegefecht mit feindlichen Bewachungsfahrzeugen ein bolschewistisches Fahrzeug. Zwei weitere wurden so schwer beschädigt, daß mit ihrer Vernichtung zu rechnen ist.

Einzelne feindliche Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Städte in West- und Südwestdeutschland. Luftverteidigungskräfte schossen über dem Reichsgebiet, den besetzten Westgebieten und im Mittelmeerraum 23 feindliche Flugzeuge ab.

Nur 25 Meter Niemandsland liegt vor ihm

Dicht haben sich die Sowjets an unsere HKL herangeschoben. Da heißt es besonders aufmerksam sein, um jeden feindlichen Ueberfall abwehren zu können.

(PK-Aufn.: Kriegsberichter Gruppe HH, Z)

Geistwelt und Wirklichkeit

Mannheim, 26. Mai.

In den Tälern und auf den Höhen des Schwarzwaldes geht seit Generationen gerade in den Dörfern, wohin das Gift jüdisch-marxistischer Gottlosen-Propaganda auch in Spuren nie gedrungen ist, die folgende Pfingstgeschichte um. Der Pfarrherr eines abgelegenen Sprengels pflegte, so erzählen sich die „Wälder", seiner Pfingstpredigt alljährlich einen – wie er meinte – besonders symbolkräftigen und volkstümlichen Abschluß dadurch zu geben, daß der Meßner bei der feierlichen Anrufung des Heiligen Geistes eine lebendige Taube aus einem Loch in der Decke des Kirchenschiffes über die Häupter der Gläubigen flattern lassen mußte. Kein „Wunder" sollte damit vorgetäuscht werden, bestehe nicht; die in Andacht versammelte Gemeinde sollte sich den Heiligen Geist auf diese Weise nur besser vorstellen können. So hatte der Pfarrer einmal auf eine Rückfrage seiner vorgesetzten Kirchenbehörde geantwortet. Jahrelang hatte die Sache auch immer ohne Zwischenfall geklappt. An einem schönen Pfingstsonntag aber erwies sich die Natur stärker als der Geist und die guten Absichten des Seelenhirten. Der Pfarrer hatte mit den Worten „Komm Heiliger Geist zu uns herab ..." das Stichwort für den Meßner auf der Kirchenbühne gegeben, der Lehrer hatte schon den Taktstock gehoben, um den Kirchenchor mit einem „Veni creator spiritus" unverzüglich in die feierliche Handlung einfallen zu lassen, wenn das lebendige Sinnbild des Heiligen Geistes zu flattern und zu schweben beginnen würde. Ein wenig auf den Stockzähnen schmunzelnd die einen und zu Ergriffenheit bereit die anderen, schauten die Männer und Frauen des Dorfes zur Decke empor. Worauf alle mit dem Recht der Gewohnheit warteten, geschah diesmal nicht. Aber eine rauhe Stimme, die jeder als die des Meßners erkannte, durchbrach die erwartungsvolle Stille: „Der Heilig Geischt chunnt nit dies Johr – der Katzerolli het'n g'fresse!"

Für Ärgernisnehmer ...

Zunächst eine vorsorgliche Randbemerkung zu dieser Geschichte, für Leute, die gerne Ärgernis nehmen: Ich bin selbst in einem kleinen Schwarzwalddorf aufgewachsen und weiß noch sehr gut, wann und wo ich diese Pfingstgeschichte zum ersten Male gehört habe. Meine Schwester und ich waren an einem Pfingstsonntagnachmittag mit unseren Eltern in das Nachbardorf gewandert, wo uns im Garten des katholischen Pfarrers Fröhlich ein feiertäglicher Kaffeetisch erwartete. So wie der Pfarrer hieß, so war er auch. Ein Seelsorger ohne Tadel, aber auch ein echter und rechter Mann des Volkes, der mit Eifer und frei von jedem Muckertum sammelte, was unter den „Wildern" umging. Aus seinem Munde habe ich die Geschichte vom Katzerolli und dem Heiligen Geist an jenem Pfingstsonntag zum ersten Male gehört. Später fand ich sie, als Dialektgedicht in Wälderdütsch verewigt, auch in einem Bändchen des Schwarzwälder Heimatdichters August Ganter wieder. Auch ihn hat deshalb niemand der Blasphemie oder der Verletzung religiöser Empfindungen beschuldigt. Seine „Schwerdtschtile" und „Dannezapfe" wurden trotz der unheiligen Geschichte vom Heiligen Geist meines Wissens auch nie vom „Index librorum prohibitorum" bedroht und standen deshalb unbehelligt von Eiferern jahrzehntelang auch in zahlreichen öffentlichen Pfarrbibliotheken unseres badischen Landes.

Die Nutzanwendung

Wer diese Schwarzwälder Geschichte nicht nur oberflächlich beschmunzelt, sondern so richtig mit Bedacht auf der Zunge vergehen läßt, der kommt wohl von selbst dahinter, weshalb es durchaus sinnvoll ist, Pfingstgedanken im fünften Kriegsjahr mit ihr einzuleiten. Der Nachgeschmack der zeitlos gültigen Nutzanwendung ist es, der uns gerade heute daran so gut mundet und manchem nottut. Er ist es auch, der dieser Pfingstgeschichte über den Zusammenprall von Menschengeist und Naturgewalt den bleibenden Sinn und Wert verleiht. Sie wäre nicht weniger wahr und richtig, wenn niemand sagen könnte, wann und wo sie sich in der Wirklichkeit einmal so oder ähnlich zugetragen hat. Davon soll auch gar nicht die Rede sein.

Wohl aber von ihrer zu allen Zeiten und heute erst recht als gültig erwiesenen Moral: Wenn sich der Menschengeist auf der Suche nach dem Übernatürlichen und Jenseitigen zu weit entfernt von der Wirklichkeit der greifbaren, diesseitigen Gotteswelt, dann wird er rauh geschüttelt und zerzaust. Sagen wir es handfester im Bild der Schwarzwälder Pfingstgeschichte: Auch Tauben, die wir dazu auserküren, den Geist Gottes zu symbolisieren, frißt der Kater, wenn er sie erwischt. Warum? – Gott will es so. Er hat die Welt und in ihr auch die Katzen so geschaffen. Auch auf den Kirchenböden gilt sein hartes und unabänderliches Gesetz für alles Lebendige: Wer sich nicht wehren kann und will im Kampf ums Dasein, verdient das Leben nicht. Keine menschliche Weisheit kann über dieses Grundgesetz der Schöpfung hinausführen, kein Weltschmerz und keine Flucht des Geistes aus der Wirklichkeit vermag es aufzuheben. Und weil uns die heitere Schwarzwälder Pfingstgeschichte auch solche ernsten Gedanken drastisch und eindringlich ins Bewußtsein ruft, steht sie am rechten Platz in einer harten Zeit.

Heilige Nüchternheit

Wenn zu Pfingsten draußen in der Natur die helle Farbenpracht des Frühlings der Zeit des sommerlichen Reifens weicht, wenn unter dem hohen Sonnenbogen langer Tage die ersten Früchte schwellen, dann unternimmt der Bauer in allen lichthungrigen Nordländern seit Jahrtausenden seine besinnlichen Flurgänge, und auch den Städter drängt es machtvoll hinaus in den freien Gottesgarten voller Wunder und Geheimnisse des Lebens. Tief verborgen unter dem Sinngehalt, den das Christentum später dem Pfingstfest gab, blieb die Bedeutung des uralten Festes der Fruchtbarkeit lebendig in Bewußtsein und Brauchtum der germanischen Völker. Das alles ist eine schlichte Wahrheit, so unbestreitbar wie die Tatsache, daß der christpfingstliche Glaubenssatz von der Dreieinigkeit Gottes und vom Heiligen Geist als der dritten Person in dieser dreifachen Einheit erst am Ende des vierten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung und nach langen Streitgesprächen auf einem Konzil in Konstantinopel aufgestellt wurde. Aber es besteht kein Anlaß, heute von solchen Dingen zu reden.

Wir richten ja an diesem Pfingstfest nirgendwo bunte Malen vor unsern Häusern auf. Wir schmücken und bekränzen weder Brunnen noch Tiere mit Birkenlaub und Tannengrün. Wir haben keine Zeit dazu und brauchen unsere jungen Hölzer zu anderen Zwecken dringender. Die jungen Burschen holen nicht in feierlichem Zug die Pfingstbraut ihres Dorfes ein, spielen nicht bei Tanz und Reigen unter blauem Sommerhimmel auf. Sie liegen draußen in den Panzerlöchern und verwehren unter Einsatz ihres Lebens einem übermächtigen Feind den Vormarsch über die Grenzen deutscher Heimaterde. Wir haben nicht die Muße dazu, pfingstliche Urväterbräuche zu pflegen, und wären sie noch so gesund, echt, natürlich und unverbogen. Wir sind schon froh, wenn uns der Krieg die Zeit zu ein paar Stunden der Entspannung, zu einer kleinen Wanderung, zu ein wenig Gartenfreude oder Erholung bei Hausmusik und einem guten Buch läßt. Der harte Lebenskampf des Tages gibt uns zu keiner Stunde frei ...

Der Krieg zwingt nicht nur die Formen, in denen unser Volk die Jahresfeste begeht, unter sein Gesetz. Er macht wohl auch das feiertägliche Predigen von den Kanzeln der Kirchen nicht leichter, sondern schwerer und verantwortungsvoller als je. Nicht einmal im Traume, geschweige denn in der wachen Wirklichkeit eines hellen Feiertages kann sich einer noch herausdenken aus der kämpfenden Gemeinschaft seines Volkes. Wer [illegible] als Glied der

Roosevelt gibt einen neuen Invasionstermin!

„Im Laufe des Sommers!" / Die Feindseite straft sich selbst Lügen!

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. **Stockholm**, 27. Mai

Roosevelt hat in der Freitag-Pressekonferenz im Weißen Haus erklärt, daß die geplante Invasion im Westen im Laufe des Sommers stattfinden werde. Roosevelt fügte hinzu, weder in Casablanca noch auch in Teheran seien bestimmte Termine für die Invasion ausgearbeitet worden.

Der Präsident hat sich damit selbst Lügen gestraft. Man braucht nur die offiziellen Abschlußkommuniqués von Casablanca und Teheran anzusehen um zu finden, daß auf diesen Konferenzen sehr wohl von festen Terminen die Rede war. Nach dem Abschlußkommuniqué von Casablanca sollte die große Entscheidung innerhalb von neun Monaten stattfinden, also vom Januar 1943 an gerechnet spätestens bis zum Oktober 1943. Churchill bekräftigte später diesen Termin, in dem er die große Entscheidung für die Zeit ankündigt, in der die Blätter fallen werden. In Teheran war der Termin der Invasion etwas mehr verklausuliert worden, dafür aber gab es im Anschluß an das Teheraner Kommuniqué Dutzende unzweideutiger Erklärungen über den unmittelbar bevorstehenden Beginn der zweiten Front. Wenn Roosevelt jetzt einen neuen Invasionstermin nennt, so dementiert er sich selbst, alle seine nächsten militärischen Mitarbeiter sowie Churchill und seinen ganzen Stab.

In einer noch peinlicheren Lage als die Nordamerikaner befinden sich aber zweifellos die Briten. Ihre Propaganda, die an Gewaltsamkeit alles übertraf, was man sich in London in früheren Jahren leistete, scheint ganz darauf abgestellt, daß die Invasion Anfang Mai, spätestens Mitte Mai erfolgen müßte, wenn nicht unliebsame psychologische Rückwirkungen eintreten sollten.

Schwer erschüttert wurde auch die Glaubwürdigkeit Eisenhowers, Montgomerys und ihrer Invasionshelfer in hohen und höchsten Stellungen. Selbst den Briten als unsoldatisches Volk mangelt das Verständnis dafür, daß ihre Generale sich hinstellen und Invasionsreden halten, denen nicht die Tat auf dem Fuße folgt. Eisenhower und Montgomery selbst haben sowohl in Reden vor den Truppen und in Rundfunkansprachen die Invasion seit Monaten als unmittelbar bevorstehend bezeichnet. Es scheint ziemlich sicher zu sein, daß ihnen die Mehrheit des britischen Volkes dieses sehr übel nimmt.

Es gibt noch eine weitere Kategorie außerordentlich Verbitterter. Das ist das Londoner diplomatische Korps. Die Mitte April vom Londoner Foreign Office eingeführte Zensur der diplomatischen Post in Verbindung mit der Verhängung einer allgemeinen Reisesperre für Diplomaten, ist von ihnen nachdrücklich damit begründet worden, daß durch die unmittelbar bevorstehende Invasion die Abweichung von einer Jahrhunderte alten Tradition und Gepflogenheit des internationalen Rechts eine harte militärische Notwendigkeit sei. Da die Invasion zu dem angekündigten Termin nicht kam, erweist sich die diplomatische Sperre als offenkundige Schikane. Sie hat ihre Wirkungen überdies völlig verfehlt. Die von der Sperre betroffenen Regierungen haben ihren diplomatischen Verkehr umgeleitet und beziehen ihre Informationen jetzt ausschließlich aus Washington.

MARCHIVUM

„Menschheit" anspricht, spürt deutlicher als je, daß der Widerhall jedes seiner Worte aus den Herzen deutscher Menschen zu ihm dringt. Wer könnte heute zu Pfingsten noch etwas von einem pfingstlichen „Sprachwunder" und von der Ausbreitung der Religion der Liebe über die Völker aller Zonen hören, ohne sich als Deutscher mit heiligem Grimm der nüchternen Wirklichkeiten dieses Krieges bewußt zu werden? Wem träten dann nicht vor Augen: Die bestialischen Mordaktionen gegen unsere Frauen und Kinder, befohlen von den lautesten Lippenbekennern „christlicher Grundsätze" und gesegnet von christlichen Bischöfen in den Demokratien des Westens! Die Vernichtung der ältesten Dome und Kirchen des Abendlandes! Das ebenfalls von christlichen Bischöfen gesegnete Bündnis Englands und der USA mit den Mördern ungezählter Priester Rußlands und Spaniens, mit den Schändern der Gotteshäuser eines halben Erdteiles, mit den Praktikern für die Entgottung, Entseelung und Entsittlichung von zweihundert Millionen Menschen der Sowjetunion zu einer Sklavenherde im Dienste der jüdischen Weltrevolution – und mit den Programmatikern für eine gleich wirksame Seelenvergiftung aller Völker der Erde!

Christentum ...?

Was ist das noch für ein „Christentum" in England, dessen berufene Sprecher schweigen, wenn einige Millionen Inder vor Hunger elend krepieren, weil eine britische Regierung sie bewußt diesem Schicksal ausliefert, um ihren Freiheitswillen zu brechen? Was ist das für ein Christentum, dessen Verkünder es ganz in der Ordnung finden, wenn die kapitalistischen Blutsauger und Ausbeuter ihres Landes einen Weltkrieg gegen das Reich entfesseln, nur weil sie dessen soziales Beispiel als Gefahr für den Fortbestand des Systems schrankenloser Habgier im britischen Weltreich empfinden? Wo bleibt der „christliche" Protest gegen die öffentliche Diskussion von Vernichtungsplänen, barbarischer als die scheußlichsten Greuel der Weltgeschichte und gerichtet gegen das Volk des Abendlandes, dessen schöpferischer Anteil an der Ausprägung christlicher Kultur größer als der jedes anderen in Europa ist?

Christentum? – Was geschieht heute und seit Jahr und Tag nicht alles im Namen Christi in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, jenem Hexenkessel der Rassenentartung und Menschenentwurzelung, den kürzlich selbst eine nordamerikanische Zeitschrift bezeichnet hat als „ein Irrenhaus, das von seinen eigenen Insassen regiert wird!" Sehen wir näher zu: Da steht in Los Angeles seit Jahr und Tag ein kreisrunder „Tempel der Gnade", in dem eine Dame namens Almée, die auf der Bühne Schiffbruch erlitten hat, als „beste Dolmetscherin Christi" amtiert. Sie hockt in einem weißen, wallenden Gewand vor hellblauen Hintergrund auf einem goldenen Thron. Der Vorhang einer Bühne geht auf. Ein „elektrischer Stuhl" mit Henker, Richter und Zeugen wird sichtbar. Ein „Verurteilter" wird hereingeführt, vom Henker gepackt und angeschnallt. Er reißt entsetzt die Augen auf. Da erhebt sich Almée und ruft vor Tausenden, die sich zu solchem Affentheater auf. Grund einer jüdischen Reklamepraxis eingefunden haben, dem „Verurteilten" zu: „Nein, Du wirst nicht sterben!" Dann zu den Zuschauern: „Genau so, wie ich es Ihnen hier zeige, ist es im Seelenleben. Der Sünder kann angesichts der Hölle noch im letzten Augenblick gerettet werden, wenn er der Gnade teilhaftig wird. Durch mich (!) kann er und jeder diese Gnade erlangen und so dem elektrischen Stuhl des Jenseits entrinnen!" Anschließend „tauft" dann Almée und schickt Mädchen mit Engelsflügeln und großen Sammelbecken durch die Reihen. Mit hypnotischem Blick begleitet sie ihre fest angestellten „Engel" und ruft von Zeit zu Zeit in die Menge: „Bitte, kein kleines Geld – Jesus will Dollars!" Das alles im Namen Christi, der einmal die jüdischen Wechsler und Händler aus dem Tempel gejagt haben soll.

Das ist aber nur ein Beispiel von insgesamt 250 offiziellen in den USA zugelassenen „christlichen" Bekenntnisgemeinschaften und „Kirchen". Andere: In Kentucky besteht eine „christliche Kirche", deren „Gläubige" an jedem warmen Sonntagmorgen ihre entblößten Oberkörper zur Schau stellen, die auf Brust und Rücken mit eintätowierten Illustrationen zu Bibelszenen bedeckt sind. In der „Kirche" wird predigend zur Nachahmung des Beispiels aufgefordert. Entwürfe werden herumgereicht, auf denen die Preise für die verschiedenen Muster vermerkt sind. Ein von dieser Art perverser „Religion" besonders tief Ergriffener, Jack Redhould aus Neuyork, ließ sich, amerikanischen Zeitungsberichten zufolge, nicht nur Brust und Rücken, sondern den ganzen Körper mit Bibelszenen illustrieren. Auf der Glatze trägt er ein Bild Christi!

Der Pastor W. A. Frazer aus Plymouth füllte 1937 seine Kirche mit Hilfe von allwöchentlich verteilten Flugblättern, auf denen er jedem zehn Dollar versprach, der über seine Predigt nicht laut lachen müsse. Der Pfarrer M. Slader aus Denver läßt zum Zwecke einer ähnlichen „Kundenwerbung" vor seinen Predigten einen Kabarett-Komiker auftreten. Ein Pastor von Breadford baute seine Anreißreklame auf einer Gratisverteilung von Hustenbonbons auf. Der Pfarrherr der St. Stephanskirche zu Wheeting ließ 1938 während des Gottesdienstes verschiedenerlei Getränke verkaufen.

Auch bezahlte Geschäftswerbung an „Geistliche" in Verbindung mit ihren Predigttexten ist in den USA durchaus keine Seltenheit mehr. Rasierklingen und Whisky neuer Marke werden so populär gemacht. Der Prediger John Rideale in Pennsylvanien streut in seine Kanzelreden regelmäßig die Bemerkung ein, daß er seine klare Stimme dem Gurgelwasser der Firma Jefferson in Ohio verdankt. Ein anderer Verkünder des Christentums lobt gleichzeitig mit dem dreieinigen Gott die Hauptinktur eines bekannten jüdischen Kosmetiksalons in Neuyork. Und das alles in Christi Namen, in „Gottes eigenem Land", das seine Söhne mit der unverfrorenen Judenparole „zur Rettung der Freiheit und des Christentums" gegen Europa in den Krieg hetzt!

Das ist ein ausschließlich aus britischen und amerikanischen Quellen belegter Querschnitt durch das „Christentum" eines Landes, dessen Bischöfe jahrelang vor Ausbruch des Krieges gegen den „heidnisch-barbarischen Rassismus" im Reich hetzten, weil wir es für richtig hielten, die rassischen Erreger solcher geistigen Fäulnis- und Entwurzelungserscheinungen, die direkten Nachkommen der Mörder Christi, in ihre Schranken als geduldete Gäste unseres Landes zu weisen. Es sind das dieselben Parasiten und Pestträger, die den religiösen Wahnsinn mit Hilfe geldmächtiger Handlanger-Organisationen („Ernste Bibelforscher" und „Christian Science") jetzt auf die Spitze treiben, indem sie den Anbruch des „goldenen Zeitalters" unter „Stalin, dem wiedergekommenen Jesus unserer Tage" verkünden lassen, während gleichzeitig Freimaurer und die ungetarnten Judenorganisationen der USA den Kriegsverbrecher Roosevelt zum „Messias der Juden für ein amerikanisches Jahrhundert" ausrufen.

„Und Gott schweigt...?"

Der deutsche Mensch, der zu allen Zeiten mit tiefstem sittlichen Ernst um Klarheit und Wahrheit in religiösen Fragen gerungen hat, steht wohl zunächst mit einem Gefühl der Fassungslosigkeit vor einem solchen Hexensabbath und Experimentierfeld jüdischer Seelenvergiftung. Ein kleiner Rest von der wunder- und zeichensüchtigen Vorstellungswelt des Mittelalters lebt ja noch in vielen von uns. „Kann Gott dazu schweigen?" wollen wir deshalb beim Anblick solchen Jahrmarktrummels fragen. Wir werden vergeblich Ausschau halten nach übersinnlichen Zeichen eines Gottesurteils gegen diese wurzellose und entartete Tollhauswelt. Sehen wir um so nüchterner die Aufgabe, unser eigenes Volk und unseren Lebensraum vollends freizufegen von den rassischen Bazillenträger dieser geistigen und seelischen Fäulnis, das Abendland kämpfend zu verteidigen und endgültig zu sichern gegen die bewaffnete Macht, die jüdischer Weltherrschaftswahn von Osten und von Westen her mobilisiert hat zum Stoß ins Herz des Reiches.

Legen wir die unverfälschte Seelenhaltung deutscher Art ganz frei in uns. Leben und handeln wir selbstsicher und stolz aus gläubigem Vertrauen in das ewige Gesetz, das rein erhaltene, gesunde Art und Rasse, wenn sie nur zäh und willenshart genug ist, auf die Dauer gesehen immer und notwendig Herr werden ließ und läßt über blutsmäßig und seelisch zersetzte Bastardhaufen. Setzen wir dem Massenwahn pseudoreligiöser Hysterie dieser wurzellosen Welt die Kraft des wurzelstarken Gottvertrauens entgegen. Wissend, daß Feigheit die größte und schwerste Schuld ist, die ein Volk auf sich laden kann. Wissend, daß der Mensch vom Ewigen und Unerforschlichen nichts Größeres erbitten kann als die Kraft der Beharrlichkeit und die Härte des Willens, die er braucht, um seine ihm gesetzte kämpferische Aufgabe zu erfüllen. Wir mögen an einem Feiertag wohl auch hoffend ausblikken auf eine bessere Zukunft und auf das höchste Ziel unseres schweren Ringens, auf unsere Freiheit. Aber auch wenn wir beten: Herr mach uns frei! müssen wir wissen, daß wir von ihm nicht mehr erwarten dürfen als das Heil und die Kraft zur Selbstbefreiung von aller Feigheit der Gedanken und Taten.

Fritz Kaiser.

Den Neutralen dämmert es allmählich . . .

Sie beginnen einzusehen: Ein Sieg der Alliierten bedeutet nur das Ende ihrer Freiheit!

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Stockholm, 27. Mai.

Vor kurzem hielt der stellvertretende Vorsitzende der staatlichen Kommission für wirtschaftliche Nachkriegsplanung, Professor Myrdal, einen Vortrag über die Nachkriegsprobleme. Er erklärte, daß Schweden in einer glücklichen Lage war, aber Schweden könne für die Zukunft keine Verbesserung, sondern lediglich eine Verschlechterung seiner Lage erwarten. In wirtschaftlicher Hinsicht werde die kommende Nachkriegszeit ein Kampf aller gegen alle sein. Der Imperialismus der Großmächte kenne keine Genzen und jeder Staat werde rücksichtslos die Ellenbogen gebrauchen. Für einen kleinen Staat wie Schweden werde es außerordentlich schwer sein, sich zu behaupten.

Die Ausführungen Prof. Myrdals wurden von dem Direktor des Wiederaufbaues, Sahlin, unterstrichen, der sich vor allem darüber verbreitete, welche wirtschaftlichen Reserven Schweden am Ende des Krieges zur Abwendung einer großen wirtschaftlichen Katastrophe zur Verfügung habe.

Beide Vorträge sind für das Urteil der augenblicklichen Lage der Weltpolitik durch die Neutralen außerordentlich aufschlußreich. Schweden gehörte bisher zu denjenigen neutralen Ländern, die ihre Hoffnung in diesem Krieg von Anfang an auf den Sieg Großbritanniens und der USA setzten. Von den Engländern und Nordamerikanern versprach man sich, wenn keine Besserung, so doch mindestens eine Beibehaltung des früheren günstigen Verhältnisses. An dieser Hoffnung hielt man vier lange Jahre fest. Erst jetzt kommt allmählich die Besinnung bei den Neutralen, die gegen Deutschland eingestellt waren. Sie fürchteten, ein Sieg Deutschlands würde ihnen einen neuen Lebensrhythmus und neue Gesetze aufzwingen, und sie überzeugen sich jetzt davon, daß ihre angeblichen Beschützer nicht daran denken, die ihnen zugedachte Rolle zu spielen. Nach einem Sieg der Alliierten wird, wie Professor Myrdal ankündigte, ein Krieg aller gegen alle geführt, und da muß es auch dem anglophilsten Neutralen dämmern.

In diesem Kriege ist von den Neutralen mancher Fehler begangen worden. Der folgenschwerste war der, daß man an die von London und Washington verbreitete Phrase von der ideologischen Auseinandersetzung zwischen den Demokratien und den Diktaturen glaubte. Die Neutralen, so stellte vor einigen Tagen die finnische Zeitung „Curtala" fest, treffe selbst die Schuld an der unglücklichen Lage, in welcher sie sich heute befinden. Sie starrten auf den Neutralitätsbegriff in der Hoffnung, sich so von der Vergewaltigung durch die Großmächte retten zu können. Sie unterließen es, gemeinsam aufzutreten und eine rein egoistische Politik zu treiben. Bleiben sie bei ihrer kurzsichtigen Politik, dann werde die Entwicklung einfach über sie hinwegschreiten.

Wie berechtigt die Warnung des finnischen Blattes war, geht aus der letzten Unterhauserklärung des britischen Außenministers hervor, der sich in einer selten zynischen Weise über die Rechte der Neutralen hinwegsetzte. Schon vor länger als Jahresfrist hat ein britischer Unterhausabgeordneter erklärt, daß die Neutralen am Ende des Krieges dazu verpflichtet werden müßten, einen Teil der Kriegskosten zu übernehmen, da England ja auch den Krieg im Interesse der Neutralen führe. Fest steht nur eines, daß Großbritannien ebenso wie die Vereinigten Staaten, alle, aber auch alle ihnen zur Verfügung stehenden Machtmittel anwenden werden, um die Folgen des von ihnen hervorgerufenen Elends auf andere abzuwälzen. Der Krieg hat einen solchen Grad von Rücksichtslosigkeit und Brutalität erreicht, daß Jahrzehnte vergehen werden, bevor von einem von allen zivilisierten Völkern anerkannten zwischenstaatlichen Recht wird gesprochen werden können.

Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß bei den Neutralen eine völlig neue Abart der Kriegsfurcht aufgekommen ist: die Furcht vor dem kommenden Frieden. Schweden hat, um noch einmal auf den Rundfunkvortrag von Professor Myrdal zurückzukommen, in den letzten Monaten die ruhigste Periode seiner Entwicklung erlebt, und muß sich auf kommende Stürme vorbereiten. Einen Vorgeschmack von dem kommenden Schraubstock seiner Freunde erhielt Schweden kürzlich, als Großbritannien und USA und die Sowjetunion die erpresserische Forderung nach Einstellung des schwedischen Deutschland-Handels forderten, obwohl ihnen bekannt ist, daß die Einstellung des Deutschland-Handels der schwedischen Wirtschaft und dem schwedischen Volk schwerste Schäden zufügen mußte.

Jetzt dämmert die Erkenntnis, daß man sich von der Rolle und der Absicht der Kriegsteilnehmer ganz falsche Vorstellungen machte. Wird sie zu praktischen Folgerungen in der Neutralitätspolitik führen oder werden die neutralen Länder, wie sich das finnische Blatt „Carlala" ausdrückte, lediglich auf ihren Neutralitätsbegriff starren und sich dem Spiel der Wellen überlassen?

Zwischen Mühlsteinen zermalmt

Furchtbares Verbrechen der Sowjets bei Czortkow

Lemberg, 27. Mai

Bei der deutschen Eisenbahnverwaltung in Lemberg meldete sich der polnische Hilfsheizer Jan Naworodski, der früher unter der deutschen Verwaltung auf dem Bahnhof Czortkow im Gebiet Stanislau beschäftigt gewesen war. Naworodski stammt aus Czortkow. Als am 25. März die deutschen Truppen sich aus dem Gebiet von Czortkow absetzten, war es ihm nicht geglückt, noch rechtzeitig den letzten Zug zu erreichen, mit dem das deutsche Eisenbahnpersonal den Ort verließ. Da Naworodski erwarten mußte, daß er von den nachrückenden Sowjets sofort zum Frontdienst gepreßt würde, zog er alte Zivilkleider an und versuchte auf Umwegen und über wenig begangenes Gelände wieder die deutschen Stellungen zu erreichen und Anschluß an das Bahnhofspersonal von Czortkow zu gewinnen. Er schlug den Weg durch die bewaldeten Ufer des Serethflusses ein und bereitete sich in dem Hügelgelände ein Versteck, um den weiteren Fluchtweg zu erkunden.

Vom Hunger getrieben, begab er sich in eine Mühle, die er etwa zwei Wegstunden nördlich Czortow wußte. Als er eben gegen Abend des zweiten Fluchttages von dem Müller einige Lebensmittel erhalten hatte und im Begriff war, wieder in sein Versteck zurückzugehen, umstellte ein berittener Trupp von etwa 15 Bolschewisten die Mühle, und der Anführer, ein Sergeant, fordert ohne jede Vollmacht von dem Müller die Gestellung eines Gespanns und Mehl für ein sowjetisches Bataillon, das bald nachfolgen werden. Der Müller weigerte sich, dem Trupp ohne jede schriftliche Anweisung Mehl herauszugeben, und wies darauf hin, daß man ihn sonst zur Rechenschaft ziehen könnte, er beteuerte auch, daß er ein Gespann zum Transport des Mehls nicht besitze.

Dieser Hinweis genügte, um die Sowjets zu den brutalsten Mißhandlungen des wehrlosen Mannes zu veranlassen. Während ein Teil der sowjetischen Banditen sämtliche noch vorhandenen Vorräte aus der Mühle schleppte und Naworodski zwang, ihnen dabei zu helfen, plünderten die anderen den Müller völlig aus, rissen ihm alle Kleider vom Leibe und stachen mit Dolchen auf ihn ein. Bereits schwerverletzt und aus vielen Wunden blutend, schrie der Müller gellend um Hilfe. Kein einziger aus der Bande wurde dadurch irgendwie gerührt. Plötzlich entdeckten die entmenschten Henker, daß ihr Opfer Goldzähne im Munde hatte. Sie schlugen dem Müller mit dem Pistolenknauf solange in den Mund, bis das ganze Gesicht nur noch eine blutige Masse war und brachen die Goldzähne aus dem Kiefer. Auch nach dieser entsetzlichen Tortur gab der Mann noch Lebenszeichen von sich. Die Bestien schleuderten daraufhin ihr Opfer zwischen die Läufe der Mühlsteine, so daß der Mann bei noch lebendem Leibe buchstäblich zu Brei zerrieben wurde.

Sie sind gewarnt!

Im „Völkischen Beobachter" veröffentlicht Dr. Goebbels unter der Überschrift „Nackter Mord" einen Artikel, in dem er unter anderem folgende bedeutsame Feststellungen zu der jüngsten Entwicklung des feindlichen Terrorkrieges gegen die deutsche Zivilbevölkerung macht:

Die anglo-amerikanischen Terrorflieger sind in den letzten Wochen dazu übergegangen, neben der wahllosen Bombardierung der Wohnviertel unserer Städte die deutsche Zivilbevölkerung offen, direkt und ohne jede auch nur äußerliche Respektierung der internationalen Kriegsgesetze anzugreifen, sie mit Bordwaffen zu beschießen und kaltblütig hinzumorden. Ausreden können hier nicht mehr vorgebracht werden, da die Feindflugzeuge in geringer Höhe über Dörfer, Äcker und Landstraßen einherstreichen und ihre Maschinengewehrläufe in harmlose ihres Weges gehende Menschengruppen hineinhalten. Das hat nichts mehr mit Krieg zu tun, das ist nackter Mord. Es gibt keine völkerrechtliche Regelung, auf die sich die Feindseite dabei berufen könnte. Die anglo-amerikanischen Piloten stellen sich mit einer solchen verbrecherischen Kampfesweise außerhalb international anerkannter Kriegsgesetze.

Niemand wird sich darüber wundern, daß sich der betroffenen Bevölkerung, die, wie in der ganzen Welt bekannt ist, für jede soldatische Art der Kriegführung jedes Verständnis hat, angesichts dieser zynischen Verbrechen eine rasende Wut bemächtigt. Es ist nur mit Hilfe der bewaffneten Macht möglich, bei solchen Angriffen abgeschossene Feindpiloten in ihrem Leben zu sichern, da sie sonst von der heimgesuchten Bevölkerung totgeschlagen würden. Wer hat hier recht, die Mörder, die nach ihren feigen Untaten noch eine humane Behandlung seitens ihrer Opfer erwarten oder die Opfer, die sich nach dem Grundsatz zur Wehr setzen wollen: Auge um Auge, Zahn um Zahn! Diese Fragen dürften nicht schwer zu beantworten sein.

Jedenfalls wäre es zu viel von uns verlangt, wenn man von uns forderte, daß wir deutsche Soldaten zum Schutz für Kindermörder einsetzen, gegen die die von rasender Wut ergriffenen Eltern, die gerade ihr kostbarstes Gut durch den brutalen Zynismus des Feindes verloren haben, zur Selbstwehr schreiten.

Auch die anglo-amerikanische Kriegswillkür muß irgendwo ein Ende haben. Die Piloten können sich nicht darauf berufen, daß sie als Soldaten auf Befehl handelten.

Es ist in keinem Kriegsgesetz vorgesehen, daß ein Soldat bei einem schimpflichen Verbrechen dadurch straffrei wird, daß er sich auf seinen Vorgesetzten beruft, zumal, wenn dessen Anordnungen in eklatantem Widerspruch zu jeder menschlichen Moral und jeder internationalen Übung der Kriegführung steht.

Wir treffen diese Feststellungen in aller Sachlichkeit. Unser Volk denkt in diesen Fragen viel radikaler wie seiner Regierung. Es ist immer unser Wunsch gewesen, daß der Krieg sich in ritterlichen Formen abspielt. Der Feind scheint das nicht zu wollen. Die ganze Welt ist Zeuge dafür. Sie würde bei Anhalten dieses empörenden Zustandes auch Zeuge dafür werden, daß wir Mittel und Wege zu finden wissen, um uns gegen diese Verbrechen zur Wehr zu setzen.

In Italien handeln sie nicht anders!

Mailand, 27. Mai.

Das italienische Hauptquartier veröffentlichte eine weitere Liste der in den letzten Tagen von den feindlichen Terrorfliegern durchgeführten Bombenangriffe.

In der Ortschaft Latisana wurde eine Gruppe von Kindern, die in einem Garten spielte, von den feindlichen Terrorfliegern mit Maschinengewehrfeuer belegt. Mehrere Kinder wurden schwer verletzt. Die berühmte Kirche von St. Anton wurde durch Luftangriffe völlig zerstört. Bei den letzten Angriffen auf Trient wurden wertvolle Kunstgegenstände in dem Palast Rohr und wertvolle Fresken zerstört.

Todesurteil für 4 italienische Verräteradmirale

Statt zu kämpfen haben sie sich dem Feind zur Verfügung gestellt

Mailand, 27. Mai.

Das Sondertribunal für die Verteidigung des Staates hat in dem Verfahren gegen die des Verrats und der Sabotage angeklagten der Angeklagten. Beide Angeklagte, Leonardi und Pavesi diese zum Tode verurteilt. Gegen die Admirale Leonardi und Pavesi erfolgte die Urteilsfällung in Abwesenheit der Angeklagten. Beide Angeklagten Leonardi und Pavesi, sind flüchtig und befinden sich auf Feindseite. Das Urteil gegen die Admirale Campioni und Mascherpa wurde in den frühen Morgenstunden vollstreckt.

Admiral Campioni war bis zum 8. September 1943, wie es in der Urteilsbegründung heißt, Gouverneur, Militärkommandant und Befehlshaber der italienischen Flottenstreitkräfte im Ägäischen Meer. Er verfügte über hinreichende Mittel, um die Besitznergreifung der ihm unterstellten Gebiete durch den Feind und damit deren Abtrennung vom Mutterland zu verhindern. Er zog es jedoch vor, dem Verräter Badoglio zu folgen.

Der zweite vom Sondertribunal zum Tode verurteilte Admiral Mascherpa, Kommandant des italienischen Flottenstützpunktes auf der Insel Leros, hat gleichfalls am 12. September 1943 der Landung der Engländer keinen Widerstand geleistet.

Dasselbe trifft für Admiral Leonardi als Kommandant des nördlich von Veracruz liegenden sizilianischen Flottenstützpunktes Augusta zu.

Der Admiral Pavesi hat als Kommandant des Flottenstützpunktes auf Pantelleria bei Beginn der feindlichen Luftangriffe in den ersten Tagen des Juni 1943 die Insel dem Feind übergeben, obwohl ein weiterer Widerstand noch möglich war.

Die Presse meldet die Vollstreckung des Urteils in großer Aufmachung und unterstreicht, daß die Todesurteile einen Schandfleck aus der Geschichte der italienischen Marine tilgen.

Im Bomberstrom der Briten / *Von Kriegsberichter Hans Gräwe*

26. Mai.

PK. Der Brite hat günstiges Absprungwetter und gute Angriffsmöglichkeiten. Also wird er kommen. Kurz vor Mitternacht fliegen starke Verbände über See an. Die Terrorgeschwader nähern sich dem Reichsgebiet. In der Bereitschaftsbaracke der Nachtjagdgruppe ist tiefe Ruhe eingekehrt. Lange schon befinden sich die Besatzungen in den Flugzeugen, denn es ist Sitzbereitschaft.

Wir sitzen mit dem Staffelkapitän, Oberleutnant Gr. und seinem Bordfunker, Feldwebel K., in der Kabine der „Emil-Ypern". „Wir wollen alles tun, was in unseren Kräften steht", sagt der Staffelkapitän. Wenige Tage zuvor holte er den 25. Bomber vom nächtlichen Himmel. Schlecht war das Wetter, aber es gelang ihm doch, die tödliche Geschoßgarbe in den Leib eines Viermotorigen zu jagen.

Heute sind die Abwehrbedingungen günstig. Der Himmel ist voller Sterne. Wolken fehlen. Die Gedanken reisen ab: Startbefehl. Unmittelbar darauf heulen die vieltausendpferdigen Motoren auf. Die „Emil-Ypern" rast von dannen. Sekunden später liegt die glühende Befeuerung des Platzes unter uns und wird kleiner, verschwindet. Dunkelheit ist um uns. Das Flugzeug rast durch die Nacht. Fern schießt die Flak. Scheinwerfer greifen in den Himmel. Kaskaden fallen, erhellen mit magischem Schein die Dunkelheit. Dort muß der Brite sein.

Oberleutnant Gr. ändert den Kurs, fliegt mit Vollgas hin. Er will an den Bomberstrom.

Vierzig Minuten sind sie nun schon oben. Ob man den Feind trifft? Andere Gedanken gibt es nicht. Dann kommt der Augenblick. Ruhig und klar klingt die Stimme des Bordfunkers: „Ich habe einen, Herr Oberleutnant."

Der Staffelkapitän sieht den Bomber, fliegt ihn an. Wir sehen ihn gleichfalls, erkennen seine vier Motoren, die Tragflächen, das Leitwerk. Oberleutnant Gr. greift an. Jeder Schuß sitzt. Riesige Flammen erhellen die Nacht, greifen um sich. Ein leuchtendes Fanal des Sieges am nächtlichen Himmel – Sekunden später stürzt die brennende Maschine ab. Ein einziger Jubelschrei erfüllt die enge Kabine. Tief unten lodert der Brand des abgeschossenen Terrorbombers auf, erhellt weit die Umgebung.

Acht Minuten später erkennt Oberleutnant Gr. einen zweiten Viermotorigen. Die Besatzung des Bombers muß Unheil gewittert haben. Der Flugzeugführer kurbelt wie wild, fliegt Abwehrbewegungen. Doch er wird seinem Schicksal nicht entgehen. Oberleutnant Gr. setzt sein ganzes fliegerisches Können ein. Läßt nicht mehr von dem Wild.

Endlich hat er den Bomber. Dicht ist er rangegangen. Wäre noch die Sichel des Mondes sichtbar, würde man die Hoheitsabzeichen des feindlichen Flugzeuges erkennen können. Dann sprechen die Bordwaffen, übertönen für wenige Augenblicke das Donnern der Motoren. Wieder reicht der erste Angriff aus. Abermals schießen riesige Flammen aus dem Bomber. Wie vom Blitz getroffen rast er brennend nach unten. Dort leuchtet es bald auf. Grün-rot-gelb! Das muß ein „Pfadfinder" gewesen sein, dessen Kaskaden nun auf dem Boden des besetzten Westgebietes abbrennen. Innerhalb zehn Minuten der zweite stolze Sieg.

Die „Emil-Ypern" stürmt weiter durch die Nacht. Seitwärts und hinter uns sehen wir Abschüsse. Da waren die Kameraden am Werk. hatten gleichfalls Erfolg. Inzwischen aber ist der Luftraum frei vom Feind. Der Befehl ruft uns zurück.

Wichtig zu wissen

Spinnstoffsammlung bis 4. Juni verlängert

Der Verkehr auf den Annahmestellen der „Spinnstoff-, Wäsche- und Kleidersammlung 1944", die in jedem Ortsgruppenbereich errichtet sind, zeigt, daß die berufliche Belastung viele Volksgenossen bisher hinderte, eine intensive Musterung ihrer Spinnsoffe und Kleiderbestände bisher vorzunehmen. Viele Haushaltungen haben ihre Textilien außerhalb des Wohnortes sichergestellt und viele Evakuierte wollen von ihren Beständen am Wohnort noch Altspinnstoffe, Wäsche und Kleidung herausuchen. Hauptsächlich aus den Kreisen der Berufstätigen ist deshalb der Wunsch geäußert worden, die Annahmestellen noch länger offenzuhalten.

Der Reichsbeauftragte der NSDAP für Altmaterialerfassung, Reichskommissar Heck, hat deshalb angeordnet, daß die „Spinnstoff-, Wäsche- und Kleidersammlung 1944" bis zum Sonntag, dem 4. Juni 1944, verlängert wird, soweit in den einzelnen Gauen nicht anders bestimmt wird. Jeder Volksgenosse hat also die Möglichkeit, seiner Verpflichtung gegenüber Front und Heimat, die entbehrlichen Altspinnstoffe, Wäsche und Kleidung herauszusuchen und für die Rohstoffversorgung auf die Annahmestellen zu bringen, nachzukommen.

Jeder, der schon gespendet hat und nachträglich noch feststellte, daß er bei der ersten Generalmusterung noch nicht alles herausgelegt hatte, was er entbehren kann, sollte die Verlängerung benutzen, um denen noch besser zu helfen, die durch den Bombenterror alles verloren haben.

Schuhcreme nur gegen Seifenkarte. Die neue Seifenkarte, die den Verbrauchern vor einiger Zeit zugestellt wurde, enthält auch besondere Abschnitte für Schuhcreme. Denn nach einer jetzt veröffentlichten Anordnung des Reichsbeauftragten für Chemie vom 20. Mai darf Schuhcreme ab 25. Mai nur noch gegen die vorgesehenen Abschnitte der Seifenkarte abgegeben werden. Die Abschnitte lauten auf 35 g und werden erst nach Aufruf gültig. Als Schuhcreme gelten dabei alle farbigen und farblosen Pasten für die Schuhpflege, dagegen nicht Lederfette, Lederöle, Putzsteine und Putzwasser. Für die Beherbungsbetriebe, Gemeinschaftslager usw werden besondere Bezugscheine durch die Wirtschaftsämter ausgegeben.

Die Geschichte der Pfingstuhr / Von E. O. Single

Sie war tot, eingeschlafen unter ihrer erblindeten Glasglocke, die alte Pendule. Es ist immer etwas trauriges um eine solche stille, zerbrochene Uhr, die mit Gang und Schlag auch ihre Seele verloren hat. Tote Uhren sind Metall und Glas und Räder. Denen sie einmal Leben und rinnende Zeit waren, vergessen sie, wie man einen Menschen vergißt, der keine Seele hatte.

Uhren können Namen haben wie Menschen. Ich kannte auf dem Bodensee einen alten Kapitän, dessen ehrwürdiger Chronometer „Veronika" hieß, nach einer Braut, die er nicht bekommen hatte, weil das Mädchen schließlich die schöne Stadt Sankt Gallen und einen Perückenmacher dem Schwäbischen Meer samt allen Kapitänen und Dampfschiffen vorzog. „Veronika," sagte der alte Kapitän manchmal zu seiner dicken Tombakuhr und gab ihr einen kleinen Schuba, „haste wieder deinen Tag heut? So lang wie ich wirst's doch auch noch aushalten hier auf dem alten Schaukelkahn!"

Die alte Pendule, von der hier die Rede ist, hieß im Haus nur die Pfingstuhr. Es war dies sogar etwas wie eine amtliche Bezeichnung, stand doch in den vergilbten Chroniken der kleinen Stadt am Oberrhein, wo sie beheimatet war, daß „auf Pfingstmonat anno 1691 des schultheß Daniel Leisring haus abgebrannt ist und desselbigen genzliche Sachen von haus und keller, bettwerk, hembder, frucht, speck und fleischwerk, heu, stroe und holz verbrennte ist mit ausnahm etzlich messing und kupferzeug und eine glaspendule so noch in gang gewesen ist, wie alles aufgeräumbt war". „Quod vix credas" - was kaum zu glauben ist - war noch darunter geschrieben.

So hatte dieses alte Zierstück den Namen „Pfingstuhr" bekommen und behalten. „Auf der Pfingstuhr ist erst viertel sechs" pflegte man früher in der Familie zu sagen, wenn jemand behauptete, es sei schon später, oder: „Die Pfingstuhr muß aufgezogen werden!" wenn sie gerade mal wieder stehn geblieben war.

Sie befand sich noch immer im Besitze der Leisrings, aber niemand zog sie mehr auf. Es hätte auch nichts genützt, denn eines Tages hatte sie einen tiefen, schnarrenden Seufzer getan und ihr altes, müdes Leben ausgehaucht. Seitdem stand sie unter der glanzlosen Glaskugel wie in einem gläsernen Sarg. Man hatte sie nicht von ihrem Platz auf der schönen, geschnitzten Vitrine im großen Eckzimmer entfernt, aber sie war nur noch ein totes, lebloses Möbel wie der Nußbaumschrank und die Eichenstühle im Erker, wie das dunkle Jagdbild an der Wand oder der trockene Myrthenkranz hinter seinem Spiegelrahmen.

Wenige Monate nach dem letzten Schlag der alten Uhr war auch hochbetagt und in Frieden mit Gott und der Welt die alte Agathe Leisring gestorben, die Großmutter, die den Kindern die Geschichte von dem furchtbaren Pfingstbrand und der Uhr, die unter Schutt und Asche richtig gehend und unversehrt aufgefunden worden war, weiterberichtete, wie man sie ihr selbst früher immer und immer wieder erzählt hatte, so oft die Rede auf die alte Stutzuhr kam. Aus dem kleinen, flachshaarigen Mädchen, das damals ungläubig erst immer zum Vater lief, um sich dort alles bestätigen zu lassen, bevor es einen Stuhl nahm und das Köpfchen an die Glasglocke legte, durch die das hauchfeine Zirpen des Gehwerks drang, war die Lotte Leisring geworden; eine junge Dame, die Klavier spielen und Kochen gelernt hatte, im offenen Rhein schwamm, im Winter Schi lief und einen Freund hatte.

Der Apotheker Leisring war gegen diesen Umgang seiner Jüngsten. Das ist oft so gewesen, nur daß es sich hier um eine Menschenfeindschaft überhaupt handelte. Leisring wäre auch gegen jeden anderen gewesen, der zu ihm gekommen wäre, um eines Tages seine Tochter mit sich fortzunehmen. Früher ein lebensstarker, gütiger Mensch, hatte ihm das Schicksal plötzlich seine schwere Faust in den Nacken gelegt: an beiden Füßen gelähmt, ein alternder, verbitterter Mann saß er seitdem in seinem schweigenden Haus am Markt, aus dem alle hinausgezogen waren, seine Kinder, bis auf das Jüngste, irgend wohin in die Welt, seine Frau auf den Gottesacker am Berghang, wo man einen Blick über den Rhein hatte bis hinüber zu den blauschimmernden Höhenzügen des Jura und der Vogesen.

Die alte Pendeluhr unter ihrem blinden Glas war tot, erstarrt wie das Herz des Mannes, der da Tag um Tag unweit von ihrem Platz entfernt in dem Lederstuhlsessel saß und in das düstere Dämmern des Zimmers sah, über dem ein lastendes Schweigen lag wie die Hoffnungslosigkeit über seinem Leben.

Das junge Mädchen hatte mit der Unbekümmertheit eines geraden, aufrechten Menschenkindes den Geliebten eines Tages hierhergeführt. Es war ein trauriger Abend für alle. Der Versuch wurde nicht wiederholt. Der Winter verging. An einem letzten Tag im April verschwand die alte Pendeluhr von ihrem Platz auf der Vitrine. Die Stelle, wo sie gestanden hatte, war ein leerer, tiefbrauner Fleck.

Der Kranke merkte es nicht. Die Welt draußen war aufgebrochen in seligem Glanz, auch das sah er nicht. Manchmal kam der Provisor mit einem schwierigen Rezept. Aus den engen, alten Gassen wollte die Kühle nicht weichen. Lotte Leisring ging durch das Haus und schuf ihm ein blankes Festtagsgesicht. Sie war herber geworden über den Winter.

Am Abend vor dem Pfingsttag stand die alte Glasuhr plötzlich wieder auf ihrem Platz. Zwischen den beiden vierlichen Messingsäulchen schwang sich der Pendel: auf, ab; auf, ab. Das silbrige Ticken drang in die dämmernde Stille und endlich auch in das müde Sinnen des alten Mannes am Fenster.

„Die Pfingstuhr!" sagte er mit einem wehen Erschrecken und legte die Hände ineinander, wie er es lange nicht mehr getan hatte. Sein Lauschen hatte mit einem Male etwas von einer feierlichen Andacht. Einmal ging seine Tochter leise mit schwebenden Schritten durchs Zimmer; er rief sie zu sich her, als müßten sie beide, die letzten hier noch, das gemeinsam erleben: Die Pfingstuhr geht wieder, lebt wieder!

„Der Heinz Nestler hat sie gemacht," sagte das Mädchen und wandte keinen Blick von dem emsigen kleinen Pendel.

Der Kranke blieb lange, lange in sich versunken.

„Das ist wohl der junge Mann," hob er dann langsam den Kopf und nahm seine Jüngste bei der Hand.

Das Mädchen antwortete nicht. Sie ließ dem Kranken ihre Hände. Das feine Ticken füllte nun den ganzen Raum. Nichts war mehr als dieser schmale, schwingende Pendelschlag.

„Dann bring ihn eben in Gottes Namen noch einmal her . . ." schloß der alte Mann endlich die stumme, zärtliche Zwiesprache.

An der Ladentür bimmelte verloren das kleine Glöckchen. Es war sehr still im Haus. Die alten Möbel machten ein gutes, freundliches Gesicht.

„Pfingsten, das liebliche Fest ist gekommen!"

Ueber Sinn und Wandlung feiertäglichen Erlebnisses

Ein Kulturschriftleiter führt mit seinen Lesern viele stumme Gespräche, hier über das Theater, dort über Filme, die er ebenso wie der Leser betrachtet hat, da über neue Bücher, die augenblicklich nicht jedermann zugänglich sind und von denen er doch etwas wissen möchte. Wie er denn auch die Feiertage des Jahres mit ihnen teilt: Weihnachten, Ostern, Pfingsten. Er erinnert sich nicht anders wie der Zeitungsleser der tieferen Bedeutung dieser Tage und des hinter ihnen stehenden Sinnbildes und er weiß ebensogut wie jeder andere Volksgenosse, daß solch ein Pfingstfest im Kriege und in der harten Probe der Bewährung kein feierlicher Tag im althergebrachten Sinne ist.

Auch sein Blick weilt nachdenklich auf den roten Ziffern des Kalenderblatts, um mit dem inneren Ohr gleichzeitig die rollenden Gewitter aufzufangen, die von fern herüber die Fronten im südlichen Italien fahl und feurig beleuchten. Auch er übersieht es nicht, daß draußen zwar die Natur den grünsten Wappenschild des ganzen Jahres aufgerichtet hat, drinnen in den Städten aber die Keller und Bunker nicht minder schattenhaft das tägliche Leben bergen. Es fällt ihm nicht ein, die Betonwand unterirdischen Gelasses einfach mit Goethes Zitat aus „Reineke Fuchs" zu beleuchten: „Pfingsten, das liebliche Fest war gekommen . . ."

Es ist im Augenblick nicht lieblich und es ist in dieser Stunde nicht ohne weiteres ein „Fest", auch dann nicht, wenn man sich einen Spaziergang zum Rheinufer oder zu den Neckarwiesen gewinnt, wenn man, fast verwundert, die Fülle des wie immer Gewachsenen und Gediehenen in sich aufnimmt, wenn man sich von den kleinen weißen Signalscheiben der Margueriten ansprechen läßt als von einem wachen Ruf sommerlicher Herolde.

Immer wieder blitzt es ja wie mit einem Gewitterschein über den Wiesen, immer wieder dröhnt es von einem fernen Himmel zu uns her, aus dem Brückenkopf von Anzio, aus den Steinschluchten um Monte Cassino . . . Eine Hummel kommt, friedlich wie je, halbtrunken noch aus einem kleinen Blütentopf heraus und segelt zur nächsten Honigprobe, ahnungslos, daß sie uns an die Schandvögel der Zerstörung erinnert, die Tag um Tag den Himmel Gottes zerpflügen, um die Kälte einer im satten Besitztum erfrorenen Insel und die Brandgeschosse eines zwischen Dollar und Erdöl weltmachtsüchtig und geldnachtsüchtig gewordenen Erdteils ins pfingstliche Land zu schicken.

Wir Deutsche lieben die Natur und schauten an der Schwelle pfingstlicher Feiertage gern zum Himmel hinauf, weil von dort die Kraft der sommerlichen Sonne herabglüht oder der malliche Regen seine Fruchtbarkeit schickt. Wir sahen zu gerne, wie das Grünland dieser Felder und Fluren von einem blauen Himmelsbogen überspannt war, und hörten nicht minder beglückt zu, wenn ein Dichter für diese schönste Landschaftszeit deutscher Erde schlichte und innige Worte fand, die zugleich anrührten, was in so manchem pfingstlichen Brauch sinngemäß aufgespeichert ist: der Glaube an die Kraft dieser Erde, die Zuversicht auf die Wiederkehr der Jahreszeit, die uns ernten läßt, was Mühsal und Zähigkeit gesät hatten.

Nun, wir schauen auch heute in diesen Himmel empor, wissender noch als in anderen Jahren, näher noch dem Schoß der Erde, die auch Keim und Korn gefesselt hielt, um es dennoch ans Licht zu sprengen. Wir verwechseln keinen Augenblick die finster mahlenden Pflüge der Brand- und Mordflieger mit den allein mächtigen Erd- und Himmelskräften. Sahen wir dies Feindliche nicht stürzen, während Sonne und Mond unbewegt am Himmel standen? Sahen wir nicht, daß der Bauer dennoch über den Acker schritt, dennoch die Knospen aus den Zweigen drangen, dennoch die Rapsfelder ihre gelben Saatschriften zwischen die Dörfer schrieben?

Mag es nicht schon manchem feindlichen Piloten jäh ins Bewußtsein gestürzt sein, wenn er, eingekreist von den jähen Feuerstößen deutscher Jäger, umblitzt von den Geschossen entschlossener Abwehr, seinen Vogel bersten sah und nun selbst wie ein taubes, müd zerflatterndes Geschoß, ein wund geschlagener Raubvogel zur Erde stieß: daß ihm dann dieser deutsche Mutterboden entgegenwuchs wie eine rächende Macht, wie eine Faust, die den schlug, der sie schlagen wollte. Die immer den schlagen wird, der sich an ihr vergreifen will.

„Pfingsten, das liebliche Fest . . ." Ja, wir sind einmal mit lachendem Wort und Lied über die wiesengrüne Erde geschritten und dachten fast heiter, daß man in solcher Pracht und Fülle des Wachsens das Fliegen lernen könnte, um an allem teilzuhaben, alles zu schauen, aus allem die Hymne der Fruchtbarkeit zu hören. Jetzt aber stehen wir mit beiden Füßen hart und herzhaft auf diesem Boden, um ihn zu bewahren und wieder zu besitzen. Was einmal zu Pfingsten hoher Berg war, unsere Phantasie zu entführen zu allem Hohen und Schönen, das ist nun starke Burg, Leben und Zukunft zu erkämpfen. „Pfingsten", das war einmal ein deutsches Volkslied und wird wieder eines werden, wenn alles bestanden ist. Aber heute ist es unser Marschlied. Es hatte einmal den „lieblichen" Klang, den Goethe lächelnd erinnerte. Nun klingt es in einem Rhythmus, der fest und entschlossen diese Erde deutschen Vaterlandes beschreitet.

Nein, wir sind nicht blind geworden für das, was sich hundertfältig um Ackerfurche und Felderzeilen drängt; dies Gedeihen und Reifen hat nur seinen Sinn vertieft. Was wächst, stellen wir diesmal nicht in die Schauvase des guten Zimmers, damit es seinen freundlichen Schein spende, sondern wir begießen es ernst mit dem Wasser aus der Feldflasche, auf daß es Kampfgenoß sei in dieser Schlacht um die Zukunft.

Pfingsten, das mutige Fest, ist gekommen!

Dr. O. Wessel.

Junge Flötenspielerin

Von Heinz Schauwecker-Berching

Dein Antlitz, blaß noch von der Not der schweren Tage,
da deiner Vaterstadt vertraute Häuser brannten
und ihre Mauern krachend niederstürzten,
vom Überfall der Feinde aus der Luft zerschlagen, —
dein junges Antlitz leuchtete, der Zeit entrückt,
ganz hingegeben an das zarte Spiel der Flöte.

Es rankte immer zierlicher der Töne Folge sich,
die deiner schmalen Hände Kunst dem mattgetönten Holz entlockte,
der tapfren Hände, so die Spur des Kampfes mit dem Feuer tragen,
und deines Odems Hauch. Es löste sich der starre Ernst
in deinen Zügen, wie von innen her erhellt, beglückt
durch stillen Frohsinn, der mit lichten Farben überblühte alle Nöte.

Das Klingen deines Liedes schwebte leichthin über Giebeldächer,
ließ arbeitsmüder Menschen Fuß beschwingter übers Pflaster schreiten
und zauberte in gramversorgte Mienen leichtes Lächeln,
umkoste gleich verspieltem Sonnenstrahl die grauen Mauern,
daß sie, von seinem Klingen frühlingshaft geschmückt,
in heitrer Schönheit träumten in die Abendröte.

Der historische Geißbock

In einigen Pfingstbräuchen leben alte Rechtsgepflogenheiten fort. So waren um die Pfingstzeit früher manche Abgaben im Zusammenhang mit Gerechtsamen fällig, besonders in der Pfalz, und hier hat der „Lambrechter Geißbock" eine gewisse Berühmtheit erlangt. Die Lambrechter hatten früher das Recht, ihre Ziegen auf einem genau umgrenzten Gebiet des Deidesheimer Waldes zu führen, wofür sie alljährlich an Pfingsten einen Geißbock liefern mußten. Um vier Uhr morgens mußte am Pfingsttag der Lambrechter Geißbock auf dem Marktplatz von Deidesheim stehen, von wo er in festlichem Zug durch die ganze Stadt geleitet und dann öffentlich versteigert wurde.

Im Jahre 1906 feierte man in Lambrecht das fünfhundertste Jubiläum dieser Sendung des historischen Geißbockes, den der jüngste Lambrechter Bürger, noch ehe die Sonne des Pfingstdienstags aufgegangen ist, in die Mauern des weinfrohen Deidesheim hereinbringen muß. Kaiser Ruprecht bestätigte schon im Jahre 1404 die Lieferung als „altes Herkommen", so daß die Sitte bereits weit über ein halbes Jahrtausend alt sein muß. Napoleon I. verlieh unter dem 26. November 1808 im Feldlager in Spanien dem Vertrag durch eigenhändige Unterschrift aufs neue Geltung. 1851 wollten die Deidesheimer den Bock nicht abnehmen, weil er zu spät eintraf und auch nicht „die vorschriftsmäßige Körperbeschaffenheit" aufweise - er muß nämlich „wohlgehörnt und wohl im Stande" sein. Die Lambrechter aber, die ihr Weiderecht zu verlieren fürchteten, prozessierten deswegen sieben volle Jahre beim Zweibrücker Appellationsgericht, das 1858 zu ihren Gunsten entschied; doch mußten sieben Böcke nachgeliefert werden.

Der Lambrechter Geißbock ist von Pfälzer Dichtern oft gefeiert worden, ja sogar in den Mittelpunkt eines dreiaktigen Lustspiels von Schaufert „Ein Kuß zur rechten Zeit" gestellt worden. Der Pfälzer Lorenz Rohr hat ein „Lied vum Lambrechter Bock" in Pfälzer Mundart gedichtet, das in Lambrecht heimisch geworden ist. C. K.

Nach dem Pfingstfest war der „Faust" fertig / Goethes Abschied

Am Pfingstsonntag des Jahres 1831 herrschte in Weimar trübes Wetter. Der Winter war ungewöhnlich lang gewesen. Zwar hatte Ostern, wie Goethe in einem Brief an Zelter nach Berlin berichtet, schöne Tage gebracht. Aber bald darauf hatte sich der Wettergott wieder von seiner häßlichsten Seite gezeigt.

Goethe, ein überaus kälteempfindlicher Mensch, hatte sich in seine Zimmer zurückgezogen und verließ sein Haus nur höchst selten. Er ließ heizen, so viel der Ofen nur fassen konnte, und seine Besucher hielten es in seinen überheizten Zimmern nie lange aus.

All diese Maßregeln, die bei einem Zweiundachtzigjährigen nicht verwundern dürfen, konnten es aber nicht verhüten, daß sich Goethe Anfang Mai gehörig erkältete. „Grippe" sagt man heute. Einen „unangenehmen Katarrh, nennt es Goethe in einem Briefe an Carlyle. 14 Tage lang konnte Goethe sein Zimmer überhaupt nicht verlassen. Halbe Tage war er ganz ans Bett gefesselt und klagte sogar über leichte Fieberanfälle. Er verbrachte die Zeit mit leichter Lektüre und gelegentlichem Diktat. Weitere Zerstreuung gewährten ihm seine beiden Enkel, mit denen er stundenlange Gespräche über die nichtigsten und wichtigsten Dinge hatte.

Pfingsten steht vor der Tür, als sich Goethe zur großen Freude Ottiliens wieder gesund fühlt und den ersten Spaziergang in den Garten macht. Kaum fühlt er sich wieder hergestellt, als er sich mit neuen Kräften an die Schlußarbeit des Faust macht. Er ahnt, daß er nicht mehr allzuviel Zeit zu versäumen hat.

An und für sich machte sich Goethe aus den Festtagen wenig. Ganz selten findet sich in seinen Tagebüchern eine Andeutung, daß Ostern ist, Pfingsten oder Weihnachten. Am 8. April erwähnt er in seinen lakonisch geführten Tagebüchern, daß jemand ein buntes Osterei erhalten habe. Das ist aber auch alles. Er steckte zudem in seinen letzten Jahren zu tief in der Antike, um die Symbolgewalt der christlichen Feste voll auf sich wirken lassen zu können.

Kein Wunder, daß er auch nur wenig Unterschied zwischen Sonntag und Werktag machte. Immer finden wir ihn in jenen schöpferischen Tagen vor hundert Jahren in seinem Arbeitszimmer auf und ab gehen. An einem einfachen Tischchen sitzt der getreue Famulus John, sein Schreiber, ängstlich auf jedes Wort lauschend, mit einer verlegenen Frage bisweilen nach der Rechtschreibung irgend eines seltenen mythologischen Wortes.

Hin und wieder ging Goethe in seinem Garten am Frauenplan spazieren oder machte mit Ottilie einen Wagenausflug. Er trug, obzwar die Sonne schon recht warm schien, immer einen langen Mantel mit rotem Kragen.

An einem besonders schönen Morgen sagte Goethe zu seinem Sekretär: „Kommen Sie, wir wollen nicht mehr diktieren; es wäre schade, so schönes Wetter nicht zu genießen; wir wollen in den Park gehen und da etwas arbeiten". Sein Sekretär, der dies berichtete, nahm die nötigen Bücher und Papiere mit sich und folgte seinem Herrn, der im langen blauen Oberrock, eine blaue Kappe auf dem Kopf und seine Hände gewöhnlich auf dem Rücken, aufrecht und stattlich voranschritt. Am Wege stand ein alter Bauer. Goethes Jupiterkopf machte auf ihn einen so mächtigen Eindruck und nahm ihn so ganz hin, daß er, die Hände auf den Spaten gelehnt und mit dem Kinn darauf gestützt, sich völlig in den herrlichen Anblick verlor und in starrem Staunen auf seinem Platz wie festgebannt war, daß man ihm ausweichen mußte.

So wurden schließlich die letzten Seiten des zweiten „Faust" wie ein bestimmtes regelmäßiges Arbeitspensum erledigt. Jeden Tag wurde ein gewisser Abschnitt diktiert, noch einmal vorgelesen und verbessert und dann in Reinschrift gebracht. Wenige Wochen nach dem Pfingstfest war der „Faust" fertig, und damit sah Goethe seine Lebensarbeit für abgeschlossen an. Das weitere Leben erschien ihm als ein reines Geschenk.

Kurz vor seinem letzten Geburtstag ließ er sich noch einmal nach Ilmenau fahren und ging den Kickelhahn hinauf zu jener Bretterhütte, in der er so oft mit dem verstorbenen Karl August verweilte. An der Wand fand er zu seiner Überraschung wohlerhalten die Verse, die er am 7. September 1783 mit Bleistift an die Wand geschrieben hatte: „Über allen Gipfeln / Ist Ruh', / In allen Wipfeln / Spürest Du / Kaum einen Hauch; / Die Vöglein schweigen im Walde. / Warte nur, balde / Ruhest Du auch."

Und die Begleiter des Geheimen Staatsrates berichten, daß Goethe langsam aus der Brusttasche sein Taschenbuch zog, um sich die Tränen abzutrocknen, die ihm unaufhaltsam über das Gesicht rannen.

W. F. Erig.

Rundfunkprogramme

Sonntag. Reichsprogramm. 8.00—8.30: Orgelkonzert. 8.30—9.00: Alpenklänge. 9.00—10.00: Schatzkästlein. 10.30—11.00: Musik zum Pfingstsonntag. 11.05—11.30: „Frühlingsfeier" von Gluck, alte und neue Chormusik. 11.30—12.00: Beschwingte Musik. 12.00—12.30: Dreißig bunte Minuten. 12.40—14.00: Volkskonzert. 14.15—15.00: Kapelle Erich Börschel. 15.00—15.35: „Der gestiefelte Kater", Märchenspiel. 15.35—16.00: Solistenmusik. 16.00—18.00: Was sich Soldaten wünschen. 18.00—19.00: Unsterbliche Musik. 19.00—20.00: Melodienreigen. 20.15—22.00: „Vorhang auf!" Unterhaltungssendung. - Deutschlandsender: 9.00—10.00: Unterhaltende Weisen. 11.40—12.30: Musik v. Beethoven, Franz Krommer und Robert Fuchs. 15.30—18.00: „Der fliegende Holländer" von Richard Wagner (Bayerische Staatsoper München). 20.15—21.00: Liebeslieder und Serenaden. 21.00—22.00: Abendkonzert.

Montag. Reichsprogramm. 8.30—9.00: Morgensingen. 9.00—10.00: Heitere Weisen. 10.15 bis 11.00: „Wo faß ich dich, unendliche Natur?" 11.05—12.00: Aus Oper und Konzert. 12.00—14.00: Marschmusik, Operettenmelodien, tänzerische Klänge. 14.15—15.00: „Dornröschen", ein Märchenspiel. 15.00—16.00: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten. 16.00—17.00: Otto Dobrindt dirigiert. 17.15—18.30: „Dies und das". 18.30—19.00: Opernmelodien. 19.00—20.00: Der Zeitspiegel. 20.15—22.00: Für jeden etwas. — Deutschlandsender: 17.15—18.30: Orchestermusik von Pergolese, Mozart und Richard Trunk.

Aus der Brunnenstube oberrheinischer Heiterkeit

„Der deutsche Bawr"

In des Johann Jacob Christoph von Grimmelshausens „Ewigwährendem Kalender" steht die köstliche Anekdote vom „deutschen Bawr", Simplicius Simplicissimus erzählt:

Ich wurde einsmahls mit einer Parthey von der Götzischen Armee, die damahls zur Newstatt uff dem Schwartzwalt lag, in die Schwabenheit commandiert. Da kriegten wir einen Bawren, der uns den Weg am Bodensee weisen mußte. Diesen fragten wir per Spaß, ob er Schwedisch oder Kayserisch seye? Er aber gedachte: „Sagstu Kayserisch, so geben sich diese vor Schwedisch auß und raumen dir den Buckel ab; sagstu aber Schwedisch, so widerfahret dirs abermahl." Antwortet derowegen, er wisse es nicht. „Scheim", sagt ein Reuter zu ihm (denn damahls waren wenig erdliche Leuth, weil die Soldaten die Bawren Scheimen nannten, daß sie es höreten, und hingegen die Bawren die Soldaten Dieb schalten, wann sie es nicht höreten), „du wirst ja wissen, wem du zugehörest?" - „Nein, Ihr Herrn", antwortet der Bawr, „diß ist ohne Gefahr nicht zu sagen, ich seye dann uff meinem Mist." Darauf sagte der Offizier: „Wann du mir die Wahrheit bekennest und sagst, wie es dir ums Hertz ist, so will ich dich wieder gleich deines Weges lauffen lassen; wo nicht, mußtu im Bodensee (neben welchem wir eben vorbeiritten) ohn alle Barmhertzigkeit ersauffen." Der Bawr antwortet: „Ich han mei Lebtag gehört, ein ehrlicher vom Adel, wie ich euch vor einen ansehe, halte sein Wort; darumb will ich eben so mehr uff solche Parolen die Wahrheiten sagen (wann ich deren nur versichert bin) und lebendig darvon kommen, als stillschweigen oder gar lügen und im See versauffen." - „Ein Scheim ist, der sein Wort nicht hält", antwortet der Offizier. Da sagt der Bawr: „Es bleibt darbey! Was aber meine Afexion anbelangt, so wollte ich wünschen, die Kayserlichen Soldaten wären eine Milchsuppe, so groß als dieser See, und die Schwedischen wären die Brocken drein; als dann möchte der Teuffel sie miteinander auffressen!" Daß gab bey uns ein Gelächter und dem Bawren wieder die Freyhet.

Von abergläubischen Kalenderfragen

Es wäre töricht, wollte ein Kalenderschreiber der Gegenwart etwa behaupten, daß seine Berufsahnen zur Zeit, als der Aberglaube noch in voller, reicher Blüte stand, gegen Irrwahn und derlei zu Felde gezogen seien. Aber das dürfen wir Verfasser und Betreuer von Jahresheften doch für uns in Anspruch nehmen, daß die Kalender, als erst die Zeiten allgemeinen Aberglaubens zu Ende zu gehen anfingen, das Ihre dazu beitrugen, in Stadt und Land abergläubischem Treiben den Garaus zu machen. Freilich, ganz ist das bis heute noch nicht gelungen. Doch davon soll hier nicht die Rede sein! Und ein etwas (wenn man so sagen darf) harmloser Aberglaube ist ja auch weiter nicht gefährlich. Goethe meinte, er sei die „Poesie des Lebens." . . . Aber dem groben und gefahrenreichen Aberglauben, dem rückten die Kalenderschreiber schon sehr frühzeitig zu Leibe. Sie taten es meist voller gesundem Humor. So schrieb der „Hochfürstlich-Markgräflich Baden-Badische gnädig privilegierte Land-Kalender" für das Jahr 1778: „Ist es nicht zum Exempel ein offenbarer Beweis dafür, wie sehr der Aberglaube noch immer regiert, daß gar viele den Kalender zum Ausgang ihrer Handlungen machen. . . Hat ein abergläubischer Mensch Seitenstechen, so stürzt er sich lieber in die augenscheinlichste Gefahr des Todes, als daß er sich zu Ader ließe an einem Tag, an welchem den Sternposaunen zufolge, nicht gut Aderlassen ist. Er meint, alles steige aufwärts, wenn der Mond im Zunehmen ist: Darum schluckt er in dieser Zeit keine Purganz aus Furcht, sie werde ein Brechmittel. Er glaubt, alles eile unterwärts, wenn der Mond abnimmt: Darum fürchtet er, jedes Mittel und jede Speise werde ihn in dieser Zeit purgieren. Er kann so krank sein, als er immer will, so nimmt er kein Mittel, von was für Art immer es sei, wenn der Mond im Stier ist, aus Furcht, dieses wiederkäuende Tier söge die eingenommenen Mittel aus dem Magen wieder in den Mund. Er hält kein Kraut für gut, wenn es nicht in einer gewissen Stunde gepflückt wird, und keine Wurzel hält er für heilsam, wenn sie nicht am Charfreitag ausgegraben ist. Er schluckt, wenn alle Zeichen günstig sind, nur eine ungerade Zahl von Pillen, um keinen Preis der Welt eine gerade. . ."

Und auch gereimt ward dem Leser der Unsinn des Aberglaubens zu Gemüte geführt:

Laß Ader, schnupf, pugier und bad,
Wildprets -und Vogelfleisch nicht schadt.
Brauch mäßig Weib und Venusspiel,
Denn alles schadt, was gschiehcht zu viel,
Reif Obst, Käs, Geißmilch, Butter iß,
Des Quittenweins auch nicht vergiß:
Iß Martinsgans, trink starken Meth,
Brauch Pfeffer, Wein, und wärm dein Bett;
Doch nur wenn's in den Sternen steht,
Der Mond zur rechten Stund aufgeht,
Sollst solches tun, wenn's helfen soll,
Bedenke es und merk dir 's wohll

Der Vergleich

Der Peterle trippelierte schon lange, er wolle auch einmal mit dem Vater auf den Jahrmarkt im Amtsstädtle. Da endlich ging sein Wunsch in Erfüllung. Der Peterle machte Augen, was es auf so einem Markt alles zu sehen gab. Besonders aber bewegte sein Herz das Gefühl des Stolzes als er gewahr wurde, mit welchem Sachverständnis der Vater auf dem Viehmarkt Kühe, Ochsen und Schweine betrachtete und abtastete. Und wie er mit den Leuten zu sprechen und scherzen wußte!

Da, plötzlich blieb der Peterle fassungslos vor Erstaunen stehen. Ein Rieseneber war es, der das Bürschlein gewaltig in Verwunderung versetzte. Und schon krähte die Stimme des Buben: „Au, Vatter, guck emal der Ebber! Der isch no viel dicker als du!" Ein urtümliches Gelächter ringsum. Der Peterle aber hatte seine Ohrfeige weg, ehe er sich's versah. . . Da beteuerte unter Tränen der Peterle: „Nei, Vatter, du bisch dicker als der Ebber!".

Der Landschreiber

MARCHIVUM

Erfolgreiches Sparkassenjahr 1943

Weiterhin außergewöhnliche Einlagensteigerung bei den badischen und elsässischen Sparkassen

Die außergewöhnlich starke Einlagensteigerung bei den 106 badischen Sparkassen im Jahr 1942 hielt nach dem Geschäftsbericht des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes auch im Jahr 1943 unvermindert an. Die Gesamteinlagen sind um 595,8 Mill. RM (1942 um 433,8 Mill. RM) von 1940,7 Mill. RM auf 2536,5 Mill. RM gestiegen. Bei den Spareinlagen beträgt die Zunahme 515,2 Mill. RM (1942 412,9 Mill. RM). Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen Ende 1943 896 RM Sparguthaben gegenüber 683 RM Ende 1942. Am 31. 12. 1943 waren 1738,4 Mill. RM Spareinlagen = 78,1 v. H. (1942 75,2 v. H.) mit gesetzlicher oder satzungsmäßiger Kündigungsfrist und 486,4 Mill. RM = 21,9 v. H. mit besonderer Kündigungsfrist angelegt. Eine ungewöhnliche Steigerung haben die sonstigen Einlagen (Depositen, Giro- und Konto-Korrenteinlagen) erfahren. Sie sind im Jahr 1943 von 231,1 Mill. RM auf 311,7 Mill. RM gestiegen. Der Zuwachs mit 80,6 Mill. RM hat sich gegenüber 1942 vervierfacht.

Die Wertpapiere haben im Jahr 1943 um 425,7 Mill. RM (1942 um 350,4 Mill. RM) zugenommen. Der Wertpapierbestand beträgt Ende 1943 1556,8 Mill. RM (57,9 v. H. der Bilanzsumme). Die Bankguthaben betragen Ende 1943 688,7 Mill. RM (Ende 1942 487,7 Mill. RM). Sie machen Ende 1943 25,5 v. H. der Bilanzsumme aus.

Die Hypothekendarlehen haben im Jahr 1943 um 48,3 Mill. RM abgenommen. Ende 1943 waren 12,6 v. H. der Spareinlagen in Hypotheken angelegt. Auch bei den Kommunalkrediten der badischen Sparkassen ist ein Rückgang auf 17,6 Mill. RM zu verzeichnen. Die kurzfristigen Personalkredite verminderten sich im Berichtsjahr um 10,5 Mill. RM auf 51,1 Mill. RM.

Die Gesamtbilanzsumme der badischen Sparkassen hat sich im Jahr 1943 um 597,9 Millionen RM auf 2694,3 Millionen RM erhöht.

Bei den **elsässischen** Sparkassen ist im Jahre 1943 gegenüber dem Vorjahr eine erhebliche Zunahme des Geschäftsumfangs zu verzeichnen. Die **Gesamteinlagen** der elsässischen Sparkassen sind im Jahr 1943 von 235,2 Millionen RM um 106,2 Millionen RM (1942 um 52,3 Millionen RM) auf 341,4 Millionen RM gestiegen. Der Zuwachs ist mehr als doppelt so groß wie im Jahr 1942. Die Spareinlagen haben sich von 138,3 Millionen RM auf 197,6 Millionen RM erhöht. Auch hier hat sich die Zunahme im Jahr 1943 gegenüber dem Vorjahr fast verdoppelt. Die sonstigen Einlagen erhöhten sich um 47 Millionen RM (1942 um 19,8 Millionen RM) auf 143,8 Millionen RM. Im einzelnen gliedern sich die Anlagen der elsässischen Sparkassen auf Ende 1943 wie folgt: Wertpapiere 196,1 Millionen RM, Bankguthaben 118,5, Hypotheken, Grund- und Rentenschulden 4,5, Kredite an Gebiets- und sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften 19,2, an andere Schuldner 5,3 Millionen RM. Die Gesamtbilanzsumme der elsässischen Sparkassen erreichte Ende 1943 den Betrag von 360,6 Millionen RM. Sie ist in Jahresfrist um 111,2 Millionen RM gestiegen.

Bei der **Öffentlichen Versicherungsanstalt** betrug der Neuzugang im Lebensversicherungsgeschäft rund 8 Mill. RM in 2600 Einzelverträgen. Im Unfall- und Haftpflichtversicherungsgeschäft und in der Kraftfahrversicherung war der Schadensverlauf im Berichtsjahr außerordentlich günstig. Auch die **Badische Landesbausparkasse** kann im Berichtsjahr in Anbetracht der besonderen Umstände einen guten Erfolg verzeichnen.

Meister, Gesellen und Lehrlinge im Nahrungs- und Genußmittelhandwerk. Nach der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstättenzählung 1939 waren, wie „Wirtschaft und Statistik", Heft 4, 1944, berichtet, in den Nahrungs- und Genußmittelhandwerken insgesamt 925 213 Personen beschäftigt, und zwar 614 085 männliche und 311 128 weibliche. Eigentümer, Miteigentümer und Pächter gab es insgesamt 265 414, mithelfende Familienangehörige, in der überwiegenden Mehrzahl weibliche, 233 905. Die Nahrungs- und Genußmittelhandwerke zählten ferner 35 746 Büro- und kaufmännische Angestellte, 12 726 kaufmännische und Bürolehrlinge und 2848 technische Angestellte. An Gesellen waren 203 909 vorhanden, an angelernten Arbeitern 13 115, an ungelernten Arbeitern 61 725. Schließlich gab es noch 90 154 Lehrlinge.

SPORT UND SPIEL

Das hellenische Olympia-Ideal

In der Aula der Athener Universität sprach auf Einladung des griechischen Kultusministeriums der Direktor des Internationalen olympischen Instituts in Berlin, Dr. Carl **Diem**. Er führte aus, daß die antiken olympischen Spiele in einer kriegerischen Zeit geschaffen wurden und das kämpferische soldatische Moment gab ihnen das charakteristische Gepräge. Ihr Ziel war die Heranbildung einer gestählten und harten Jugend, die gegen den Schmerz unempfindlich soldatische Tugenden bewies. In kurzen Zügen zeigte Dr. Diem die Entwicklung der olympischen Spiele in Europa mit den drei Marksteinen und Höhepunkten in den Spielen der Jahre 1896, 1906 und 1936. Er hob aus der gesamten europäischen Entwicklung besonders den deutschen Einfluß und Anteil hervor, der vor allem auf den zahlreichen geistigen Beziehungen Deutschlands zu Griechenland und des deutschen hellenischen Geistes fußt.

Mannheims Sport an Pfingsten

E. P. Es kann natürlich gar keinem Zweifel unterliegen, daß Mannheims Fußball am Pfingstsonntag wieder einmal seinen großen Tag haben wird. Das **Städtetreffen Mannheim-Duisburg** wird in Sportkreisen schon lebhaft diskutiert. Mannheim darf sich jedenfalls sehr auf das Zusammentreffen mit den Niederrheinern freuen, zumal dieselben eine starke Mannschaft angekündigt haben. Mannheims Stadtelf wird laut Ankündigung in bester Besetzung erscheinen.

Für den würdigen Rahmen sorgt zur Einleitung des reichhaltigen Fußballnachmittags die Auswahlelf des Bannes 171 Mannheim, die der Bannauswahl des Bannes 726 Kehl im vorentscheidenden Spiel um die Gebietsmeisterschaft gegenübertritt.

Als Abschluß des Städtespiels steigt um 16.45 Uhr eine Freundschaftspartie zwischen VfR Soldaten und Sportfreunde Leimen. Mit drei Spielen wird also am Pfingstsonntag auf dem **VfR-Platz** Großkampfstimmung herrschen, zumal für den Sportkreis Mannheim Spielverbot besteht.

Am zweiten Feiertag werden die **Aufstiegsspiele Nordbadens** mit der Begegnung des Heidelberger Gruppenmeisters **Union Heidelberg** und dem **FC Germania Friedrichsfeld** fortgesetzt. Sonst herrscht Ruhe.

Die Handballer haben sich nach auswärts verschrieben. Männer und Frauen des SV Waldhof gehen in Bürstadt an den Start und mehrere andere Mannheimer Mannschaften beteiligen sich an einem Heidelberger Turnier für Schüler- und Jugendmannschaften.

Die Radrennbahn in Zürich-Örlikon, der vor Jahresfrist der Abbruch drohte, öffnet nach ihrer Sanierung am Pfingstmontag ihre Pforten. Für die im Mittelpunkt stehenden Dauerrennen wurde der deutsche Weltmeister Walter **Lohmann** (Bochum) verpflichtet, dessen Gegner die Schweizer Martin, Heimann, Litschi und Zimmermann sein werden.

Filmtheater

Ufa-Palast, N 7, 3. Täglich 13.30, 16.00, 18.20 Uhr: **„Romantische Brautfahrt".** Ein humorvoll-abenteuerlicher Wien-Film mit Marte Harell, W. Albach-Retty, Christl Mardayn, Paul Hörbiger, Rich. Romanowski, Oskar Sima. Musik: Anton Profes. Regie: Leopold Hainisch. - Kulturfilm „Salz der Berge". Deutsche Wochenschau. Für Jugendl. zugel.

Ufa-Schauburg, Breite Str. Tägl. 13.30 Uhr (Einlaß durchgehd.) Der neue Bavaria-Film: **„Das Lied der Nachtigall"** mit Elfie Mayerhofer, Joh. Riemann, Margot Hielscher, Theo Lingen, Paul Kemp, Will Dohm, Fritz Odemar, Oskar Wagner. Regie: Theo Lingen. - Kulturfilm in Farben „Die Große Deutsche Kunstausstellung München 1943". Deutsche Wochenschau. Für Jugendliche zugelassen.

Ufa-Schauburg. Pfingstsonntag u. -montag, jeweils Beginn vorm. 10 Uhr, Frühvorstellungen. Hans Albers in **„Trenck, der Pandur".** Ein Großfilm der Tobis m. Hans Albers, Sybille Schmitz, Käthe Dorsch usw. Vorher: Wochenschau. Jgdl. zug. (halbe Preise).

PALI - Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11.00 vorm. In Erstaufführung. Eine meisterliche Filmschöpfung v. Prof. Carl Froelich: **„Familie Buchholz".** Ein Ufa-Film. Henny Porten, Gustav Fröhlich, Elis. Flickenschild, Marianne Simson, Grethe Weiser, Albert Hehn, Erich Fiedler, Käthe Dyckhoff, Paul Westermeier, Hans Zesch-Ballot. Spielleitung: Prof. Carl Froelich. Ein heiterer, von sprühendem Witz durchpulst. Film. Neueste Wochenschau. Kulturfilm: „Der Kumpel". Jugend nicht zugelassen. Beginn 11.00, 1.30, 3.45, 6.30 Uhr. Hauptfilm beg. in Abendvorstell. 7.10 Uhr

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 52772 **„Nora".** Ein interessanter Ufa-Film nach Motiven des Schauspiels von Henrik Ibsen. Mit Luise Ullrich, Viktor Staal, Franziska Kinz, Gustav Dießl, Carl Kuhlmann, Ursula Herking. Neueste Woche! Jugdl. ab 14 J. zugel. Bis einschl. Pfingstmontag! 2.50, 5.00, 6.45. Sonntag u. Montag ab 2.00. Letzter Hauptfilm 7.10 Uhr! - Ab Dienstag: **„Meine Frau Teresa".**

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 **„Nacht ohne Abschied".** Ein dramatischer Ufa-Film einer schicksalhaften Begegnung, einer verhängnisvollen Liebe und einer einsamen Ehe mit Anna Dammann, Karl Ludwig Diehl, Hans Söhnker u. a. Neueste Woche! Jugend nicht zugelass. Bis einschließl. Pfingstmontag! 3.10, 5.10, 7.10. Sonntag und Montag ab 1.35! Letzter Hauptfilm 7.35! - Ab Dienstag: **„Die Jungfern vom Bischofsberg".**

Gaststätten — Kaffees

Plankenhof-Großgaststätte, Haus Stadtschänke. Haupt-Restaurant und Planken-Automat geöffnet. Hauptausschank Durlacher Hof.

Großgaststätte „Zum Stadtkrug" im Hause Carl Theodor, O 6, 2. J. Dorst u. Frau, früh. Gaststätte „Z. Neckartal". Durchgehend geöffnet. Warme Küche bis 21 Uhr. Habereckl-Bier.

Siechen im Alsterhaus Großgaststätte. Der vordere Gastraum eröffnet. Küche unter persönl. Leitung. Ruf Nr. 413 97

Nürnberger Brauhauskeller K 1, 5 empfiehlt seine Gaststätte.

Pfingstmontag

erscheint keine Zeitung. Dringende, termingebundene Anzeigen, die in der erst. Ausgabe nach Pfingsten veröffentlicht werden sollen, sind während der Pfingstfeiertage in unseren Briefkasten in R 1 (Bassermannhaus) einzuwerfen

Hakenkreuzbanner
Anzeigen - Abteilung

Theater

Nationaltheater Mannheim. Spielplan v. 28. Mai bis 4. Juni 1944

In Mannheim, Zeughaus C 5:
Montag, 29. Mai: Opernkonzert: **„Die Hochzeit des Figaro"** von W. A. Mozart. Anfang 17 Uhr, Ende etwa 18.30 Uhr.

In Mhm.-Sandhofen („Zum Morgenstern"):
Sonntag, 4. Juni: **Buntes Konzert,** hierauf: **„Minna Magdalena",** Lustspiel von Curt Goetz. Anfang 15, Ende etwa 16.30 Uhr.

Im Rokokotheater Schwetzingen:
Sonntag, 28. Mai: **„Die Hochzeit des Figaro",** kom. Oper von W. A. Mozart. Anfang 15 Uhr, Ende etwa 18.30 Uhr.
Montag, 29. Mai: **„Die Verschwörung des Fiesco zu Genua",** ein republikan. Trauerspiel von Friedrich v. Schiller. Anfang 9.30 Uhr, Ende gegen 12.30 Uhr.
Montag, 29. Mai: **„Das blinde Herz",** Schauspiel von Herbert Becker. Anf. 15, Ende 17.15 Uhr.
Mittwoch, 31. Mai: Geschl. Vorstellung: **„Die Verschwörung des Fiesco zu Genua",** ein republikan. Trauerspiel von Friedr. v. Schiller. Anf. 15 Uhr, Ende gegen 18 Uhr.
Donnerstag, 1. Juni: Zum ersten Male: **„Unsterblichkeit",** Schauspiel von Hans Fritz v. Zwehl. Anf. 15, Ende etwa 17.15 Uhr.
Samstag, 3. Juni: **„Die Sonntagsfrau",** Komödie von Curt Joh. Braun. Anfang 15 Uhr, Ende etwa 17.15 Uhr.
Sonntag, 4. Juni: **„Madame Butterfly",** Oper von G. Puccini. Anf. 15, Ende etwa 17.15 Uhr.

Konzerte

Hochschule für Musik u. Theater Mannheim. Hausmusik aus alter Zeit IV. Mittwoch, 31. Mai 1944, 16 Uhr, im Palais Bretzenheim (Rheinische Hypothekenbank), A 2, 1: **Johann Christian Bach.** Mitwirk.: Leni Neuenschwander (Sopran), Salvatore Salvati (Tenor), Karl von Baltz (Violine), Walter Simon (Bratsche), August Eichhorn (Cello), Max Fühler (Flöte), Oskar Landeck (Oboe), Martin Schulze (Cembalo). Die einführenden Worte spricht Dr. E. L. Stahl. - Vortragsfolge: Sonaten und Arien aus der Oper „Lucio Silla" sowie ein Quintett in Es-dur. - Karten zu RM 2.50 und RM 1.- in der Verwaltung der Hochschule E 4, 12, Zim. 43, tägl. 10 bis 17 Uhr (Ruf 50547, App. 30).

Unterhaltung

Varieté Liedertafel. Jeweils tägl. 19 Uhr Vorstellung. Mittwoch, Samstag u. Sonntag auch nachmittags 15 Uhr. Vorverkauf bei Marx, R 1, 1. Jugendliche unter 18 J. haben keinen Zutritt. Achtung! Pfingstsonntag und -montag Beginn der Abendvorstellung 18.00 Uhr.

Veranstaltungen

Fußball-Städtespiel Mannheim - Duisburg. Pfingstsonntag, den 28. Mai, VfR-Platz, 15.00 Uhr.

Arztanzeigen

Praxis Dr. med. Klingen, Waldhof-Gartenstadt, Grüner Hag 2, wird durch Frau Dr. med. Eisinger weitergeführt. Sprechst.: 9.30 bis 11.30, freitags 17-19 Uhr. Fernsprecher 591 64.

Dentisten

Julius Maier, staatl. gepr. Dentist, Mhm.-Feudenheim, Ziethenstr. Nr. 32. Neue Rufnr. 511 13.

Sanatorien

Wiesbadener Heilanstalt für Haemorrhoidalkranke. Staatl. konz. Leit. Arzt: Dr. med. Lehnert. Zur Behandl. kommen: äußere und innere Haemorrhoiden, Afterfissuren, Mastdarmfisteln, Mastdarmvorfälle. Prosp. durch das Sekretariat, Wiesbaden II, Taunusstraße 5.

Kraftfahrzeuge

Tempo-Lieferwagen, offen, auch rep.-bed., zu kauf. od. f. Kriegsdauer zu leih. ges. ✉ 45 447VS oder Ruf Neckargemünd 477

Leichtmotorrad, fahrbereit, mögl. neu, von Arzt zu kauf. gesucht. ✉ u. 64 064VS an das HB

Geschäftl. Empfehlungen

A. & L. Limbeck, Damenhüte, Mannheim, G 3, 1. Neue Rufnummer 516 46, für Filiale Ludwigshafen, Prinzregentenstr. 66, Neue Rufnummer 633 89

Schreib' dirs auf, vergiß es nie: Michaelis-Drogerie, Mannheim, G 2, 2. Fernsprecher Nr. 527 51

Mohnen laufen - Fahrrad kaufen. Sport- und Tourenräder sofort lieferbar. Ersatz-Teile für Fahrräder, Elektro, Radio vorrätig. Verkaufsräume: J 1, 14.

Jul. Hermann's Buchhandlung Mannheim, D 4, 7. Neue Rufnummer 431 74.

Leo Treusch, Seifen, Waschmittel, kosm. Präparate, Qu 1, 14.

Betten in Eiche, Kiefer, Elfenbein lackiert, Kinderbetten sof. lieferbar. H. Baumann & Co., Abteilung Verkauf, Qu 2, 12.

Galerie Dr. Hans Rudolph. - Gemälde alter und neuer Meister. Ankauf - Verkauf. Berlin W 35, Lützow-Ufer.

Willst du gute Dauerwellen, dann gehe zu Moser, Frisier-Salon, gegenüber der Ortskrankenkasse

Musik-Knoll - Instrumentenbau, Reparaturwerkstätte, Ludwigshafen, Pfalzbau, Fernr. 600 87. Kaufe gebrauchte Instrumente jeder Art

Medizinalverein v. 1890, Hauptbüro R 1, 2/3, Fernruf 523 18. Krankenversicherung f. Familien u. Einzelpersonen. Keine Aufnahmegebühren. Arzt und Arznei ganz frei. Hohe Zuschüsse zu Zahnbehandlung, Krankenhaus, Bäder u. sonstige Nebenleistungen nach Tarif. Wochenhilfe, Sterbegeld. Beiträge: 1 Person 4.50, 2 Personen 6.50, 3 und mehr Personen 8.50 Reichsmark. Auskunft und Leistungstarif im Hauptbüro R 1, 2-3 und den Filialen der Vororte und in Schriesheim.

Haarentfernung u. Warzen. Vorzügliche Erfolge! Sprechstunden: Montag bis Donnerstag 8-12 Uhr und 1-5 Uhr, Freitag 8-12 Uhr. Schwester Alice Ohl, Mannheim, O 5, 9-11, Salamanderhaus.

Grabschilder, Türschilder liefert prompt: Stroh, H 4, 14.

Nähmaschinen aller Systeme und Fabrikate repariert: Stall, Mechaniker, K 4, 16. Ruf 272 81.

Schlafdecken, Metallbetten, Inletts, Herren-, Damen-, Kinderkleidung und Wäsche, Korsettwaren, Strümpfe u. Stoffe liefert laufend Etage Hug & Co., K 1, 5b

Verdunkelungs-Rollos mit Zug lief. Werner Twele, E 2, 8, 1 Tr.

Ludwig Schäfer, An- u. Verkauf, Schwetzinger Str. 47, Ruf 43908

Massage - Fußpflege staatl. gepr. Hedwig Mohn, P 6, 26.

Detektiv-Auskunftei (Argus) Ph. Ludwig, Dalbergstr. 21. Ermittlungen, Auskünfte. Ueberw. diskret u. zuverlässig.

Fahrrad-Diebstahl-Versicherungen Jahresprämie von RM 3.50 an. Bremer Allgem. Vers. A.G. Karlsruhe (17a), Riefstahlstraße 6.

Nähmaschinen-Reparaturen werd. angenommen. Stucky, G 7, 15 Nähmasch.-Fachgesch. Haltestelle Jungbusch. Ruf 515 10.

Wilhelm Bauschert. Ab 1. 6. 1944 befindet sich meine Metzgerei Garnisonstraße Nr. 3.

Berufsdetektive Ommer, Köln, Neußer Str. 5, Heiratsauskünfte, Beobachtg., Ermittlgn. überall.

August Renschler, Lagerhalle: Industriestr. 3 (E-Werk). Büro: Max-Josef-Str. 19. Großhandelsunternehm. in Baumaterialien. Ausführung von kriegswichtig. Fliesenarbeiten. Ruf 519 87 u. 519 88.

Lichtpausen, Fotokopien, Vervielfältigungen jeder Art fertigt prompt Eugen Berger, Schwetzingen 7. Ruf 234.

Detektiv-Auskunftei Beggio, Mh.-Feudenheim, Scharnhorststr. 15. Ruf Nr. 538 61. Diskrete Ermittlungen aller Art.

Gold wert in heutiger Zeit ist eine gute Krankenversicherung. Die Deutsche Mittelstandskrankenkasse „Volkswohl" - Dortmund, Bezirksdirektion Anton Neubauer, Heidelberg, Hauptstraße 38, erteilt weitere Auskunft.

Alois Stegmüller, z. Zt. O 4, 15, eine Treppe. Uebernahme von Versteigerungen u. Schätzungen v. Wohnungseinrichtungen und Kunstgegenständen.

Zellerkalte Einkochgläser öffnen sich schwerer. Deshalb bringt man dieselben einige Stunden vorher in Zimmerwärme. Gerrix-Rillengläser öffnet man leicht mit dem Gerrix-Rillenglasöffner. Gerrix-Gläser immer zuverlässig.

Hautpflege-Fluid D 7 zur Körperpflege, Flasche 1.65, 2.50. Planken-Drogerie Erle, Mannheim, D 2, 9. Neue Rufnr. 430 88.

Eigenheim! Jetzt sparen - nach dem Kriege bauen! Gesamtfinanzierung - angemessene Verzinsung - Steuerbegünstigung - Familienschutz - Unkündbare II. Hypothek zu 4½ %. „Badenia", Bausparkasse G. m. b. H., Karlsruhe, Karlstraße 67. Verlangen Sie sofort kostenlos und unverbindlich: Beratung u. Wegweiser zum Eigenheim - Hausfotos u. Grundrisse in den gewünschten Preislagen.

Gerling-Konzern. Versicherungen aller Art. Geschäftsstelle Mannheim, P 6, 26. Robert Gerling & Cie., GmbH., bittet seine Versicherten, jeden Wohnungswechsel umgehend zu melden mit Angabe der Postleitzahl u. der Nummern der Versicherungsscheine.

An unsere Reparaturkunden! Die Annahme von Schuhreparaturen erfolgt in unseren Verkaufsräumen H 2, 6-7 und wird prompt ausgeführt. Z. Z. können eine Anzahl neuer Kunden zur Eintragung angenommen werden. - Carl Fritz & Co., Mannheim, H 2, 6-7.

Hipp Nachfüllbeutel hilft Verpackung sparen! Für Ihr Kind Hipp's mit Kalk und Malz im Nachfüllbeutel verwenden!

Ulster, Mäntel, Anzüge, Kostüme wendet. Auskunft u. Annahme: Friedr. Fauth, Mannheim, Hch.-Lanz-Straße 5, Ruf 432 23 (9 bis 12 Uhr). Packmaterial ist mitzubringen.

Gegen Bezugscheine u. Kleiderkarten, soweit diese nicht unter die Verkaufssperre fallen, sind gute Einkaufsmöglichkeiten in Textilwaren wie Leibwäsche, Berufskleidung usw. geboten. Schicken Sie Ihre Bezugscheine und Kleiderkarten an die Firma Textilmanufaktur Haagen, Wilhelm Schöpflin, Haagen/Baden. Versand fremder und eigener Erzeugnisse.

Jeden Montag morgen wende Dein farbverdichtetes Pelikan-Schreibband, dann schreibt es noch länger

Mondamin-Schaumspeise wird v. Kindern besonders gern gegessen. Diese sehr beliebte Speise gelingt aber nur bei Verwendung von entrahmter Frischmilch. ½ Liter entrahmte Frischmilch wird mit einem beliebigen Gewürz (Vanillinzucker od. Zitronenschale) z. Kochen aufgesetzt. Inzwischen werden 25 g Mondamin in wenig kalt. Wasser verrührt, an die kochende Milch gegossen und unter Rühren 2 Minuten gekocht. Dann gibt man 35 g Zucker hinzu und läßt den Brei erkalten. Die kalte Masse wird mit einem Schneebesen zu Schaum geschlagen.

Im Garten gibt's jetzt viel zu tun...... und bisher ging die Gartenarbeit nicht immer ohne kleine Verletzungen ab. Dafür sorgte der Stacheldraht, die Scherbe im Radieschenbeet, der Nagel im Spatengriff .... kurz: die eigene Unachtsamkeit. Meistens waren es Kleinunfälle, die bei einig. Aufmerksamkeit hätten vermieden werden können. Wenn auch in solchen Fällen das heilende Traumaplast, das schnelle Hilfe bringende Wundpflaster, schnelle Hilfe brachte, so muß doch heute daran gedacht werden, daß Traumaplast knapp ist und unseren Soldaten an der Front ausreich. zur Verfügung stehen muß. Verletzungen verhüten heißt Traumaplast sparen.

Verschiedenes

Wer repariert Feuerwehrschläuche sachgemäß? ✉ u. Nr. 64 026VH

Wer hat Möbel od. sonst. Stückgut in Richtung Bremen-Hannover bis Wesermünde mitzunehmen? ✉ u. Nr. 163 949Sch

Immobilien - Geschäfte

Zwisch. Mannheim u. Karlsruhe od. an der Bergstraße in klein. Landort (mögl. Bahnstation) klein. einfaches Haus od. Hausteil mit beziehbarer Wohnung (3-4 Zimm. u. Küche) zu kauf. od. miet. gesucht. Wenn nötig, kann 5-Zimmerwohn. in Mannheim getauscht werden. ✉ unt. Nr. 64 063VH an das HB

In Rheinau Lebensmittel-Markthallengeschäft, kompl., neuzeitl. eingericht., sof. an Berechtigte zu verpacht. Immob.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7, Ruf 415 96.

Metzgerei in Heidelberg in guter Lage zu verpacht. ✉ 64 069VS

Unterricht

Handelsunterrichtskurse Grone, Mannheim, Tullastr. 14, Ruf Nr. 424 12. - Neuer Eilschriftlehrgang (120-150 Silb.). Unterrichtszeit: Montag u. Donnerstag von 17 bis 18.30 Uhr.

Höhere Privatschule Institut Sigmund, Mannheim, A 1, 9, am Schloß. Fernruf 428 22. Tagschule: 1. bis 8. Klasse. Lehrplan der Oberschule. Umschulung. Nachholkurse. Aufgabenüberwachung. Vorbereitung zu allen Schulprüfungen. Schülerheim. Abendschule: Kurse für Schulentwachsene, Berufstätige, Wehrmachtsangehörige. Vorbereitung bis zur Reifeprüfung. Aufnahmen f. das neue Schuljahr an Werktagen, auß. Samstag. Prospekt u. Auskunft frei. Direktion: Professor Metzger.

Anmeldung zum neuen Schuljahr 1944/45 für Schüler und Schülerinnen der Klasse 1 (Lehrplan der Oberschule) findet täglich in den Sprechstunden der Schulleitung statt. Zur Aufnahme ist erforderlich: 1. Geburtsurkunde des Kindes, 2. arischer Nachweis, 3. Impfschein, 4. das letzte Schulzeugnis. - Aufnahme für die Klassen 2-8 ebenfalls in den Sprechstunden in N 4, 13/14, Ruf 427 79. - Höhere Privatschule Schwarz, Mannheim, Dr. G. Sessler u. Dr. K. Heckmann

Verloren

Geldbeutel, schwz., gr. größ. Geldbetrag am Montag verlor. Abz. geg. gute Belohnung Hoffmann, Viktoriastraße Nr. 17.

Am 24./25. 5. a. d. Wege v. Seckenheimer Str. bis Moll-Schule schwz. Damenkleid verlor. Geg. Bel. bitte bei Dörr, Seckenheimer Straße 45, abzugeben.

V.-Gasmaske Donnerstagabd. lieg. gebl. Abz. b. Schubert, T 2, 8.

Tiermarkt

Reife Ferkel hat abzugeben Lorenz Gölz, Groß-Breitenbach i. Odw. - Neuhaus.

Vermietungen

Leer. Zimmer m. Küchenben. 25.- sof. zu verm. Lind, J 5, 6, III.

Gut möbl. Zim. an Herrn z. verm. 50.-. Rauch, L 14, 4, 1 Treppe.

Mietgesuche

Garage im Almenhof gesucht. Zuschrift unter Nr. 57 909VH

Größ. trock. Lagerraum von Großbetrieb z. Einlagerung sein. Erzeugnisse ges. Gleisanschl. Beding. Angeb. u. 134 706 VS.

Berufstät. jg. Frau sucht möbl. Zimmer m. Kochgelegenh., Nähe Käfertal oder Siedlungsgebiet. ✉ unter Nr. 8254B an das HB

Wohnungstausch

In Wien, 18. Bezirk, schöne geräum. 4-Zi.-Wohn. mit eingeb. Bad, Loggia, Speisek., 2 Balk., Telef., in schön., freier Lage geg. 2-Zi.-Wohn. mit Zubeh. in der Umg. Mannheims zu tsch. ges. ✉ unter Nr. 8105 B an das HB

Schöne 2-Zimmerwohnung gegen 2-3-Zimmerwohnung zu tausch gesucht. ✉ unt. Nr. 100 308VS

Verkäufe

Original-Oelgemälde, neuzeitlich, großzüg., dekorative Landschaften, hauptsächl. deutsche Heimat u. a. v. Niederrhein, Düsseldorf, Eif., auch Süddeutschl. f. 300 b. 1500 RM zu verkaufen. Besichtigung mögl. ab Dienstag, vor- u. nachm. Parthe, Heidelberg, Rohrbacher Str. 70, 1. St.

2 alte, gute Meistergeigen mit Formkasten u. je 2 Bogen für 1500.- u. 2000.- RM zu verkauf. Mannheim, O 4, 14, 1 Treppe

Kaufgesuche

Pistolen, Jagd- u. Sportwaff. kauft laufend Waffen-König, M 4, 1.

Vogelkäfig, großer, zu kaufen ges. ✉ unter Nr. 8238 B an das HB.

2rädr. Handwagen, gut erh., evtl. m. Gummibereif., z. kf. ges. ✉ unter Nr. 118 591 HB Weinhm.

Elektr. Kühlschrank u. Plattenspieler m. Schrank zu kf. ges., evtl. im Tausch. ✉ 68 085BHS

Liegestuhl, auch rep.-bed., zu kfn. od. geg. Schreibtischlampe zu t. ges. ✉ 163 948Sch an das HB

Roller z. k. g. Frau Fröber, G 7, 26

5-Ltr.-Korbflasche zu kaufen ges. ✉ unter Nr. 8260 an das HB

Tauschgesuche

Roeder-Gasherd, wen. gebr., 3fl., m. Backofen u. Wärmeofen geboten, ges. ein gleichw. Elektroherd. ✉ unter Nr. 181 962VS

Suche Radio, gut erh., biete Vergrößerungs-Apparat „Rajak 6", Optik 4.5, m. Zubeh., u. Foto-Film-App., Optik 3.8, m. Compurverschl., 6×9, evtl. geg. Aufz. ✉ unter Nr. 8016B an das HB

Led. Da.-Halbschuhe, Gr. 39, stk. Fuß, geg. He.-Anzug, mittl. Gr., tauscht Schuppe, Bürgermstr.-Fuchs-Straße Nr. 5.

Stubenwagen, wollen weiß, Da.-Badeanzug z. t. geg. Da.-Strickweste, Gr. 44. ✉ u. Nr. 7743 B

K.-Sportwagen, sehr gut erh., geg. Kleid, Gr. 44, u. D.-Halbschuhe, 38-39, z. t. Dantonello, Rosengartenstraße 30.

Anzug, graugestr., Gr. 42-44, geg. grauen, Gr. 46, z. t. Nur Samstagabend ab 5 Uhr anzusehen. Sabo, Kl. Riedstr. 10a, 3. St. r.

Kl.-Korbwagen m. Matr., Mäntelchen, Mütze u. Laufgitter gegen gut erh. Nähmaschine od. kl. wß. Küchenherd zu tausch. ges. Weinheim, Kriemhildstraße 10.

Biete Federdeckbett, Federkissen u. Bettwäsche geg. Staubmantel od. Kostüm, Gr. 42. ✉ u. 7959B

Tausche hell. Sommerkleid, Gr. 42-44, geg. Strickweste. ✉ 7883B

Kl.-Korbwagen, gut erh., geg. Da.-Fahrrad zu tausch. ges. Schönoborn, Schwetzingen, Heidelberger Straße 17, 2. Stock rechts. Zu erfr. vorm. u. abds. ab 7 Uhr

Suche Zimmerteppich, gebe gute Bettwäsche u. Handtücher. ✉ u. 163 945Sch an HB Schwetzingen

Tausche Fuchspelz geg. gt. erh. K.-Wagen, mögl. Korb. ✉ unter Nr. 118 590 HB Weinheim.

Weiß., gut erh. Puppenwagen geg. Da.-Fahrrad zu t. ges. ✉ 7995B

Biete Staubsauger, wen. gebr., u. Knickerbockerhose. Suche Led.-Aktentasche u. Koffer, 75 cm. ✉ unter Nr. 46 233VS an HB

Gut erh. Lederjacke geg. gut erh. Radio, auch Kleinempf., zu t. g., evtl. Wertausgl. Pieper, Schönau-Siedlung, Gnesener Straße 41.

H.-Rad, wen. gef., Techn. Rechenschieber, el. Kocher, 220 V, H.-Schuhe, 41, Da.-Schuhe, 39-40, gebot. Gesucht: Foto-Kleinbild oder 4½×6, 6×6, gute Optik. ✉ unter Nr. 8006B an das HB

Biete versch. D.-Kleider u. Wäsche geg. He.-Sommermantel, m. Fig., od. Küchenherd. ✉ u. 68 033BH

Suche Betttücher, gebe D.-Wäsche, Gr. 44, Fernglas (Zeiß). Herren-Wildlederweste. Ang. u. 7586B.

Biet gut erh. Steppdecke, suche gut erh. dkl. D.-Sommermantel, Gr. 48. ✉ unt. Nr. 7965B.

Korbschuhe, 37-38, wen. getr., und led. Hausschuhe, Gr. 36, gegen gleichw. led. Straßenschuhe zu tausch. ✉ unt. Nr. 7910B an HB

Couch, sehr gt. erh., geg. gleichw. Da.-Rad zu tsch. ges. ✉ 7965B

Anzug, grau, wen. getr., 120 cm Brustumf., geg. gleichw., 128-135 cm, z. t. Goebel, Rahnfelsstr. 14

Mod. Badeanzug, Gr. 42-44, gegen Armbanduhr zu tsch. ges. Frau Berta Stichter, J 4a, 2. Stock.

Biete Kübleskleid, 4-6 Jhr., suche Kl.-Sportwagen. ✉ u. 7920B

Zither mit Noten geg. 2 P. Dam.-Strümpfe, 9½, z. t. ✉ 7931B

Tausche Ledermantel, Gr. 42, wß., geg. Kostüm mit Bluse in weiß, gleiche Größe. ✉ u. Nr. 7945B

Kinderwagen geg. He.-Anzug, mittelgr., zu tsch. ges. ✉ u. 7942B

Elektr. Kochplatte, 125 V, geg. gut erh., 220 V, zu tschn. ✉ 7962B

Telefunken-Röhre CY 2 geg. Röhre 25 Z 5 zu tausch. ✉ u. 7896B

Pelzmantel, gut erh., geg. Kostüm mit Bluse und Kleid, Gr. 42, zu tausch. ges. ✉ unt. Nr. 7885B

Biete: ACH 1, AC 2, AZ 1 (Valvo), AL 1 (Telefunken), Staubsauger, 110-125 V. Suche: Pistole, 7,65 mm, u. Radio-Koffer. Evtl. kann noch kl. Netzgerät in Tausch gegeb. werd. Peter Zahnlerier, Käfertal-Süd, Herxheimer Str. 5

Elektr. Kochplatte, 120 od. 220 V, u. Hängekleid f. 3jähr. Mädchen geg. gut erh. Kind.-Sportwagen (Korb) geg. Aufz. ✉ 7982B

Gut erh. Stubenwagen geg. große Schildkröt-Puppe z. t. Herbold, Hohwiesenstr. 120, Ruf 531 22.

Gt. erh. Radio, Körting, Gleichstr., geg. Radio, Wechselstr., zu t. g. Lampertheim, 2. Neugasse 6.

Biete gute Matratzen f. 2 Bett. u. He.-Rad m. Bereif. Suche Klavier, Radio, Kn.-Rad. ✉ 7915B

K.-Wagen, wen. gebr., geg. gut erh. D.-Fahrrad zu tschn. ges. ✉ unter Nr. 181 966VS an HB

H.-Sportschuhe, Gr. 41, geg. Fahrradbereif., 26x2, z. t. gesucht. Lenaustraße 63, 2. Stock, lks.

Heiraten

Charlotte Adam-Jahre individuelle Ehevermittlg. f. Groß-Deutschland, Berlin W 30, Südhhenstr. Nr. 8 I (Bayerischer Platz), Ruf Nr. 26 4747. Sprechzeit nur n. schriftlicher Vereinbarung. 11j. erfolgreiche Tätigkeit für Auftraggeber gebildet. Kreise. Herren und Damen, mit und ohne Vermögen, wenden sich ständig an mich. Viele von ihnen heiraten ohne Geldinteressen. Einheiraten sind gleichfalls gebot. Ausf. Zuschriften erbeten.

Frl., 31 J., angenehm. Ersch., sehr häusl. u. vermög., wü. m. solid. evgl. Herrn in sich. Stellg. zw. Heirat bekannt zu werden. Vertraul. Zuschr. u. Nr. 8027B erb.

In welchem Heim fehlt die Hausfrau u. Lebenskameradin? Bin 39 J., schwarz, ev., symp. gute Ersch., tücht. Hausfrau, suche gebild. Herrn in sich. Position kennenzulern. zw. Heirat. ✉ unter Nr. 8086B an das HB.

Frl., 32 J., kath., 1,60 m gr., wü. kath. Herrn k. z. lern. zw. Heirat. Zuschrift., evtl. mit Bild, unter Nr. 8078 B an das HB.

Pfingstwunsch! Jg. Mann, 23 J., wü. zw. Heirat Bekanntsch. m. anst. ev. Mädel v. 20-25 J. Bildzuschr. unt. Nr. 7933B an d. HB

Dipl.-Architekt, 31 J., stattl. Erschein., viels. int., mit gutem monatl. Einkommen, wü. bald. Neig.-Ehe m. geb. Dame a. gut. Hause. Näh. u. A. V. 217 D.E.B. W. Mohrmann, Mhm., M 3, 9a. Die erfolgreiche Eheanbahnung

Abteilungsleiter, 35 J., symp. Erschein., viels. geb. u. int., ersehnt glückl. Ehe m. lb. geb. Mädel. Näh. u. A. V. 218 D.E.B. W. Mohrmann, Mhm., M 3, 9a. Die erfolgreiche Eheanbahnung

Geschäftstochter, 26 J., mit Ia. Aussteuer u. Vermög., wü. charakterv. Herrn in sich. Position. Näh. u. A. V. 219 D.E.B. W. Mohrmann, Mhm., M 3, 9a. Die erfolgreiche Eheanbahnung

Geschäftsleiterin, 28 J., m. Ausst. u. Vermög., wü. edeldenk. Herrn in besten Verhältnissen. Näheres unter A. V. 220 D. E. B. W. Mohrmann, Mhm., M 3, 9a. Die erfolgreiche Eheanbahnung

Ihr Herzenswunsch auf Pfingsten kann erfüllt werden durch baldige Anmeldung beim Schwarzwaldzirkel. Viele Pfingstwünsche sind vorgemerkt. Monatl. Beitrag RM 3.- ohne jegl. Nachzahl. Bild mit Rückporto an Landhaus Freyja, Hirsau, Kreis Calw - Fernsprecher Nr. 535.

Akademiker, Staatsbeamt., Wwer., 36 J., 1,70 m, Wohn., wünscht Frau u. Mutter f. 2 Kinder 3½ u. 1½J. Welch. gebild. Mädchen, etwa 30 J., aus gut. Hause mit einwandfr. Vorgangenh., evang., lebensfreud. u. anpassungsfäh., mit off. Wesen u. hausfraul. Eigenschaft., natürlich, mögl. musikausüb., sehnt sich nach harmonischer Lebensgemeinschaft? Zuschr. m. Foto (zurück) unt. Nr. 8017B erbeten.

Geschäftstochter, viels. interess., möchte gebild. Herrn, bis 30 J., gute Lebenskameradin werden. Einheirat möglich. Näh. u. 144 dch. Briefbund Treuhelf, Briefannahme München 51, Schließfach 37.

Dr. med., Ende 20, stattl. Ersch., mit gut. Herzensbild., wü. Neigungsehe. Briefe u. 1963 an Institut Unbehaun, Karlsruhe, Sofienstraße Nr. 120.

Dipl.-Ingenieur, 28 J., in gut. Pos., sympath. u. lebensfreud., wü. bald. Heirat. Briefe unter 1965 an Institut Unbehaun, Karlsruhe, Sofienstraße 120.

Angestellter, in gut. Posit., 25 J., gut aussch., mittelgr., dklblond, sucht Lebensgefährtin. Briefe u. 1977 an Institut Unbehaun, Karlsruhe, Sofienstraße 120.

Suche nett., freundl. Mädchen aus gut. Fam., kath., im Alter von 28-33 J. zw. spät. Heirat. ✉ u. Nr. 8206B an das HB

Kfm. Angestellter, 30 J., 1,66 gr., blond, wü. lieb., nett. Mädel, gt. Ausseh., bis 24 J. zw. spät. Heirat kenn. zu lern. ✉ u. 8362B

Arbeiter, 50jähr., sucht die Bekanntschaft ein. brav., lieben Frau zw. spät. Heirat. ✉ 8265B

Angestellter, Witw., ev., alleinst., m. Wohng., wü. Heirat m. gesund. lb. Dame, 45-50 J., ohne Anh., gute Hausfr. u. gute Vergangh. Ernste Zuschr. u. 8252B

Jg. Witwer, 30 J., mit 5jähr. Mädel, wü. die Bekanntsch. ein. nett. Mädel bis 25 J. zw. spät. Heirat. Nur ernstgem. Zuschr. mit Bild unt. Nr. 8285B an HB

Ihre Verlobung ... Ella Schuster ... Mhm.-Rheinau ... Ottersheim ... Pfingsten 1944 ...
Als Verlobte ... Klingner - K... Emmendingen ... Nr. 10, Pfingst...
Ihre Verlobung ... Hilde Hornig ... Helmut Heinri... Flak-Regt. ...
Ihre Verlobung ... Gertrud Höls... Werner Pfaff ... Kl. Wallstatt...
Ihre Verlobung ... Betty Niederm... Mannheim ... Hönheim ... Pfingsten 1944 ...
Ihre Verlobung ... Lieselotte Schi... (Uffz. d. Luftw...) Mannheim ... Pfingsten 1944 ...
Ihre Verlobung ... Hertha Splitter... demann (Ober...) ... Pfingsten 1944 ...
Als Verlobte ... Rohr und Joh... Mannheim, K ... Pfingsten 1944 ...
Es freuen sich, ih... kanntzugeben: Schneider ... Wilhelmine ... heim-Lindenhof ...
Wir haben uns ... Brennig - Fritz ... i. e. Gren.-Reg... Pfingsten 1944 ...
Wir haben uns ... Adelmann - Wi... Mannheim ...
Ihre Verlobung ... Irene Hinschütz ... (#-Unterscharfü...) (Westm.), Mhm ... sterfeldweg 1 Nr ...
Als Verlobte ... Ulsenheimer - ... (Uffz. i. e. Flak...) burg - St. Tönis ...
Als Verlobte ... Schuhmacher - ... Mannheim, Rhei... Pfeddersheim ...
Als Verlobte grüße... der - Helmut K... Altlußheim ... Feudenheim ...
Wir haben uns ... Vögele - Karl H... Z. Wehrm.), Mhm ... Eberbacher Platz ...
Als Verlobte grüße... - Obergefr. Otto ... Mhm.-Wallstadt ...
Ihre Verlobung ... anzeigen: Anneli... Dr. Antonie Men... Kaufmann ... Ludwigshafen ... Nr. 100, Heidelber... Nr. 235, Pfingsten ...
Die Verlobung ... Anneliese mit He... ner (Oberleutn. ...) geben wir ... Edmund Weber ... Hemsbach ... heim, Talstr. 108 ...
Meine Verlobung ... liese Weber ... anzuzeigen: ... Oberleutnant ...
Ihre Verlobung ... Maria Herbig, Man... Heinrich Kirsch... (Gartenfeldstraße ...)

In der Hoffnung auf ein frohes Wiedersehen ... mich die N... mein lieber Mann
Karl Wern...
Soldat in einem ...
bei den Abwehrkämpfen ... im Alter von nahezu ... fallen ist. Seine ... unserem, in Bilde ... Kinde zurückzukehren ... blieb ihm versagt.
Mannheim, den 25. M... Außerstr. 57
In tiefem Leid: Emma Werner geb. ... Josef Werner (Vat...) Werner (Bruder) ... und alle Angehörigen

An einem stillen ... im Osten weil... Gedanken. Har... traf uns das Schicksal ... unvergeßlicher, lebensfroher ... Sohn, mein lieber Br... ser Onkel und Neffe ... unser Bräutigam
Uffz. Rudi F...
Inhaber mehrerer Aus...
fand nach 5jähriger ... erfüllung im Osten ... Alter von 30 Jahren ...
Mannheim (Lenaustr. ...) hafen Appenthal, den ...
In großem Leid ... im Namen aller ... Familie Math. Fuch...

Ein unerbittliches ... nahm mir ... Glück. Ehe me... herzensguten Mann ... Kameraden, unseren ... Sohn, Schwiegersohn ... Schwager und Onkel
Fritz Gölz
Obergefr. in einem ... Inh. des EK 2, d. ... abzeich. u. d. Verwun...
Er starb im blüh. Alter ... bei den schweren Abw... in Italien. Möge er fer... Lieben in Gottes Fried...
Heddesheim, den 27. M... Triebstraße 36 a
In stiller Trauer: Anna Gölz geb. ... Adam Gölz u. Frau ... geb. Neckermann ... Ludwig Gölz, Witwe ... Bach u. Frau Elise ... (Schwiegereltern) ... Hans Gölz u. Frau ... Schmich mit Kinder ... Schmich u. Frau ... Gölz mit Kindern ... del u. Frau Friedel ... mit Kindern ... Frau Elli geb. Gölz ... Obergefr. Franz ... Käthe geb. Bach mit ... alle Anverwandten.

Familienanzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt: **Ella Schuster - Eugen Braun.** Mhm.-Rheinau, Hallenbuckel 33, Ottersheim, Saarstraße Nr. 8. Pfingsten 1944.

Als Verlobte grüßen: **Friedel Klingner - Karl Weber,** Mannheim, Rheinhäuserstr. Nr. 52, Emmendingen, Schwarzwaldstr. Nr. 10. Pfingsten 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Hilde Hornig** - stud. rer. pol. **Helmut Heinrich** (Leutn. in ein. Flak-Regt.). Mh.-Neckarau, Katharinenstr. 50, Gondelsheim.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Gertrud Hölscher,** Bochum — **Werner Pfaff** (z. Z. a. Urlaub), Kl. Wallstattstraße Nr. 11.

Die Verlobung geben bekannt: **Betty Niedermeyer - Karl Pfützer.** Mannheim, Riedfeldstr. 93, z. Z. Bönheim, Großmattweg Nr. 12. Pfingsten 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Lieselotte Schieß - Kurt Winege** (Uffz. d. Luftw., z. Z. i. Felde). Mannheim, Lenaustraße Nr. 16, Pfingsten 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Hertha Splitter - Gerhard Wiedemann** (Obergefr. i. e. Panz.-Abt.). Mannheim, Werftstr. 19. Pfingsten 1944.

Als Verlobte grüßen: **Hermann Rohr und Johanna Laumann,** Mannheim, K 3, 25 - U 4, 12. Pfingsten 1944.

Es freuen sich, ihre Verlobung bekanntzugeben: Gefr. **Oswald Schneider** (z. Z. Wehrmacht) - **Wilhelmine Reichert,** Mannheim-Lindenhof.

Wir haben uns verlobt: **Gisela Breunig - Fritz Rühling** (Uffz. i. e. Gren.-Regt.). Ladenburg, Pfingsten 1944.

Wir haben uns verlobt: **Luise Adelmann - Willi Höller** (Gefr.) Mannheim, Käfertaler Str. 58.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Irene Hinschütz - Fred Schäfer** (SS-Unterscharführer). Altrip (Westm.), Mhm.-Neckarau, Casterfeldweg I Nr. 14. 21. 5. 1944.

Als Verlobte grüßen: **Eleonore Ulsenheimer - Willi Oehlen** (Uffz. i. e. Flak-Regt.). Ladenburg - St. Tönis, Pfingsten 1944.

Als Verlobte grüßen: **Erika Schuhmacher - Willy Ahlheim,** Mannheim, Rheintalbahnstr. 21, Pfeddersheim, Karlstraße 10.

Als Verlobte grüßen: **Gertrud Bender - Helmut Kaiser,** Ingenieur. Altlußheim, Schulstr. 60, Mhm.-Feudenheim, Wilhelmstraße 63.

Wir haben uns verlobt: **Käthe Vögele - Karl Heinz Pfeiffer** (z. Z. Wehrm.), Mhm.-Feudenheim, Eberbacher Platz 1.

Als Verlobte grüßen: **Irma Gallier** - Obergefr. **Otto Hart** (z. Z. Url.). Mhm.-Wallstadt, Römerstr. 63.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen: **Anneliese Schlegel - Dr. Antonio Montaner,** Diplom-Kaufmann, Diplom-Volkswirt. Ludwigshafen a. Rh., Lisztstr. Nr. 100, Heidelberg, Hauptstraße Nr. 235, Pfingsten 1944.

Die Verlobung unserer Tochter Anneliese mit Herrn Peter Buchner (Oberleutn. i. e. Pion.-Batl.) geben wir hiermit bekannt. Edmund Weber und Frau geb. Hemmersbach. Mhm.-Feudenheim, Talstr. 108, Pfingsten 1944.

Meine Verlobung mit Frl. **Anneliese Weber** beehre ich mich anzuzeigen: **Peter Buchner,** Oberleutnant (z. Z. Karlsruhe).

Ihre Verlobung geben bekannt: **Maria Herbig,** Mannheim (N 4, 1), **Heinrich Kirsch,** Mannheim (Gartenfeldstraße 34).

Als Verlobte grüßen: **Irmgard Jung** u. Obergefr. **Rudolf Sager.** Hamburg, z. Z. Mhm. (G 7, 14).

Als Verlobte grüßen: **Lotte Ackermann - Karl Zink** (Feldw. u. Flugzeugführer). Wiesloch (Rich.-Wagner-Str. 3 - Hauptstraße 103). Pfingsten 1944.

Als Verlobte grüßen: **Hilde Reßler, Emil Eisenlein** (z. Z. Lazar.), Mhm.-Waldhof (Sandhofer Str. Nr. 176), Mannheim (Langstr. Nr. 73), den 29. Mai 1944.

Wir haben uns verlobt: **Klara Faschon,** Mhm.-Käfertal - **Fritz Schlotter,** Mhm.-Neckarstadt.

Als Verlobte grüßen: **Elfriede Hauger** - Fhj. Uffz. **Bernhard Schmid,** Schriesheim/Bergstr., z. Z. Mainz a. Rh. Pfingsten 44.

Wir haben den Bund fürs Leben geschlossen: **Berthold Rode** (Uffz., z. Z. im Osten) - **Julie Rode** geb. Klock. Ludwigsburg (Hospitalstraße 16), Mannheim (Dalbergstraße 20). Mai 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt, auch im Namen der Eltern: Ing. **Walter Neugebauer** (Uffz.), Brünn, 19, Mähren - **Hilde Neugebauer** geb. Huthmacher, Mannheim (Langerötterstr. 9), den 27. Mai 1944.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen: Masch.-Obergefr. **Arno Stumpf - Gilli Stumpf** geb. Malinowski. Waldhof, Pfingsten 1944.

Ihr Vermählung beehren sich anzuzeigen: **Arthur Steitz** (Uffz. d. Luftw.) - **Renate Steitz** geb. Mechler. Mhm.-Käfertal, Herzheimer Straße 1, Bäckerweg 5.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Karl Bürger** (Feldw. d. Luftw.) **Charlotte Bürger** geb. Lechner. M.-Rheinau, Strahlenburgstr. 34.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Edmund Müller** (Obergefr. i. e. Pion.-Batl., z. Z. i. Urlaub) - **Rosemarie Müller geb. Lessle,** Mh.-Neckarau, Angelstraße Nr. 90. Pfingsten 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Karl Jäst** (Obergefr. i. e. Nachr.-Abt.) - **Ella Jäst** geb. Schubach. Heddesheim, Hindenburgstr. 20, Straßenheimer Str. 5, Pfingsten 1944. - Kirchl. Trauung: 27. 5., 15 Uhr, evgl. Kirche Heddesheim.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Walter Lenz - Else Lenz** geb. Dötter. Mannheim, M 5, 1. Ilvesheim, Hauptstraße 9.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Ernst Schriever** (z. Z. Wehrm.), **Lisbeth Schriever** geb. Dannbacher. Mannhm.-Rheinau, den 27. Mai 1944.

Als Vermählte grüßen: Obergefr. **A. Bonnet,** Metzgermeister, **und Margarete Bonnet** geb. Schrake. Mannheim - Berlin.

Wir beginnen heute unseren gemeinsamen Lebensweg: **Karl Müll** (z. Z. im Osten) - **Gertrud Müll** geb. Wandel. Mannheim-Neckarau, Rosenstraße Nr. 128, den 27. Mai 1944.

Als Vermählte grüßen: Uffz. **Wilhelm Gennert,** cand. med. **und Frau Anita geb. Schmidt.** Berlin-Neuheiligensee, Grünbartsteig 85, Mannheim, Mühldorfer Straße Nr. 8.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen: **Paul Benz - Margot Benz** geb. Wahl. Mhm.-Seckenheim, Lorettostr. 17. Pfingsten 1944.

Für die uns anl. uns. Vermählung erwies. Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sagen wir herzl. Dank. Uffz. **Peter Herrmann u. Frau Annemarie** geb. Reineck. Mhm.-Käfertal, Mannh. Str. 10.

An einem stillen Heldengrab im Osten weilen alle unsere Gedanken. In der Hoffnung auf ein frohes Wiedersehen erhielten wir die traurige, noch unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter herzensguter Mann, der treusorgende Vater seines Kindes, unser geliebter einziger Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Friedrich John

Gefreiter in ein. Grenad.-Regt.

kurz nach seinem 33. Geburtstage sein junges, blühendes Leben für Führer, Volk u. Vaterland lassen mußte. Er ruht auf einem Heldenfriedhof im fernen Osten. In seinem Kinde wird er unter uns weiterleben. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren haben.

Mhm.-Luzenberg (Sandhofer Str. 20), Bretten/Baden, Worms, 26. Mai 44.

In tiefstem Schmerz:

Anna John geb. Böhringer und Kind Brigitte; Famil. Nikolaus John (Eltern); Famil. Richard Böhringer (Schwiegereltern); Willi Müller (z. Z. Wehrmacht) und Frau geb. John u. Kinder Waltraut und Renate und alle Angehörigen.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser lieber braver Sohn und Bruder

Heinz Jäger, SS-Sturmmann

im Alter von 19 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten, kurz vor seinem Urlaub den Heldentod fand. Dich, lieber Heinz, werden wir nie vergessen.

Edingen, den 23. Mai 1944.

In stiller Trauer:

Familie Jäger und Verwandte.

Bei einem Fliegerangriff wurde mein lieber Mann, unser gt. Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Ebner

im Alter von 32 Jahren von uns gerissen.

Mannheim, den 27. Mai 1944.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Erna Ebner geb. Bock; Rosa Ebner Witwe (Mutter) u. Geschwister; Frau Elisabeth Bock Witwe (Schwiegermutter); Schwager Hans, Helmut und Herbert; Familie Heinrich Ebner u. Kind; Fam. Wilhelm Albert u. Kinder.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Oestreich

nach einem arbeitsreichen Leben plötzlich u. unerwartet im Alter v. 63 Jahren von uns gegangen ist.

Mannheim, den 26. Mai 1944. Große Merzelstraße 25.

In tiefer Trauer:

Maria Oestreich geb. Kniermann; Anna Mayer geb. Oestreich; Aug. Mayer und 4 Enkelkinder.

Beerdigung Dienstag, 30. Mai 44, um 12 Uhr Hauptfriedhof Mannheim.

Der Herr über Leben u. Tod hat meine innigstgeliebte Tochter, unsere edle, stets treusorg. Schwester, Schwägerin und Tante

Frl. Anna Laux

nach langer schwerer, mit großer Geduld ertrag. Krankheit im Alter von 40 Jahren, wohlvorbereitet, zu sich in ein besseres Jenseits gerufen.

Partwangen (Gewerbeschulenstr. 13), Mhm.-Waldhof (Siebenweg 20).

In stiller Trauer:

Auguste Laux (Mutter); Familie Josef Mayer u. Frau Else geb. Laux; Familie Richard Höfler und Frau Maria geb. Laux.

Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Meine liebe Frau, meine gute Mutter, Frau

Adeline Winter geb. Heinz

Kreisfrauenschaftsleiterin, Inh. d. 10jähr. Dienstauszeichn. der NSDAP und d. Ehrenzeich. für deutsche Volkspflege

ist heute früh sanft entschlafen.

Lahr/Schwarzw., den 25. Mai 1944.

Dr. Karl Winter, Oberbürgermeister, **und Tochter Helga.**

Die Trauerfeier findet am Pfingstmontag, 29. Mai 1944, 11 Uhr, im Krematorium in Lahr statt.

Nach einem arbeitsreichen, freud- u. sorgenvollen Leben ist nach kurzer schwerer Krankheit unsere über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Maria Schäfer Wwe.

geb. Friedel

am 24. Mai 44 in die Ewigkeit abberufen worden.

Mhm.-Almenhof, den 25. Mai 1944. Schlageterstraße 5.

Josef Schäfer und Frau Hilde; Fritz Schmid u. Frau Lina geb. Schäfer; Fritz Denzer und Frau Liesel geb. Schäfer; Heinrich Schäfer und Frau Käthe; Karl Schäfer und Frau Rosel nebst 8 Enkelkindern und Verwandten.

Die Beerdigung hat am Samstag, 27. Mai 44, auf dem Hauptfriedhof stattgefunden.

Erstes Opfer für die Verstorbene am Dienstag, 30. Mai 44, 7.30 Uhr, in der Notkapelle Almenhof.

Unsere liebe Mutter u. Großmutter, Frau

Anna Schäffner geb. Mahnhardt

ist nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 75 Jahren in Markirch/Elsaß am 21. Mai verschieden.

Mannheim, den 26. Mai 1944. Dammstraße 34.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Fritz Schäffner u. Familie; Wilhelm Schäffner u. Familie; Heinrich Schäffner (z. Z. im Felde) und Familie; Ernst Kiefer und Familie; Valtin Höhner u. Famil.; Anton Maderstein u. alle Anverwandten.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Für die viel. Beweise aufricht. Teilnahme anl. des Heldentodes meines geliebt. Mannes, uns. gut. Vaters, Gefr. **Eugen Herbel,** sage ich auf diesem Wege herzlich Dank. **Frau Johanna Herbel mit Kindern Inge und Manfred.**

Trauergottesdienst am Samstag, 28. Mai 44, vormitt. 10 Uhr, in der kathol. Kirche Sandhofen.

In der Hoffnung auf ein frohes Wiedersehen erreichte mich die Nachricht, daß mein lieber Mann

Karl Werner

Soldat in einem Grenad.-Regt.

bei den Abwehrkämpfen im Osten im Alter von nahezu 40 Jahren gefallen ist. Seine ganze Freude zu unserem, in Bälde zu erwartenden Kinde zurückkehren zu dürfen, blieb ihm versagt.

Mannheim, den 25. Mai 1944. Augartenstr. 37.

In tiefem Leid:

Emma Werner geb. Zimmermann; Josef Werner (Vater); Uffz. Josef Werner (Bruder), z. Z. Italien, und alle Angehörigen.

An einem stillen Heldengrab im Osten weilen all unsere Gedanken. Hart und schwer traf uns das Schicksal. Unser innigstgeliebter, lebensfroher, guter Sohn, mein lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, mein lieber guter Bräutigam

Uffz. **Rudi Fuchs**

Inhab. mehrerer Auszeichnungen

fand nach 5jähriger treuer Pflichterfüllung im Osten im blühenden Alter von 30 Jahren den Heldentod.

Mannheim (Lenaustr. 27), Ludwigshafen Assenthal, den 21. Mai 1944.

In großem Leid im Namen aller Angehörigen: **Familie Math. Fuchs.**

Ein unerbittliches Schicksal nahm mir nach kurzer Glück meinen geliebt. herzensguten Mann u. edlen Lebenskameraden, unseren lieben, guten Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Götz

Obergefr. in einem Panz.-Regt., Inh. des EK 2, d. Panz.-Sturmabzeich. u. d. Verwund.-Abzeich.

Er starb im blüh. Alter von 26 J. bei den schweren Abwehrkämpfen in Italien. Möge er fern von seinen Lieben in Gottes Frieden ruhen.

Heddesheim, den 27. Mai 1944. Triebstraße 26 a.

In stiller Trauer:

Annel Götz geb. Bach (Gattin); Adam Götz u. Frau Philippine geb. Neckermann (Eltern); Elisabeth Götz Witwe (Oma); Karl Bach u. Frau Elise geb. Schmitt (Schwiegereltern); Oberfeldmstr. Hans Götz u. Frau Käthe geb. Schmich mit Kindern; Hermann Schmich u. Frau Marie geb. Götz mit Kindern; Heinr. Schmiedel u. Frau Friedel geb. Bach mit Kindern; Gottfried Bach u. Frau Elli geb. Götz mit Kind; Oberfeldw. Franz Berg u. Frau Käthe geb. Bach mit Kind und alle Anverwandten.

Schmerzlich und unerwartet traf uns die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, unser guter lebensfroher Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Onkel

Franz Edinger

Stabsgefr. in ein. Gren.-Regt., Inh. d. EK 2. Kl., d. Inf.-Sturm-Abz., d. Kriegs-Verd.-Kr. 2. Kl. m. Schw., d. Verwund.-Abz., d. Ostmed. u. d. deutsch. Schutzwallehrenzeichens

im blühenden Alter von nahezu 30 Jahren für uns und unser Vaterland im Osten den Heldentod erlitt. Auf einem Heldenfriedhof wurde er von seinen Kameraden zur letzten Ruhe gebettet. Wer ihn gekannt, wird unseren Schmerz verstehen.

Reichenbach i. Hessen, Heddesheim (Muckensturmer Str. 13), 27. Mai 44.

In tiefem Leid:

Frau Maria Edinger geb. Rößler; Familie Franz Edinger; Familie Peter Rößler nebst allen Angehörigen.

Hart und grausam ist das Schicksal. Nach glücklich verlebten Urlaubstagen erhielt ich die so schmerzliche u. unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann u. treuer Lebenskamerad, der beste Vater meines Kindes, unser lb. Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Gibis

Obergefreiter in ein. Gren.-Regt.

bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 40½ Jahren gefallen ist. Ein gutes und edles Herz hat aufgehört zu schlagen.

Mhm.-Neckarau, den 26. Mai 1944. Wingertstraße 26.

In schwerem Herzeleid:

Flora Gibis geb. Heß u. Kind Rudi sowie seine Geschwister u. Verwandten.

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber treusorg. Mann, der beste Vater seinen Kindes, unser lieb. Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Obergefreiter **Fritz Spies**

im Alter von 30 Jahren durch ein trag. Geschick sein Leben lassen mußte.

Mhm.-Rheinau (Mühlheimer Str. 10), Weil a. Rh., Wahlen, 24. Mai 1944.

In tiefer Trauer:

Frau Magarethe Spies geb. Mühlfeld u. Sohn Walter; Susanna Spies (Mutter); Fam. Karl Spies; Fam. Joseph Spies; Fam. Franz Gottfried; Fam. Wilhelm Zimmermann; Fam. Gottlieb Brelat; Fam. Karl Linsebach und Famil. Kurt und Else.

Gleichzeitig allen, die uns ihre innige Anteilnahme schriftl. u. **mündl.** in liebevoller Weise entgegenbrachten, unseren allerherzlichsten Dank.

Amtl. Bekanntmachungen

Kartoffelversorgung. Zum Bezuge von 2,5 kg Kartoffeln in der Zeit vom 29. 5. bis 4. 6. 44 werden hiermit die Lieferabschnitte I der Kartoffelkarten 63 und der Abschnitt I der AZ-Karten freigegeben. Die erstgenannten Abschnitte sind von den Kleinverteilern bei der Lieferung abzutrennen und zu vernichten, während die Abschnitte der AZ-Karten bei unseren Kartenstellen zwecks Ausstellung von Bezugscheinen abzuliefern sind. Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt Mannheim.

Spirituosen - Restbestände. Die Kleinverteiler werden aufgefordert, bis spätestens Mittwoch, den 31. Mai 1944, die Restbestände aus den bisherigen Spirituosenzuteilungen bei unserer Markenabrechnungsstelle in C 6, Zimmer 23 (Kurfürstenschule), zu melden. Wer diesen Termin versäumt, wird von künftigen Zuteilungen ausgeschlossen. - Der Landrat des Kreises Mannheim - Ernährungsamt Abt. B - Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt Mannheim.

Durchführung der Lohnersparnisüberweisungen nach Italien. - Für jeden im Reichsgebiet oder in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten im Einsatz stehenden Arbeiter, der bereits am 31. Dezember 1943 im Besitze eines italienischen Bankausweises war, hat der Einsatzbetrieb sofort einen Vordruck „Ersatzkarte Italien" auszufüllen, soweit der betreffende Arbeiter noch Lohnersparnisüberweisungen nach Italien vornehmen lassen will. Die Vordrucke sind bei der Deutschen Bank, Filiale Mannheim, B 4, 2, anzufordern. Die sorgfältig ausgefüllten, mit dem Stempel und den Unterschriften des Einsatzbetriebes versehenen Ersatzkarten sind sofort der vorerwähnten Lohntransferstelle der Deutschen Bank einzureichen. Hinfort kann nur dann eine Gewähr für die Weiterleitung von Lohnersparnissen übernommen werden, wenn der Deutschen Bank diese Ersatzkarte vorliegt. - Arbeitsamt Mannheim.

Heddesheim. Die Gemeinde versteigert am Freitag, 2. Juni, um 11 Uhr vormittags den Dung- und Jauchevorrat im Farrenstall an den Meistbietenden. Heddesheim, den 28. Mai 1944. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr. Zuckerbestandsmeldung durch Kleinverteiler zum 28. Mai 1944. Die Kleinverteiler haben die Formulare über die Zuckerbestandsmeldungen umgehend bei der Ernährungsabteilung - Zimm. 17 - gegen Vorlage der für die 54. bis 62. Zuteilungsperiode ausgestellten Empfangsbescheinigungen üb. abgelieferte Zuckerabschnitte abzuholen. - Viernheim, den 25. Mai 1944. Der Bürgermeister.

Offene Stellen

Industrieunternehmen sucht für den Einsatz in den besetzten Westgebieten einen Leiter der Debitorenbuchhaltg. sowie einen Leiter der Kreditorenbuchhaltg. Herren, die auf diesen Gebieten bereits erfolgreich tätig waren und umfassende Kenntnisse besitzen, die in der Lage sind, eine Abteilung zielbewußt aufzubauen und energisch zu führen und in der eigenen Arbeitsleistung selbst Vorbild sind, werden gebeten, ausführl. Bewerbungen unter Angabe der Gehaltsanspr. zu richten unter H. A. 5288 b an Ala Hameln/Weser, Straße der SA 29 (20).

Kriegsversehrter für eine ausbaufähige u. sehr selbständige Tätigkeit als Büromaterial- und Drucksachen-Verwalter und -Betreuer gesucht. In Frage kommen Drucker, Schweizerdegen oder Setzer, die ins Kaufmännische überwechseln wollen oder jüngere Kaufleute aus entsprechenden Geschäftszweigen. Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. u. 71 906VS.

Für größeren Betrieb in Frankreich werden gesucht: Hauptbuchhalter, Anlagenbuchhalter, Finanzbuchhalter, Kontokorrentbuchhalter, Kassierer (-innen), Devisensachbearbeiter (Stichwort: FA). Bewerber, die nachweislich erfolgreich auf den angesehenen Arbeitsgebieten tätig waren und deren Freistellung gesichert ist, senden ausführl. Bewerbungsunterlagen mit Angabe der Gehaltsansprüche und des Stichwortes unt. H. A. 5280 an Ala, Hameln/Weser, Straße der SA 29.

Tücht. Expedient, aus dem Speditionsfach, auch für Rechnungslegung u. Frachtenkontrolle, sowie Gehilfin für die Speditionsabteilung gesucht. Offerten unt. Nr. 10 804 VRHS an das HB.

Buchhalter(in) für Halbtagsarbeit (Nachmittag) ges. Buchhandlg. F. Nemnich, Mannheim, N 3, 7-8. Fernsprecher 496 70.

Kontokorrentbuchhalter o. Buchhalter, der sich weiterbilden will, z. baldmögl. Eintritt nach Heidelberg ges. Freigabe vorausgesetzt. Angeb. u. 57 914 VS an das HB erbeten.

Gießermeister für Schwermetallgießerei bald. ges. A 344/V 44. Ausführl. Bewerb. m. Unterlag., Eintrittstermin u. Gehaltsanspr. unter Nr. 46 215VS an das HB.

Hilfsarbeiter u. Bauhandwerker a. stunden- u. schichtweise für Mannheim od. Bergstr. gesucht. Christian Herm. Schmidt, Mannheim, Waldhofstr. 8, Ruf 521 69, u. Laudenbach a. d. B., Ruf Heppenheim 235.

Stadtschänke sucht 1-2 Köche u. 2-3 tüchtige Kellnerinnen.

Russischer Dolmetscher u. Hilfslagerführer von südwestdeutsch. Industriebetrieb zum mögl. bald. Eintritt gesucht. Bewerbung u. Nr. 100 507VS an das HB.

2-3 Sprengmeister für Tunnel- und Stollenbauarbeiten sof. gesucht. A. 344/V. 44. Zuschrift. unter Nr. 46 210VS an das HB.

Kranführer, Lokf., Kraftf., Baumasch. u. Werkstattarb. f. Baustelle in Nordbaden gesucht. A 344/V. 44. Zuschr. unt. Nr. 181 992VS an das HB.

Kräft. Junge als Metzgerlehrling für Waldmichelbach ges. (Kost und Logis.) Meldung Bahnhof Kreidach.

Erfahr. Stenotypistin, auch solche mit gut. Anfangskenntnisse, zur Ganz- od. Halbtagsarbeit v. Maschinenfabrik per sof. gesucht. ✉ unter Nr. 57 923VS an d. HB.

Zum sofort. od. spät. Eintritt für die Abteilung Verkauf erfahrene Mitarbeiterin, die gute Stenotypistin u. Fakturistin ist, die übrigen vorkommend. kaufmänn. Arbeiten beherrscht od. hierfür eingearbeitet werden kann. Nähe Heidelberg gesucht. ✉ unter Nr. 93 513 VS an HB.

Gewandte Kontoristin und perf. Stenotypistin sofort od. später gesucht. ✉ unter Nr. 45 370VS.

Medizinalverein Mannheim, R 1, 2-3, 2. Stock, sucht Bürohilfe (Fräulein od. jüng. Frau) für Halbtags- oder Vormittagsdienst am Schalter.

Wirtschaftsgruppe Textilindustrie Bezirksgruppe Württemberg sucht dringendst 1 Steno-Kontoristin sowie 1 Steno-Sekretärin. Bewerbungen mit Bild, Gehaltsansprüchen usw. sind zu richten n. Stuttgart-N., Kronenstr. 21. II.

Tücht. Stenotypistin, die auch mit leicht. Kontorarbeiten beschäft. werden soll, gesucht. Angebote mit Angabe des früh. Eintrittstermines unt. Nr. 71 922VS.

Metallverarb. Industriebetrieb im Vogtland sucht: 2 Sekretärinnen für Werksleitung, mögl. m. höh. Schulbildung. Angeb. unter Nr. 14 071 an Henningers Anzeigen-Vermittlung Plauen i. V.

Privatsekretärin (flotte Stenotypistin) für vielseit. u. interess. Arbeiten v. Metallwerk gesucht. Angebote unter M. H. 4231 an Ala Mannheim.

Kontoristin, mit all. vork. Büroarbeit vertr., sicher in Stenografie u. Maschinenschreib., von mittl. Maschinenfabrik in der Pfalz gesucht. Handschr. Bewerbung m. Gehaltsanspruch u. Eintrittstermin u. Nr. 57 938VS.

Stenotypistinnen für mögl. bald. Eintrittsterm. gesucht. Bewerb. m. seith. Tätigk. usw. erb. an Teroson-Werk Erich Roß, Heidelberg, Postfach 193.

Für unsere Abteilung Kleinpack suchen wir ab sofort weibliche Hilfskräfte. Näh.: Hombuschstraße Nr. 5.

Färberei Kramer su. Kleiderbüglerinnen u. Anlernmädchen f. Kleiderbügelei. Vorzustell. Seckenheimer Landstraße Nr. 270.

Suche perf. Putzmacherin. Angeb. m. Zeugn. u. Gehaltsanspr. an Else Köhn, Apolda (Thüringen), Adolf-Hitler-Straße 4/.

Wir suchen z. sof. Eintritt f. uns. umfangreiche Putzabteil. tücht. Putzmacherinnen u. f. uns. umfangr. Reparaturbetrieb f. Damen-Oberbekleidung u. Wäsche tücht. Näherinnen. Mode-Haus Sauter, Straubing/Donau.

Gelernte Arbeiterinnen f. unsere Buchbinderei **ges.** (auch halbtagsweise) Mannheimer Großdruckerei, R 1, 4-6.

2 Bedienungen u. 2 Küchenmädchen sofort gesucht. Löwenkeller, B 6, 12.

Tücht., selbst. Hausgehilfin weg. Verheir. d. jetz. in Heidelberger Villenhaushalt ges. Kochkenntn. erw., evtl. erfahr. ält. Kraft. Ruf Heidelberg 2928 od. ✉ unt. Nr. 68 038HS an das HB.

Suche für sof. od. spät. f. Haushalt in Heidelberg selbst. Hausangestellte, auch ältere Frau. (Dauerstell.) ✉ u. Nr. 68 040HS.

Zuverl. Kinderpflegerin od. Fräul. zu 13 Mon. alt. Kind (Mutter berufst.) nach ausw. gesucht. Leichte Hausarbeit ist mit zu übern. Näher. u. Fernruf 519 30.

Haus- u. Gartenpersonal ab sof. o. später in Dauerstell. stundenw. ges. Genesungsheim d. Deutsch. Reichspost, Heidelberg-Schlierbach, Wolfsbrunnenweg Nr. 18. Fernsprecher 6745.

Tücht. Hausgehilfin, selbst., zuverläss., zum 1. Juli, auch früh. ges. Löwen-Apoth. Bad Dürkheim.

Tücht. Mädchen od. Frau für Arzthaushalt in Schwetzingen ges. Frau Hanna Nettel, Schwetzing., Richard-Wagner-Straße 5.

Stellengesuche

Fräulein, Kenntn. in Maschinenschreiben, sucht Anfangsstelle als Sprechstundenhilfe bei Arzt od. Zahnarzt in Mannheim od. auswärts. ✉ u. 181 903VS.

Weinheim — Bergstraße — Odenwald

Es grüßen als Verlobte: **Trude Deißroth - Walter Moos. - Elsbeth Deißroth - Kurt Seifert.** Hüttenfeld - Hemsbach - Gunterblum a. Rh. Pfingsten 1944.

Wir haben uns verlobt: **Marga Odenwälder - Hermann Böhler** (Fs.-Ob.-Maat, z. Z. Urlaub). Weinheim a. d. B., Amtsgasse Nr. 5, Pfingsten 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Magdalene Schröer - Heinz Leppla.** Hemmerde/Westfalen - Weinheim, Pfingsten 1944.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen: **Irma Weber - Ludwig Huf** (Obergefr., z. Z. i. Urlaub). Leutershausen a. d. B. - Gönnheim/Westm., Pfingsten 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Marius Eschwey** (Uffz., z. Z. im Osten) - **Greta Eschwey** geb. Schäfer. Reisen im Odenw., Pfingsten 1944.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Karl-Heinz Nietsch** (Leutn. i. e. Kav.-Regt.) - **Anneliese Nietsch** geb. Decker. Weinheim a. d. B., Adolf-Hitler-Straße Nr. 15, den 27. Mai 1944.

Ihren gemeinsamen Lebensweg begannen: **Heinrich Grimm** (Feldw. i. e. Gren.-Regt.), **Hilde Grimm** geb. Veller. Weinheim a. d. B., Hilsbach b. Sinsheim. Pfingsten 1944.

Für die mir anläßlich meines 70. Geburtstages erwiesenen Aufmerksamkeiten danke ich recht herzlich. **Adam Feick,** Metzgermeister, **und Familie.** Weinheim, Bergstraße 85.

Im festen Glauben an ein frohes Wiedersehen traf uns die harte u. unfaßb. Nachricht, daß mein herzensguter, treusorgender Mann, der beste Vater seines Kindes, mein über alles geliebter Sohn, unser lieber, guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Kusin

Georg Krauß

Gefreiter in ein. Grenad.-Regt.

kurz vor seinem Urlaub im blühenden Alter von 37 Jahren nach 4jähr. treuer Pflichterfüllung in d. schweren Kämpfen im Osten den Heldentod starb. Er folgte seinem im Osten gefallenen Schwager 4 Monate später im Tode nach.

Weinheim (Rheinstr. 11), Birkenau (Adolf-Hitler-Str.), Buchholz (Westerwald).

In tiefem Herzeleid:

Frau Elisabeth Krauß geb. Bardel mit Kind Karl; Frau Toni Krauß Witwe (Mutter) u. Geschwister; Frau Eva Bardel Witwe u. alle Verwandten.

Unsagbar schwer traf uns die Nachricht, daß bei d. schweren Kämpfen im Osten mein herzensguter Mann u. guter Vater seines Kindes, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Leonhard Wetzel

Obergefr. in ein. Grenad.-Regt., Inh. d. Kr.-Verd.-Kr. 2. Kl. mit Schwertern u. and. Auszeichn.

im Alter von 32 Jahren den Heldentod fand.

Unterflockenbach, Viernheim, Friedrichsfeld, Ketsch, Lorsch, Weinheim, den 25. Mai 1944.

In tiefer Trauer:

Frau Magdalena Wetzel geb. Reinhard u. Sohn Gerhard; Familie Peter Wetzel; Familie Johann Reinhard und alle Angehörigen.

Für die viel. Beweise d. Teilnahme bei dem schmerzl. Verlust meines im Osten gefall. lb. Mannes, unser. gut. Sohnes, **Obergefr. Karl Götz,** sagen wir innigen Dank. Weinheim ([illegible]), Jahnstr. 6): **Familien Götz und Fa.**

Für die erwies. herzl. Anteilnahme b. Heimgang uns. lb. Entschlafenen herzl. Dank. Bes. Dank Herrn Pfr. Oberacker. [illegible], im Mai 1944. **[illegible]**

Für die vielen Beweise lieber Teilnahme bei dem schmerzl. Verluste meines lb. Mannes, unseres guten Vaters **Nikolaus Schaab,** Landwirt, sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Reisen, 24. Mai 1944. **Frau Marie Schaab** geb. Brehm **und Kinder.**

Hemsbach. Bodenbenutzungserhebung. Die Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe, welche mehr als 2 Hektar Fläche bewirtschaften, werden hiermit aufgefordert, ihre ausgefüllten Betriebsbogen am nächsten Montag, den 29. ds. Mts., in der Zeit von 9-12 Uhr auf dem Rathaus dahier persönlich abzugeben. Hemsbach, 25. Mai 1944. Der Bürgermeister.

Sulzbach. Am Dienstag, 30. Mai, findet um 15 Uhr im Rathaus die Mütterberatungsstunde statt, wozu alle werdenden und stillenden Mütter eingeladen sind. Der Bürgermeister.

Apollo-Theater, Weinheim. - Bis einschl. Donnerstag der große Lacherfolg Heinz Rühmann in: **„Die Feuerzangenbowle".** Ein Terra-Film mit Karin Himboldt, Hilde Sessak, Erich Ponto nach dem gleichnamigen Roman von H. Spoerl. Jugendl. ab 14 Jahre zugelass. Beginn: 3.00, 5.15, 7.30.

Modernes Theater, Weinheim. - Nur noch bis einschl. 2. Feiertag. Unser großes Pfingstprogramm. Eine verzwickte Geschichte um zwei Namensvettern, ein paar Feldpostpäckchen, Zigaretten u. eine entzückende kleine, berückende Schaffnerin: **„Ein schöner Tag".** Ein Tobis-Film mit Gertrud Meyen, Carsta Löck, Sabine Peters, Volker v. Collande, Günther Lüders, Jupp Hussels. - Täglich 15.00, 17.15, 19.30 Uhr. Jugendl. nicht zugel.

Metallverarbeitungsbetrieb sucht zur Führung einer klein. weibl. Gefolgschaft u. Uebernahme damit verbundener Arbeiten energische u. zuverlässige Person. Freigabe durch das Arbeitsamt muß vorliegen. Es komm. auch solche Personen in Frage, die bish. nicht in ein. Betrieb gearbeitet haben. Angebote mit Angaben über Antrittstermin unt. Nr. 281 301 an HB Weinheim.

Zimmer u. Küche in Weinheim geg. gleichgroße Wohnung ebenfalls Weinheim, zu tausch. ges. ✉ u. 281 324 an HB Weinheim.

Tausche Inlett für Deckbett und Kissen gegen 6 Pfund Federn. ✉ u. 281 318 an HB Weinheim.

Suche Dam.-Fahrrad, auch rep.-bedürft., zu kaufen. Weinheim, Bischoffsgasse 18.

Jg. Hasen u. Meerschweinchen zu verk. Weinh., Bischoffsgasse 18.

Schwetzingen — Hardt

Wir erhielten die schmerzl. Nachricht, daß unser edler geliebter Sohn und Bruder, Enkel und Neffe

Karl Marx

Soldat in einem Gren.-Regt.

in der Blüte der Jahre, im Alter von 19½ Jahren im Süden der Ostfront den Heldentod fand. Möge er fern von seinen Lieben in Gottes Frieden ruhen. Alle unsere Gedanken weilen an einem stillen Soldatengrab fern im Osten.

Hockenheim (Hebelstr. 16), 24. 5. 44.

In stiller Trauer:

Familie Ferdinand Marx u. Angehörige.

Unfaßbar und hart traf uns die schmerzl. Nachricht, daß unser einziger, unvergeßlich. braver Sohn und Bruder

Hans Leist

Obergefr. in einer Nachr.-Abt., Inh. des EK 2 u. Art.-Sturmabzeichens in Silber

im blühenden Alter von 22 Jahren im Osten den Heldentod fand.

Schwetzingen, den 24. Mai 1944.

In unsagbarem Schmerz:

Andreas Leist und Frau Clara geb. Weber; **Famil. Zimmermann.**

Gleichzeitig danken wir allen, die uns in unserm großen Schmerz ihre Anteilnahme entgegenbrachten.

Der Herr über Leben u. Tod rief heute früh um 8 Uhr meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Katharina Wagner geb. Baust

im gesegneten Alter von 78 Jahren und 4 Monaten zu sich in sein Himmelreich. Ein gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Oftersheim, den 26. Mai 1944. Hindenburgstraße 11.

Die tieftrauernden Hinterblieb.: **Peter Wagner und Kinder.**

Beerdigung am Sonntag um 4 Uhr.

Für die viel. Beweise herzl. Anteilnahme beim Heldentod uns. lb. Sohnes u. Bruders Pz.-Gren. **Heinz Kolb** sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzl. Dank. Walldorf-Oftersheim, 25. Mai 44. **Familie Eduard Kolb und Angehörige.**

Für die viel. Beweise herzl. Anteilnahme b. Heldentod uns. lieb. Sohnes **Artur Hallwachs,** Obergrenad., sagen wir unser. innigst. Dank allen, die an uns. schweren Verluste schriftl. u. mündl. teilnahmen. Plankstadt, 26. 5. 44. **Famil. Georg Hallwachs und alle Anverwandte.**

Schwetzingen. Das Grasertrægnis von sämtlichen Feldwegen, Straßen und Bachdämmen, Plätzen usw. ist verpachtet. Entwendungen werden nach den feldpolizeilichen Vorschriften bestraft. Schwetzingen, den 26. Mai 1944. Der Bürgermeister.

Reilingen. Feuerwehrübung. Am Montag, 29. Mai, vorm. 7 Uhr, findet eine Uebung der ganzen Wehr statt. Es haben anzutreten der Spielmannszug, der Gastrupp, die Hilfs- und Reservemannschaften. Wer fehlt, wird bestraft. Reilingen, den 26. Mai 1944. Der Wehrführer.

Der Volkspark auf dem Meßplatz in Speyer ist über die Pfingsttage ab heute weiterhin geöffnet. Die Besitzer.

Biete Bestecks, Porzellanteller od. sonst. Porzellan od. Kopfkissen oder Säuglingswäsche, suche gut erh. Turnschuhe, Gr. 41. ✉ unter Nr. 225 390 Sch.

Als Verlobte grüßen: **Elisabeth Graf - Hermann Gantner** (Gefr., z. Z. Urlaub). Hockenheim, Horst-Wessel-Str. 59 - Wissen a. d. Sieg, Pfingsten 1944.

Ihre Verlobung zeigen an: **Gertrude Arnold - Richard Dietsche** (San.-Gefr. b. Stab). Plankstadt, Luisenstr. 35, Wembach, Post Schönau/Schw., Pfingsten 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Elfriede Jeck - Georg Pfisterer** (Uffz., z. Z. Laz.). Plankstadt, Blumenau 13, Oftersheim, Heidelberger Str. 12. Pfingsten 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Hildegard Blümle - Uffz. Friedrich Meine.** Neulußheim, Hannover, Pfingsten 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Paula Gänsicke - Karl Kreis.** Plankstadt, Rosental 30, Oftersheim, Wilhelmstr. 12, Pfingsten 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Irmgard Stritt - Albert Weiß** (Gefr. b. d. Luftw.). Balzhausen, Hockenheim, Pfingsten 1944.

Es grüßen als Verlobte: **Therese Schulz,** cand. med. - **Otto Trier,** Fhj.-San.-Feldw. u. cand. med. Müllheim/Baden, Wilhelmstraße Nr. 25 - Schwetzingen, Kurfürstenstraße 16, Pfingsten 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Hch. Kuhn** (Ogefr. i. e. Panz.-Abt.) **u. Frau Erna** geb. Rösch. Oftersheim, Pfingsten 1944.

Als Vermählte grüßen: **Otto Lemberger** (Uffz.) - **Johanna Lemberger** geb. Wolf. Ketsch, Brühl, Pfingsten 1944.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen: **Georg Heil** (Ogefr.) - **Hilde Heil** geb. Kehder. Schwetzingen - Oftersheim, Pfingsten 1944.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen: **Alfred Eppel** (Obergefr. i. e. Nachr.-Komp., z. Z. im Felde) - **Maria Eppel** geb. Mitsch. Plankstadt (Leopoldstr. 7). Pfingsten, 27. 5. 1944.

Wir haben unseren gemeinsamen Lebensweg begonnen: **Gerri Wiedemann** (Gefr. i. e. Pz.-Jäger-Abt.) - **Marga Wiedemann** geb. Münch. Augsburg - Plankstadt, Pfingsten 1944.

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke anl. ihrer Hochzeit danken herzlichst: Dipl.-Ing. **Kurt Seiffert,** Marinebauführer, **und Frau Gisela** geb. Jagow. - Kiel - Schwetzingen, im Mai 44.

Nationaltheater Mannheim - Rokokotheater Schwetzingen. - Spielpl. vom 31. 5. bis 4. 6. 44. Mittwoch, 31. Mai, 15 Uhr: **„Die Verschwörung des Fiesco zu Genua",** republikan. Trauerspiel von Fr. v. Schiller (ohne Kartenverkauf). Donnerstag, 1. Juni, 15 Uhr: Zum ersten Male: **„Unsterblichkeit",** Schauspiel von Hans Fritz von Zwehl. Samstag, 3. Juni, 15 Uhr: **„Die Sonnenstrau".** Komödie von C. J. Braun. Sonntag, 4. Juni, 15 Uhr: **„Madame Butterfly".** Oper von Puccini. Sonntag, 4. Juni, 11 Uhr, im Gesellschaftssaal: **Musikal. Morgenfeier mit Vortrag.** Anton Bruckners symphonisches Lebenswerk. 1. A. Bruckner: Erinnerung. Am Flügel: Ruth Lochner (Mannheim); 2. Vortrag von Prof. Dr. Fritz Grüninger (Weinheim) mit Beispielen aus der 7. Symphonie an 2 Flügeln Ruth Lochner u. Fritz Grüninger. - Vorverkauf: Verkehrsverein e. V. Schwetzingen, täglich von 15-19 Uhr.

MARCHIVUM

Freundliche Stimme am Samstagabend

Man darf es ruhig zugeben: freundliche Stimmen bei Amtsstellen sind selten. Trifft man auf sie, dann tun sie einem besonders wohl. Plötzlich fühlt man sich wieder als Mensch, vom Menschen angesprochen. Das Amt der Ämter, das Amt schlechthin, das Amt, das die Fernsprechverbindungen im Schnellverkehr herstellt, brachte mir da eine angenehme Überraschung zum Wochenende.

Ich bin oft gezwungen, dienstlich die „Öffentliche" aufzusuchen, um von Mannheim aus zu telefonieren. Da klang diese Stimme auf, freundlich, wohlmeinend, warm im Ton, die Güte und Höflichkeit selbst. Klappte es einmal nicht, waren einmal alle Leitungen besetzt, dann verspürte ich in dieser Stimme geradezu ein Bedauern. Kam das Gespräch schnell zustande, dann freute sich das Mädchen vom Amt offenbar mit mir. Natürlich sagte es nichts davon, es tat seinen Dienst, nichts weiter. Aber mit der Zeit wird ein jeder feinhörig auch für Schwingungen über den Draht. Denn die Stimmen spiegeln untrüglich die Laune, die Erkältung, die verbummelte oder die durchzechte Nacht, wenn es so etwas heute noch gibt. Wer viel telefoniert, empfindet in der Stimme den ruhigen Atem, der ihrem Besitzer die innere Ausgeglichenheit, die Selbstdisziplin bescheinigt, und das Lächeln, das er nicht sehen kann.

Die freundliche Stimme vom Schnellamt haben außer mir gewiß viele vernommen. Mein Freund Axel sprach neulich von der lieben „Kleinen" am Schnellamt. Die Kleine: vielleicht ist sie auch von großer Figur. Aber es ist nun einmal menschlich, alles Liebe klein oder niedlich zu nennen.

Axel hat inzwischen den Dienstverteilungsplan des Schnellamtes erforscht, durch seine Erfahrung natürlich, nicht etwa durch eine Indiskretion des Amtes. Er konzentriert seine Ferngespräche auf bestimmte Stunden des Tages, des Abends, der Nacht, je nachdem. Er hat dann die Gewißheit, die freundliche Stimme der „Kleinen" zu hören.

Axel ist bescheiden. Er will nicht mehr als ihren Klang, weil er seine im Alltag oft zu Tode gehetzte Laune an ihr auffrischt und auflichtet. Seine gute Laune aber färbt wieder ab auf seine Angestellten, auf all jene, denen er im Tagewerk begegnet. Damit aber hat diese Stimme über den Draht eine Macht, die sich in schönster Weise auf viele Schaffende auswirkt. Mehr solcher freundlicher Amtsstimmen, überall bei den Behörden: wie leicht zauberten wir Sonne in Tausende Herzen!

frig.

Pfingstliche Verlobung im alten Hüffenhardt

Mit der Bimmelbahn in die Stille des tausendköpfigen Dorfes im malerischen Neckarland

Ruth hatte es ganz geheim gehalten, daß sie sich zu Pfingsten mit Helmut verloben und erst recht, wo sie das Ereignis ein wenig feiern würde. Aber Ruth verriet sich selbst am Telefon, wenn sie sich bemühte, der geliebten Stimme am anderen Ende der Strippe kühl und sachlich zu antworten. Wir brauchen zwar eine kleine Weile, ehe wir aus der Ortsbezeichnung, die Ruth wie eine chemische Formel stets mit „Hü 2 F" gab, auf das neckarländische Hüffenhardt schlossen.

Nun war ich dort, ein Späher sozusagen, Organisator eines Festessens zu 100 Gramm Fleisch, eines Verlobungsmahles auf jedermanns eigene Marken. Wir wollten es mit Ruth genießen, dann diskret verschwinden und noch einen Pfingstspaziergang nach Bad Rappenau oder Wimpfen zu unternehmen. Die schmale Mondsichel des zu Ende gehenden Mai mochte dort die zärtliche Idylle, bei uns aber eine unbeschwerte Wandergemeinschaft anblinzeln . . .

*

Von Neckarbischofsheim aus schnauft die Kleinbahn bergan. Bei Helmhof schon stößt sie einen Qualm aus, als wolle sie mit grauen Wolken das saftstrotzende Wiesenland umhüllen und die Dörfer verschlingen, die ihre Nase bald in den Bereich der Bahn vorschieben, bald ganz in die stillen Gründe fliehen. Die Reihe der knorrigen Weidenstümpfe, die sich mit dem borstigbuschigen Gertenschopf vor dem in blendenden Sonnenlicht flimmernden blauen Himmel spreizen, schneidet wie eine Schranke zwischen der Einsamkeit der Natur und der Betriebsamkeit der modernen Technik durch das weichgewellte Land.

Über Obergimpern fegt es aus dem Schornstein der Lokomotive wie mit einem wild geschwungenen Pinsel. Das Gelb des Goldregens, das zwischen den dicken Dolden des Flieders über die Zäune tropft, erblaßt für Minuten im grauen Dunst, weil Gevatter Wind die flockigen Wolken geradewegs auf das Dorf pustet. Aber die Spitze des schlanken Kirchturms glitzert hoch über den Rußschwaden in der Sonne, als läge es in der Landschaft nach einem dumpf grollenden Gewitter, und die weißen und roten Kerzen auf den alten Kastanien schütteln unwirsch den beißenden Rauch aus den jungen Blüten.

Die Atmosphäre macht das Wesen einer Kleinbahn aus, nicht die Zahl und Größe der Zugwagen. Selbst das Baujahr, das die Lokomotive auf einer schmiedeeisernen Plakette am Führerstand zeigt, würde nicht allzuviel besagen. „1900", lesen wir da, - diese Maschine geht also mit schnellen Schritten der goldenen Fünfzig entgegen. Sie läutet und bimmelt nicht, wenn ein Feldweg oder eine Landstraße den Schienenstrang überquert. Sie schreit mit der Dampfpfeife ihre Warnung den Menschen und Tieren zu, den jungen Schweinen, die da lustig einander nachjagen wie die Dorfjungen beim Fangenspiel, den Ochsen, die in der Mittagswärme träge ihren Karren durch die Felder ziehen, und der schrille, schneidende Ton steht seltsam fremd in der beschaulich ausgebreiteten Landschaft.

Die Wagen schlingern in der Kurve wie ein alter Fischkutter unter der steifen Brise des Nordmeeres. Wer seine Tabakpfeife nicht nur mit den Zähnen, sondern mit der Hand festhält, rammt leicht seine Goldzähne aus, wer sie lokker und leicht über die Lippen führt, mag sich leicht einige Bluthlasen quetschen.

Aber das alles gibt es auch auf der großen Reichsbahn zwischen Koffern und Menschen in vollgesteckten D-Zug-Gängen. Kleinbahn: das will Ruhe besagen, ein gemächlicheres Tempo, eine unerschütterliche Gelassenheit. Was bedeutet schon die Verspätung, mit der unser Heidelberger Zug in Neckarbischofsheim einläuft? Waren die Milchkannen, die an den kleinen Stationen aufgeladen werden mußten, nicht wichtiger als die wenigen Menschen, die nach Hüffenhardt wollten? Sieh an! Da steht noch das Bähnchen ohne Lokomotive, als wir in den Bahnhof einrollen. Die spannt man erst vor, als alles auf den Bänken sitzt, und als wir eine knappe Stunde später in Hüffenhardt aussteigen und uns wundern, daß niemand dasteht, um uns die Fahrkarten abzufordern, hat sie schon ausgekuppelt und ist über wenige Meter gleich in den hölzernen Schuppen gekeucht, wie ein müdes Pferd in den Stall, und säuft aus einem dicken Feuerwehrschlauch Wasser als Stärkung für die kommende Fahrt zu Tal.

Die Dorfstraße zieht sich, die Spuren des Viehs, das am Morgen über sie dahintrabte, auf dem Rücken, fast schnurgerade auf die Kirche mit dem höhergelegenen Friedhof zu. In engen Höfen zwischen den Häusern scharren Hühner auf dem Misthaufen, Kinder versuchen sich auf dem Roller, Hunde räkeln sich in der Mittagssonne, die eben beginnt, sich gen Westen zu neigen, oder knurren drohend den Fremden nach. Alte Fachwerkgiebel grüßen vom Rand des Dorfes herüber.

„Tausend Einwohner haben wir immerhin", meint die Bäckersfrau, bei der wir etwas Mundvorrat für die Wanderung einkaufen. „Jetzt sind's gar noch mehr durch die Evakuierten", und Mannheimer sind auch dort. . .

Mit steil zusammengeklapptem Dach liegt rechts das schlichte, bald hundertjährige Rathaus, dessen einziger Schmuck ein spitz und keck hochgezogenes Zwiebeltürmchen ist. Sprechstundenschilder an den Türen klären die Besucher auf, daß auf dem Lande das Rathaus erst in den Abendstunden Bürozeit hat. Tagsüber ist man auf dem Feld, die Frühjahrsarbeiten erfordern alle Kräfte. Ein Blick auf die Sonnenuhr aus dem späten achtzehnten Jahrhundert, hoch oben am Giebel, zeigt uns, daß noch einige Stunden vergehen werden, bis der Bürgermeister den Peitschenstiel mit dem Federhalter vertauschen wird. Wir werden sie uns in einem der Gasthäuser, die sich da beim Rathaus aufgetan haben, zubringen, im „Lamm", im „Adler" oder im „Ochsen".

Aber die vielversprechenden Schilder der Brauereien steigern höchstens den Durst; auch die Wirte sind Bauern und gehen an den Hängen hinter Egge und Walze über den Acker.

*

Uns bleibt nichts übrig als ein Marsch nach Rappenau. Der Wind fächelt leicht über das Land. Die Bauern rufen nach einem warmen Regen. Es steht alles wundervoll auf den Feldern, nun braucht's Regen, Regen.

Wir gönnen ihn den Hüffenhardtern, - vor und nach Pfingsten. Aber am „lieblichen Fest", wenn wir Städter dem fröhlichen Lied lauschen möchten, das auf Büschen und Höhen, in Wiesen und Hecken die neuermunterten Vögel anstimmen, mag uns die Sonne hold sein. . .

pf.

Hüffenhardt, Dorfstraße mit Rathaus aus dem Jahre 1369 und dem Gasthaus „Zum Lamm". Zeichn.: Edgar John

MANNHEIM

Verdunklungszeit von 22.20 bis 4.56 Uhr

Nicht vor den Bunkern herumstehen

Nach dem Alarm ist luftschutzmäßiges Verhalten in jeder Weise angebracht. Die Zauderer, die wohl den Weg zum schützenden Bunker nehmen, aber sich dann abwartend vor den Bunkereingängen herumdrücken, gefährden nicht nur ihr eigenes sondern gleichermaßen das Leben ihrer Mitmenschen. Wenn dann plötzlich eine Bombe anrauscht, drängen sich die Herumstehenden vor der Bunkertür, die eigentlich in diesem Augenblick geschlossen sein sollte. Schlägt dann die Bombe in unmittelbarer Nähe ein, wie dies in unserem Falle geschah, dann sind Personenschäden unausbleiblich. Die Leicht- und Schwerbeschädigten haben ihre Verletzungen dem Leichtsinn derer zuzuschreiben, die nur im Notfall dem Bunker einen Besuch abstatten wollen und die Eisentüren, die den Luftdruck abhalten sollen, unbekümmert um die Gefährdung der Bunkerinsassen öffnen. Dies Verhalten, das zeigte sich hier wieder, ist ein Verbrechen, das Strafe verdient. Noch einmal ergeht die Aufforderung, bei Alarm sofort das Bunkerinnere aufzusuchen. Im Augenblick der Gefahr müssen die Bunkertüren geschlossen bleiben.

Mit dem EK 1 wurde Uffz. Hans Acker ausgezeichnet, mit dem EK 2 Gefr. Günter Ewald, L 13, 24, z. Z. Neidenstein.

Jugenddienstpflichtige Fahrten während der Pfingstfeiertage verboten. Die Hitlerjugend weist noch einmal darauf hin, daß für die Jugend dienstpflichtige Fahrten während der Pfingsttage verboten sind, soweit nicht eine Genehmigung beim zuständigen Bann eingeholt wurde. Jugendliche, die beim eigenmächtigen Uebertreten dieser Bestimmung angetroffen werden, haben eine polizeiliche Strafe zu gewärtigen.

Standkonzert. An Pfingsten werden die von der Stadt durchgeführten Standkonzerte wieder aufgenommen. An Pfingstmontag spielt von 11.30 bis 12.30 Uhr der Musikzug der SA-Standarte 171 und der Kreismusikzug unter Leitung von Hauptsturmführer Hohmann-Weban im Alten Luisenpark (bei der Renzstraße).

Silberne Hochzeit feiern Eugen Schmitt und Frau Anna geb. Fenzel, Sandhofen, Valentin Böttler und Frau Käthchen geb. Künzer, Wallstadt, Moshacher Str. 9, Friedrich Schmoll und Frau Anna geb. Steinbach, Starke Hoffnung 40.

Hohes Alter. Seinen 75. Geburtstag feiert Franz Geiger, Neckarau, Katharinen-Straße 82; 70 Jahre alt wird Frau Helene Eckert geb. Gallidh, Lindenhofstraße 100, zur Zeit Herbolsheim.

Verkehrsunfall. Am 17. Mai gegen 10 Uhr wurde ein Mann zwischen R und S 2 von einem LKW, der Richtung Breite Straße fuhr, angefahren und verletzt. Personen, die Angaben machen können, insbesondere der Autofahrer, wollen sich bei der Kriminalpolizei in L 6, 1, Zimmer 212, Telefon 30 380, Klinke 8182, melden.

Lohnersparnisüberweisungen. Wir verweisen auf eine Bekanntgabe im Anzeigenteil.

Ein Pfingstgruß Elly Neys an die Mannheimer

Mit der berühmten Pianistin ganz privat zwischen Appenweier und Freiburg

Diese Geschichte kann nur genau so erzählt werden, wie sie sich wirklich zugetragen hat.

Es war in jenem Frühzug, der von Mannheim aus südwärts fährt und besonders am Wochenende stets gepfeckt voll zu sein pflegt. Aber wir zwei Mannheimerinnen, die wir uns zufällig in einem Abteil begegneten, hatten dank großer Pünktlichkeit schöne Fensterplätze ergattert und freuten uns, die eine dienstlich, die andere mehr privat, des herrlichen Tages, der uns bis weit in den Schwarzwald hineinführen sollte. Die umgebende Fülle störte uns wenig, denn wir saßen gut und fest auf unseren Plätzen. Das blieb so bis Appenweier, wo immer ein großes Aus- und Einsteigen anzuheben pflegt, so daß der alte behagliche Zustand vieler ineinander geschachtelter Koffer und Menschen bald wiederhergestellt war.

Es ging schon hart ans Weiterfahren, als sich noch einmal die Tür auftat und - die Arme voll Blumen, einen ganzen Schwarm strahlend vergnügter BDM-Mädel um sich herum - eine hochgewachsene ältere Dame hereinstrebte. Sie blickte nicht einmal erst einen Sitzplatz heischend um, sondern versuchte nur, die verschiedenen Taschen und Koffer nebst den duftenden Sträußen irgendwie in einem Gepäcknetz zu verstauen. Selbstverständlich blieben trotz ihres weißen Haares auch die diversen, im Abteil vorhandenen Herren der Schöpfung wie angeklebt in den Polstern sitzen. Das aber ging uns zwei Mannheimerinnen denn doch über die Hutschnur. Wie auf Kommando standen wir beide von unseren Fensterplätzen auf, um der natürlich auf den ersten Blick als Frau Professor Elly Ney erkannten Mitreisenden zu ihrem, in diesem Falle wohl ganz besonders verbrieften Rechte auf verehrungsvolle Höflichkeit zu verhelfen.

Die Männer blickten betreten unter sich, und es wurde - oh Wunder - sogar eine Stimme laut, die sie auf eine hier offensichtlich versäumte Anstandspflicht aufmerksam machte. Aber Elly Ney müßte nicht der großherzige Mensch sein, als den wir sie von der Kunst her kennen: sie fand mit liebenswürdigem Dank an die zwei bereitwilligen Mannheimer Platzspenderinnen auch den nötigen verbindlichen Übergang zu den Unterlassungssündern, von denen man, wie sie lächelnd meinte, ja nicht wissen könne, wie weit dieser oder jener als Kriegsversehrter den unabdingbaren Vorrang hätte.

Im übrigen aber gab sie uns Gelegenheit zu einer überaus anregenden Unterhaltung, die mit einem Rückblick auf zwei soeben für Frauenschaft und BDM in Straßburg abgehaltene Konzert begann und dann auf das heute so besondere schwere, von zahllosen persönlichen Unannehmlichkeiten durchsetzte Wanderleben der ausübenden Künstlerin hinüberleitete. Nicht Bombennächte in unbekannten Bunkern, nicht ein über ihr zusammenstürzender Konzertsaal, nicht dieser ganze, mit wirklichem Heroismus durchgeführte Kriegseinsatz der Kulturschaffenden, so meinte sie, sei das eigentlich Schwere an ihrem gegenwärtigen Dasein, sondern Bahnfahren wäre heute das Schlimmste von allem, weil sich hier ohne eigentliche Not die meiste Rücksichtslosigkeit und die häufigste Gelegenheit zu unvermeidbaren Auseinandersetzungen mit der, sich so lieben Umwelt einstellten.

Ein Wort, das wir alle uns wohl hinter die Ohren schreiben dürfen, zumal Mannheim - vertreten durch zwei ausgesprochen weiße Raben des Eisenbahnfahrens - noch einen besonders herzlichen Gruß der Künstlerin mitbekam. Im fahrenden Zuge entstanden auf diese Weise Photo und Autogramm, die wir als sichtbares Zeichen ihres Gedenkens hiermit unseren Lesern überbringen.

M. S.

Aufn.: M. Schubert

Elly Ney
13. V. 44

Die „Marseillaise" im Credo

Der Kurpfälzer Komponist Holtzmann wurde um die Melodie geplündert

Beim Durchblättern eines „Gartenlaube"-Bandes aus dem Jahre 1861 fand ich die immerhin beachtliche Behauptung, für die als Verfasser J. B. Hamma zeichnet:

Als Dichter und Komponist der „Marseillaise" gilt der französische Dichter de l'Isle. Noch Hamma aber ist dies der kurpfälzische Hofkapellmeister Holtzmann gewesen, über den sich Rühmliches in Briefen Mozarts aus Mannheim an seinen Vater findet. Während Mozarts Anwesenheit in Paris wurde dort eine Kantate des Kurpfälzers aufgeführt.

Die Melodie der „Marseillaise", an die sich so viele blutige Erinnerungen knüpfen, sei ursprünglich die Musik zu einem „Credo" aus einer Messe gewesen, die Holtzmann ungefähr 20 Jahre vor der französischen Revolution komponierte. Das Manuskript, aus dem Hamma diese Entdeckung schöpfte, fand er in Meersburg, wo Hamma 1861 an der Stadtkirche als Organist und Musikdirektor angestellt war. Er war auch Verwalter der ziemlich umfangreichen Musikbibliothek aus der Zeit, da Meersburg Residenz der Fürstbischöfe von Konstanz war.

In dieser Sammlung fanden sich zahlreiche Musikhandschriften aus dem Kloster Salem, die über den Fürsten Dalberg in den Besitz jener Bibliothek kamen, vorwiegend Messen, Vespern u. a. heute verschollener deutscher und italienischer Musiker. Darunter entdeckte Hamma sechs Messen mit dem Titel „VI Missae breves, stylo elegantiori ad modernum genium elaboratae, comp. de Holtzmann", die die Jahreszahl 1776 trugen. Da diese Messen wegen der schönen, fließenden Melodien Hamma besonders ansprachen, sah er sie genauer durch und war äußerst erstaunt, in dem Partiturteil VI (ex G) die vollständige Melodie der „Marseillaise" im „Credo" zu finden, und zwar nicht nur in ähnlicher Form, sondern Note für Note in Melodie, Harmonie, Takt und Tonart übereinstimmend, so daß Hamma nicht zweifelte, daß der Dichter de l'Isle Holtzmanns Messen genau gekannt bzw. vor sich liegen gehabt haben müßte, als er sein Gedicht „in Musik setzte". Denn in jener Zeit waren Holtzmanns Messen am Oberrhein, im Elsaß, in den Bistümern Straßburg und Speyer, bekannt und beliebt und in Abschriften weit verbreitet. Da die Kirchenmusik in jenen Zeiten den ersten Platz einnahm, da ferner geschichtlich feststeht, daß Rouget de l'Isle seine berühmteste Weise in Straßburg dichtete, von wo aus die nach Paris gebracht wurde, mag damit bewiesen sein, daß er die Melodie des bescheidenen kurpfälzischen Komponisten unbedenklich seinem Gedicht unterlegte und als eigene Schöpfung ausgab.

„Wir wollen ihn", so schließt Hamma, „deshalb nicht tadeln. Er hat einen guten Griff getan, und wenn dies die einzige Plünderung an deutschem Eigentum wäre, die in der damaligen Zeit vorgekommen, so wären unsere Vorfahren zu beglückwünschen gewesen!"

E. Printz.

Kleinkunst pfingstmäßig gerüstet

Die Kleinkunst hat in Mannheim ihren frühjahrsmäßig forcierten Start erfolgreich weitergeführt. Der jüngsten Kleinkunstbühne bleibt es heute vorbehalten, die Tradition der weit über die engeren Grenzen hinaus bekannten Artistenstadt weiterhin zu pflegen. Die „Liedertafel" - das soll ein besonderes Lob sein - widmet sich dieser gerade in diesen Tagen sehr schwierigen Aufgabe mit Eifer und Hingabe, um den Mannheimern ein Programm vorsetzen zu können, das am Niveau gemessen gut einen Vergleich zu solchen des Vorjahres aushalten kann. Jan Hupperts führt den bunten Reigen, den er selbst um seine komische Bullermann-Nummer bereichert, obligat an. Anni Jung schwingt das Tanzbein und setzt dabei auch beachtliches akrobatisches Können ein. Mit einer - diesmal sogar tatsächlich genußreichen - Zauberei wartet Hugo mit seiner Partnerin auf, der gar nicht darauf Rücksicht nehmen muß, daß Wein eine Manzelware ist. Die freiwilligen Zauberhelfer fahren beneidenswert gut dabei. Mit einem Miniaturtrikus stellt sich Charles Knur vor. Zwergpferdchen und Esel verstehen sich auf Schaukelkünste so trefflich wie aufs Zuckernaschen. Höhepunkt stellt der Drahtseilakt der beiden Hartinis dar. Die schwierigen Tricks auf dem Rad, Einhandstand auf dem Seil und der beschwingte Tanz der Partnerin auf dem Seil werden als besondere Leistungen gebührend gefeiert. Desgleichen der komische Kaskadeur Ettl, der als unterhaltsamer Falkünstler stets die Lacher auf seiner Seite hat. Die drei Arontis sah ich bei dieser Vorstellung nicht. Aber sie sind ja keine Neulinge für die Mannheimer, die genau wissen, daß von diesen Akrobaten nur saubere Arbeit gezeigt wird. Die zwei Allotrias finden für ihre komische Sprechnummer einen dankbaren Boden und die musikalischen Darbietungen, die nun einmal zum eisernen Bestand der „Liedertafel" gehören, finden in den zwei Beresenyis, die virtuos das Zimbal beherrschen, erstklassige Vertreterinnen.

Dr. Hermann Knoll.

Bewährt schon in den Zeiten, als der Schwarze Tod umging

Löschwasser, Feuerpatsche und Einreißhaken in Mannheims Häusern während des Dreißigjährigen Krieges

Die Leiden, die deutsche Städte in früheren Zeiten ertrugen, waren wohl nicht minder schwer als die, die heute durch die Terrorangriffe unserer Feinde über die Bevölkerung gebracht werden. Sie waren zwar anderer Art, aber in ihren Wirkungen oft verheerender. Zur größten Plage der mittelalterlichen Städte zählen die Seuchen. Die Beulenpest trat vom 5. bis 6. Jahrhundert an immer wieder in Europa auf und verbreitete sich. Seit etwa 1750 gilt die Pest nicht mehr als Seuche, weil die ärztliche Kunst ihrer Herr geworden ist. Besonders unheilvoll waren die „Große Pest" und der „Schwarze Tod" im 14. und 15. Jahrhundert. In Danzig sind im Jahre 1352 allein an der Pest 13 000 Menschen gestorben.

Aehnlich waren die Verwüstungen in anderen deutschen und mitteleuropäischen Städten. Auch in Mannheim wütete in den Jahren 1666 bis 1667 der Schwarze Tod. Die an dieser Krankheit Verstorbenen wurden auf einem Platz in der Nähe des Rheins, auf dem sogenannten „Pestbuckel", begraben. Ganze Sippen starben in diesen Notzeiten aus. Durchschnittlich wütete die Pest alle zehn bis zwanzig Jahre und raffte ein Viertel bis ein Drittel der Bevölkerung hin. Pocken, Blattern, Ruhr, Cholera und Typhus erforderten weit weniger Opfer als die Pest, sie waren auch nur auf einzelne Orte und Gegenden beschränkt, während die Pest ganz Europa verheerte.

Der „Englische Schweiß" war eine Art Grippe, die 1486 in England aufkam. Im Jahre 1529 herrschte der Englische Schweiß in Deutschland; besonders jüngere Menschen wurden davon befallen, die Hälfte der Kranken starb. Von furchtbaren Folgen war die Pest als Folge des Dreißigjährigen Krieges, die weit mehr Tote forderte als das Kriegsgeschehen selbst.

Viel Leid brachten auch die Feuersbrünste. In den meistens aus Holz erbauten Wohnhäusern brauchte zuweilen nur ein Licht zu kippen, dann stand bald das Haus in Flammen, und das Feuer griff auf die Nachbarbauten über und vernichtete ganze Straßen und Stadtviertel. Verschont blieben oft nur die aus Stein erbauten Rathäuser und Kirchen. Aehnlich wie heute im Luftschutz waren alle Stadtbewohner zum Feuerschutz verpflichtet. In allen Häusern standen Löschwasser, Feuerpatsche und Einreißhaken. Kleine Städte brannten häufiger ab als große. Das größte Feuer tobte 1631 in Magdeburg. In zwölf Stunden wurde die ganze Stadt vernichtet, weil niemand - eine unmenschliche Anordnung des Feindes - löschen durfte. Von 35 000 Einwohnern waren 24 000 von den plündernden Soldaten getötet worden. Erst im Jahre 1818 hat Magdeburg seine alte Einwohnerzahl wieder erreicht.

Die Kriege haben in den vergangenen Jahrhunderten die Bevölkerung der Städte furchtbar dezimiert. Die Verluste sind durch eine kluge Bevölkerungspolitik der Landesherren und der Bürgermeister oft ausgeglichen worden, wenn auch nicht so planmäßig wie heute. Die Städte öffneten ihre Tore für den Zuzug vom Lande, die Zünfte erleichterten die Aufnahmebedingungen. Und die seelische Standhaftigkeit der deutschen Menschen war schon damals mustergültig. Wir dürfen es, selbst in die härteste Probe der Bewährung gestellt, voll Stolz von unseren Ahnen sagen.

-ebe-

MARCHIVUM